Amtsblatt

der k. k.

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag 4 Uhr Nachmittags.

Nr. 15. Freitag den 26. Februar 1892. Jahrgang I.

Pränumerationspreise: Für Wien: ohne Zustellung ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., „ „ mit Zustellung ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. | Für die Provinz: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.

Einzelnexemplare à 10 kr. im Redactionslocale im Rathhause.

Gemeinderath.

Sitzungen des Gemeinderathes.

Freitag, den 4. März 1892, um 5 Uhr Nachmittags.

Stenographischer Bericht

über die **öffentliche** Sitzung des Gemeinderathes der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien v. 23. Februar 1892 unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Joh. N. Prix und des Vice-Bürgermeisters Dr. Albert Richter.

Bürgermeister Dr. Prix: Die Sitzung ist eröffnet.

1. Die Herren Gem.-Räthe Schenzel und Dr. Hackenberg entschuldigen ihr Ausbleiben. — Dient zur Kenntnis.

2. Ich habe die Ehre mitzutheilen, dass das Reinerträgnis des Balles der Stadt Wien heuer 14.304 fl. 8 kr. ö. W. betragen hat. Dasselbe wird wie im Vorjahre verwendet werden.

3. Vom Notar Mikachiczek in Brünn habe ich folgendes Schreiben erhalten:

Euer Hochwohlgeboren!

Der am 20. Februar 1892 in Brünn verstorbene Privatier Alois Drasche, der mich seit einer langen Reihe von Jahren mit seinem vollsten Vertrauen beehrte, hat in seinem, heute beim hiesigen k. k. Landesgerichte als der competenten Abhandlungsbehörde kundgemachten, bei mir in Verwahrung gewesenen letzten Willen, die Stadtgemeinde in Wien zu zwei Drittel (Beifall) und die Stadtgemeinde in Brünn zu ein Drittel seines voraussichtlich bedeutenden Vermögens, welches zum größten Theile bei der k. k. priv. österr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien deponiert ist, zu Erben eingesetzt, mit dem, dass davon eine Alois Drasche'sche Armenstiftung in Wien (lediglich der inneren Stadt und die früher dazu gehörig gewesenen 33 Vorstädte) und in Brünn gegründet werden.

Abschriften des Testamentes und gerichtliche Verständigung werden nachträglich erfolgen.

Nebst kleineren Legaten für humanitäre Anstalten in Wien und Brünn hat der Erblasser noch besonders folgendes bezüglich seiner Bestattung angeordnet: ...

Es ist dies weniger interessant. Der Inhalt desselben ist, dass der Leichnam nach Gotha geführt und dort verbrannt werden soll. Ich glaube, meine Herren, wir sind einer solch edlen Handlungsweise des Verstorbenen gegenüber verpflichtet, den Dank durch Erheben von den Sitzen auszudrücken. (Die Versammlung erhebt sich.)

4. Ich habe die Ehre zwei Interpellationen zu beantworten, und zwar eine vom Herrn Gem.-Rathe Schlögl, welcher anfrägt, warum im Gumpendorfer Schlachthause nicht die Gasbeleuchtung eingeführt wird. Ich habe darauf zu erwidern, dass das Bedürfnis nach Einführung der Gasbeleuchtung sich erst in neuerer Zeit herausgestellt hat und dass die Anordnung getroffen wurde, dieselbe einzuführen.

5. Die zweite Interpellation ist jene des Herrn Gem.-Rathes Jedlička, die dahin geht, ob man nicht Anordnungen treffen sollte bezüglich der Beseitigung des Schnees auf den Schienen der Wiener Tramway-Gesellschaft, welche bekanntlich den Schnee mit denaturiertem Salz zu schmelzen sucht. In der Interpellation wird ausgeführt, dass dieses Verfahren schädlich für Menschen und Thiere wäre. Hierauf habe ich zu erwidern, dass nach den wiederholten Erhebungen weder für Menschen noch für Thiere ein Schaden daraus entsteht, dass die Beseitigung von Eis und Schnee auf den Schienen auf diese Weise nur geschieht, um Verkehrsstörungen und Unglück zu verhüten und dass der Gemeinderath der Tramway-Gesellschaft mit Beschluss vom 10. Juni 1881 ausdrücklich das Bestreuen der Schienen in dieser Weise gestattet hat, weshalb ich natürlich nicht in der Lage bin, an diesem Gemeinderaths-Beschlusse etwas zu ändern.

Ich bitte um Mittheilung der Einläufe.

Schriftführer Gem.-Rath Janotta (liest):

6. Berichtigung.

In der Gemeinderathssitzung vom 5. Februar 1892 wurde vom Herrn Gem.-Rathe Herrdegen folgende Äußerung vorgebracht:

„In der Tischlerherberge 2c. sind alte abgekrachte Meister oder vielleicht sind sie gar nicht Meister, die sich mit der Dienstvermittlung befassen, sie fangen, wie der Herr College erwähnt hat, die bei der Linie Herein-

gekommenen auf und wissen sie mit allen Mitteln herumzukriegen, um sie vielleicht noch des letzten Sparpfennigs zu berauben.

Dies ist eine Institution, welche, wenn man das Wort gebrauchen darf, gewiss eine Schande ist."

Ich erlaube mir zu diesen Äußerungen thatsächlich zu berichtigen:

Es ist unwahr, dass bei der Tischler-Genossenschaft in Wien eine Herberge ist, in welcher man die Arbeit suchenden Gehilfen verleiten könnte, ihre Sparpfennige zu verzehren, oder sie gar deren zu berauben; wahr ist, dass es eine nach dem Gewerbegesetze eingerichtete unentgeltliche Arbeitsvermittlung ist, deren Kosten von der Genossenschaft bestritten werden, und welche für Meister sowie für Gehilfen unentgeltlich zur Verfügung steht.

Ich berichtige thatsächlich, dass es unwahr ist, zu behaupten, dass überhaupt jemand aufgefangen wird und dass man mit allen Mitteln trachtet, jemand herumzukriegen und ihn seines letzten Sparpfennigs zu berauben; wahr ist nur, dass in der Arbeitsvermittlung der Tischler-Genossenschaft zu jedermanns Einsicht Bücher aufliegen, in welche diejenigen Meister, welche Arbeiter suchen, sowie die Arbeit suchenden Gehilfen ihre Namen eintragen lassen, wahr ist nur, dass die Vertretung der Gehilfenschaft sowie jedes einzelne Mitglied derselben, jederzeit das Recht hat, diese Adressenbücher zu controlieren und vorkommende Mängel in das offen aufliegende Beschwerdebuch einzutragen.

Wahr ist nur, dass dieses Beschwerdebuch bisher noch ganz unbenützt ist.

Ich berichtige thatsächlich, dass unser genossenschaftliches Personale, bestehend aus einem Rechnungsführer, einem Matrikelführer und einem Zuschickmeister keine abgekrachten Meister sind, wahr ist nur, dass zwei davon heute noch steuerzahlende Tischlermeister sind, welche niemandem einen Kreuzer schulden, noch schuldig geblieben sind, wahr ist nur, dass einer der Beamten, früher Gehilfe, jetzt unser Matrikelführer, dem Kaiser treu und ehrlich gedient hat, wahr ist nur, daß unsere Beamten sämmtlich tadellose Conduiten haben, dass sie den ihnen zugewiesenen Dienst durch Decennien mit Fleiss und Pflichteifer erfüllen, so dass über sie noch nicht die geringste Beschwerde eingelaufen ist, obwohl deren Dienst ein anstrengender und verantwortungsvoller genannt werden muss.

Was unseren Zuschickmeister (Arbeitsvermittler) betrifft, so berichtige ich thatsächlich, dass derselbe ein Mann ist, der die allgemeine Achtung genießt und der vor zwei Jahren aus Anlass seines 25jährigen Dienstjubiläums von der Genossenschafts-Vorstehung durch ein Ehrengeschenk ausgezeichnet wurde. Derselbe ist ein Mann, der sein schwieriges Amt gewissenhaft erfüllt.

Was die Behauptung betrifft, dass unsere Arbeitsvermittlung eine Schande ist, so berichtige ich thatsächlich, dass dem Zuschickmeister bei der letzten Revision der Arbeitsbücher von dem amtierenden Herrn Polizei-Commissär volles Lob ausgesprochen wurde.

Ich erkläre hiermit alle Behauptungen des Herrn Gem.-Rathes Herrdegen als unwahr. (Hört! Hört! links.)

Wien, den 18. Februar 1892.

Johann Jedlička, Gemeinderath.

7. Schriftführer Gem.-Rath Janotta: Weiter sind eingelaufen: ein Dankschreiben des österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines für den demselben bewilligten Betrag von 2000 fl. für das Gewölb-Comité; ein Dankschreiben des Componisten Rubinstein für die Auszeichnung, welche ihm der Gemeinderath durch Verleihung der großen goldenen Salvator-Medaille zutheil werden ließ; ein Dankschreiben der vereinigten evangelischen Schulen für die Subvention von 7000 fl. — Wird zur Kenntnis genommen.

8. Weiterhin sind drei Resolutionen von den Bezirksvertretungen des XII., III. und VIII. Bezirkes, betreffend die Wiener Verkehrsanlagen, eingelaufen. — Wird zur Kenntnis genommen.

9. Interpellation des Gem.-Rathes Eigner:

Ich erlaube mir, dem Herrn Bürgermeister meinen in der am 17. Juni 1891 stattgefundenen Sitzung eingebrachten Antrag betreffs der Straßenreinigung in Wien und der Verwendung des Kehrichts in Erinnerung zu bringen.

Zugleich bitte ich den Herrn Vorsitzenden, in einer der nächsten Sitzungen bekannt zu geben, in welchem Stadium die hierüber eingeleiteten Schritte und Verhandlungen sich befinden.

Bürgermeister: Wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden.

Schriftführer Gem.-Rath Janotta (liest):

10. Interpellation des Gem.-Rathes Scheidl:

Nachdem bei Erbauung des Stephanie-Spitales ins Auge gefasst wurde, dass die freiwillige Feuerwehr, welche anstoßend an obiges Gebäude ihr Depot untergebracht hat, von dort verlegt wird, nachdem sowohl sanitäre, als auch andere wichtige Gründe für eine nothwendige Verlegung sprechen, so hat die Gemeinde mit großen Opfern bei der Erbauung des Schulhauses in der Liebhartgasse für die nöthigen Räume zur Unterbringung der Wachlocale sammt Feuerlösch-Depot Vorsorge getroffen; diese Räume wurden bereits im Jahre 1891 fertiggestellt und als vollkommen zweckentsprechend vom Herrn Inspector der städtischen Feuerwehr anerkannt, jedoch bis heute wurden diese Localitäten noch nicht benützt, und ist das Gerücht verbreitet, dass die freiwillige Feuerwehr in diese Locale nicht übersiedelt.

Ich erlaube mir daher an den geehrten Herrn Bürgermeister das Ansuchen zu stellen:

dass die freiwillige Feuerwehr von Neulerchenfeld beauftragt wird, in die zu diesem Zwecke erbauten Localitäten zu übersiedeln.

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, darauf zu erwidern, dass das etwas ganz Selbstverständliches ist und dass auch schon die Anordnung getroffen wurde, dass innerhalb der nächsten drei Monate das Feuerwehrdepot geräumt werden kann. Da in der That, wie ich mich selbst überzeugt habe, das neue Feuerwehrdepot hergerichtet ist, wird es sich nur um einige kleine bauliche Änderungen handeln und wird die Feuerwehr in das neue Feuerwehrdepot übersiedeln können.

Schriftführer Gem.-Rath Janotta (liest):

11. Interpellation des Gem.-Rathes Dr. Emerich Klotzberg:

In Nr. 51 des „Wiener Tagblattes" vom 20. Februar d. J. ist auf Seite 4 unter der Spitzmarke „Zur Lebensmittel-Vertheuerung" eine Berichtigung des Vorstehers der Fleischselcher-Genossenschaft abgedruckt, von welcher der ergebenst Gefertigte zum besseren Verständnisse der Interpellation eine Stelle zu citieren sich erlaubt; dieselbe lautet: „Es ist unrichtig, dass die Vertheuerung der Wurst amtlich als eine Frivolität bezeichnet wurde, da am Dienstag-Markte Magistratsrath Dr. Kronawetter im Beisein der Herren Gem.-Räthe Wimberger und Edlhofer über diesen Punkt interpelliert, sich dahin äußerte, dass er von einer derartigen Kundgebung nichts wisse."

Zu dieser Berichtigung bemerkt das „Wiener Tagblatt" Folgendes:

„Wir geben dieser Berichtigung Raum, obwohl uns das Pressgesetz zur Aufnahme derselben durchaus nicht verpflichtet. Im übrigen halten wir unsere Bemerkungen über die Vertheuerung der Wurst und die an dieselben geknüpften Mittheilungen des „Wiener Tagblattes" vollkommen aufrecht. Die Berufung des Genossenschafts-Vorstehers auf den Magistratsrath Dr. Kronawetter ist ganz hinfällig, denn der genannte Rath war am Dienstag noch nicht im Besitze der Äußerungen der Marktcommissariate über die Lebensmittelvertheuerung und konnte daher ganz gut erklären, dass ihm von einer amtlicherseits erfolgten Kundgebung über den Vorgang der Fleischselcher nichts bekannt sei."

Aus dieser Zusatzbemerkung ist zu ersehen, dass das „Wiener Tagblatt" früher im Besitze der amtlichen Erhebungen war als der Marktreferent Herr Magistratsrath Dr. Kronawetter.

Ich stelle daher an den hochgeehrten Herrn Bürgermeister nachfolgende Anfragen:

1. Ist es richtig, dass das „Wiener Tagblatt" früher im Besitze der amtlichen Erhebungen in diesem Falle war,

2. wenn ja, was gedenkt der hochgeehrte Herr Bürgermeister gegen jene Beamten zu unternehmen, die sich des Missbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht haben.

Wien, am 23. Februar 1892.

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, diese Interpellation dahin zu beantworten, dass auch ich über diese vorzeitige Veröffentlichung durch die Journale, ehe noch ein amtlicher Gebrauch von den Arbeiten gemacht wird, geradezu empört bin (Bravo-Rufe), und dass ich wiederholt meine Meinung darüber in diesem Sinne gegen jedermann ausgesprochen habe. Ich bin auch keineswegs abgeneigt, gegen diejenigen, welche sich einer solchen Veröffentlichung schuldig machen, in der strengsten Weise vorzugehen (Beifall), aber ich muss sie zuerst haben. (Lebhafte Heiterkeit.)

Ich habe auch im vorliegenden Falle den Auftrag gegeben, mitzutheilen, dass ein solcher Vorgang der Ehre und Würde der Beamtenschaft widerspricht, weil es ihre Pflicht ist, das, was sie im Amte arbeiten, auch in ämtlicher Weise weiterzubringen, und es wohl nicht angeht, dass, ehe noch überhaupt eine Bearbeitung

der Amtssachen fertig ist, sie vorzeitig in die Öffentlichkeit gebracht werden, jedenfalls nicht ohne Zustimmung des Chefs der Behörde. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich hoffe, dass mit der Zeit denn doch in dieser Richtung ein Zustand eintreten wird, der auch seitens des Gemeinderathes als ein erträglicher bezeichnet werden kann. (Bravo! Bravo!)

12. Anfrage des **Gem.-Rathes Grünbeck** an den geehrten Herrn Bürgermeister:

Von der gestrigen Versammlung von Arbeitslosen wollte eine Deputation derselben den Herrn Bürgermeister sprechen und ersuchen, der Herr Bürgermeister wolle seinen so oft besprochenen Einfluss dahin verwenden, dass die großen Massen Arbeitsloser Beschäftigung erhalten.

Jedoch wurde von Seite des Herrn Bürgermeisters die aus wenigen Personen bestehende Deputation Arbeitsloser nicht empfangen, was gewiss nicht zur Beruhigung der Arbeitslosen dienen konnte.

Da diese Angelegenheit keine politische Demonstration war, gerichtet weder gegen den Staat noch gegen die Gesellschaft, noch gegen die Commune selbst, sondern nur den Zweck verfolgen sollte, den seit vielen Monaten beschäftigungslosen Arbeitern endlich einmal Arbeit zukommen zu lassen, so erlaube ich mir folgende Anfrage an den geehrten Herrn Bürgermeister zu richten:

I. Warum hat der Herr Bürgermeister diese Deputation der Arbeitslosen nicht empfangen, da der Empfang nur allein, selbst auch bei ungünstiger Antwort, gewiss mehr zur Beruhigung beigetragen hätte, als das schroffe Abweisen derselben?

II. Gedenkt nicht der Herr Bürgermeister mit den Communalarbeiten, wie Erbauung der nothwendigen Schulhäuser, Hinwegschaffung des Linienwalles und andern nothwendigen Arbeiten zu beginnen, um dass wenigstens theilweise Arbeitslose Beschäftigung finden.

Wien 23. Februar 1892.

Bürgermeister: Ich habe die Ehre, diese Interpellation sofort zu beantworten. Ich bedauere, dass der Herr Antragsteller Thatsachen als richtig in die Interpellation aufnimmt, von denen er nicht wissen kann, ob sie richtig sind oder nicht. Alles das, was ich aus dieser Interpellation entnehme, ist nichts anderes, als was jeder von uns in den Zeitungen gelesen hat. Ich muss erklären, dass bei mir sich eine solche Deputation nicht gemeldet hat, und dass ich gar nicht in die Lage gekommen bin, mich zu äußern, ob ich sie empfangen wolle oder nicht. (Rufe: Hört! Hört! Großartig!)

Schriftführer Gem.-Rath Janotta (liest):

13. Antrag des **Gem.-Rathes Herold:**

Der löbliche Gemeinderath wird ersucht, im Hinblicke auf die mannigfaltigen Übelstände, die im Dienstvermittlungswesen in Wien beobachtet worden sind, sowohl in Beziehung auf die Sicherheit der Dienstnehmer, als auch zum Schutze der Rechte der Dienstgeber bei der Statthalterei das Ansuchen zu stellen:

1. Es sei eine Enquête über das Dienstvermittlungswesen einzuberufen.

2. Eine Instruction für das gesammte Dienstvermittlungswesen festzustellen und deren Einhaltung allen concessionierten Dienstvermittlern strenge zur Pflicht zu machen.

An den Stadtrath.

Schriftführer Gem.-Rath Janotta (liest):

14. Antrag des **Gem.-Rathes Scheidl:**

Den berechtigten Wünschen der zahlreichen Bewohnerschaft des XVI. Bezirkes wurde Rechnung getragen, dass ein Liniendurchbruch und eine Verbindungsstraße zwischen der Lerchenfelder- und Thaliastraße hergestellt wurde. Bei der großen Benützung dieses Weges, der sich bereits des besten Zustandes erfreut, hat sich auch die Unmöglichkeit ergeben, dass der Kalkmarkt am Gürtel in Neulerchenfeld fortbesteht; denn erstens ist es keine Nothwendigkeit und kein Bedürfnis, dass dieser Markt fortexistiert, ferner aber ist es geradezu sanitätswidrig, weil bei einer stärkeren Luftbewegung die Kalktheilchen in allen Richtungen, namentlich aber in die nächstgelegenen drei Stock hohen Häuser getragen werden und die Gesundheit der Bewohner untergraben helfen, da der Kalkstaub auf die Lunge sehr schädlich wirkt; dazu kommt noch der Umstand, dass bei den Kalkwägen viel Unrath, Mist und Schutt abgeleert wird, und dass andere Verunreinigungen des Platzes durch die Passanten geschehen, so dass es dringend geboten erscheint, den Kalkmarkt von dieser Stelle zu entfernen oder ganz aufzulassen, da er überhaupt nicht nothwendig ist und sein Fortbestand Gefahren für die Gesundheit bringt.

An den Stadtrath.

15. Antrag des **Gem.-Rathes Eigner:**

Der Herr Bürgermeister wird ersucht, die Verfügung zu treffen, dass der Kehricht des XVIII. Bezirkes nicht mehr wie bisher eigenmächtig im XVII. Bezirk zwischen dem Schlachthause und den Pferdebahnstallungen abgelagert werde; denn im XVII. Bezirk ist ohnedies kein Raum mehr für die Ablagerung des Kehrichts vorhanden. — Überdies ist der Transport auf der weiten Strecke vom XVIII. bis in den XVII. Bezirk, bei den bisherigen unvollkommenen Transportmitteln für die Bewohner des XVII. Bezirkes sehr lästig und gesundheitsschädlich.

Geht an den Stadtrath.

16. Antrag des **Gem.-Rathes Eigner:**

Nachdem der Alsbach im XVII. Bezirk vom Beginne des gewesenen Ortes Neuwaldegg bis zur ehemaligen Grenze von Hernals nicht eingewölbt ist, so erlaube ich mir den Antrag zu stellen:

der Herr Bürgermeister wolle die nöthigen Schritte veranlassen, dass dieses Object, welches nunmehr zum Stadtgebiete Wien gehört, noch im Verlaufe des kommenden Frühjahres eingewölbt, in dasselbe die sämmtlichen Unrathscanäle und Abfallgewässer eingeleitet werden.

Durch die Vornahme dieser Arbeiten gewinnt die Stadt Wien Ablagerungsplätze für Schutt und kann der überwölbte Platz zu Straßenzwecken verwendet werden. Überdies wäre die Ausführung dieser Arbeiten aus sanitären Rücksichten dringend geboten.

Die Commune Wien könnte auf diese Weise einen neuen, schönen Straßenzug schaffen, welcher zur Anlage einer Pferdeeisenbahn sehr geeignet wäre und zu dessen Seiten sich sehr bald eine rege Bauthätigkeit entwickeln würde. — Der arbeitenden Bevölkerung hingegen würde die sofortige Ausführung dieses Werkes umsomehr zu statten kommen, als bekanntlich mit den großen Verkehrsanlagen im Verlaufe dieses Jahres kaum begonnen werden dürfte.

Geht an den Stadtrath.

17. Antrag des **Gem.-Rathes Lang** und Genossen.

Die Stadt Wien hat bewiesen, dass sie das Glück und die Ehre, die Vaterstadt Grillparzers zu sein, zu würdigen versteht. Viele Beweise sprechen dafür. Sie hat in ihrem Rathhause den unschätzbaren Reliquien Grillparzers in den seine vieljährige und letzte Wohnung veranschaulichenden Grillparzer-Zimmern eine weihevolle Stätte der Verehrung für die gegenwärtige wie für alle künftigen Generationen errichtet. Sie bewahrt in ihrer Stadtbibliothek eine sehr reichhaltige Grillparzer-Bibliothek und das kostbare Grillparzer-Archiv. Sie hat in den Räumen ihres Rathhauses zu Ehren des Centenariums ihres großen Dichters eine Grillparzer-Ausstellung veranstaltet, die durch ihre Reichhaltigkeit das intensive und dauernde Interesse aller gebildeten Österreicher und zahlreicher Fremden, wie die Bewunderung aller Kenner erregte. Sie hat endlich für eine ausführliche und würdige Biographie Grillparzers einen Ehrenpreis von 4000 fl. gewidmet. Die Stadt Wien hat in ihrem großen Sohne sich selbst geehrt.

Diesen Traditionen folgend beantragen die Gefertigten, um der Verehrung Grillparzers neuen entsprechenden Ausdruck zu geben, und um die intensive Kenntnis seiner Werke größeren Kreisen zu ermöglichen und zu erleichtern:

1. Es werde von der im Besitze der Stadt Wien befindlichen Grillparzer-Bibliothek ein Special-Katalog angelegt, gedruckt und zum Selbstkostenpreise allen Verehrern Grillparzers durch Vermittlung des Buchhandels zugänglich gemacht.

2. Das Geburtshaus Grillparzers (Bauernmarkt 10), an dem sich jetzt eine kaum bemerkbare, mit freiem Auge nicht leserliche Inschrift befindet, werde mit einer Bronzebüste Grillparzers und mit einer deutlich lesbaren Inschrift versehen.

3. Die Inschrift am Sterbehause Grillparzers (Spiegelgasse 21) soll ebenfalls entsprechend vergrößert

und darin auch angegeben werden, wie lange Grillparzer in diesem Hause gewohnt hat.

An den Stadtrath.

18. Bürgermeister: Ich habe noch das Resultat der in der letzten Gemeinderaths-Sitzung vorgenommenen Wahl von sechs Mitgliedern in das Schiedsgericht für Lagerhausstreitigkeiten mitzutheilen. Gewählt erscheinen die Herren: Dinstl Wilhelm, Colonialwaren-Händler mit 41, Neuber Wilhelm mit 41, Popper Josef, Productenhändler mit 41, Schenker Gottfried, Spediteur mit 40, Schneider Julius, Spediteur mit 41 und Müller Johann, Vorsteher der Bäcker-Genossenschaft mit 40 Stimmen.

Wird zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister: Zur Geschäftsordnung hat Herr Gem.-Rath Herrdegen das Wort.

Gem.-Rath Herrdegen: Ich erlaube mir zu dem zur Verlesung gebrachten Schreiben des Herrn Gem.-Rathes Jedlička zu bemerken, dass er sich in seiner Auffassung vollständig im Irrthum befindet.

Bürgermeister (unterbrechend): Ich muss sehr bitten, Sie hätten das Wort sofort ergreifen sollen, als die Berichtigung verlesen wurde. Wenn aber die Versammlung es zugibt, so kann ich Ihnen das Wort ertheilen. Sind die Herren einverstanden, eine kurze Erklärung entgegenzunehmen? (Zustimmung.)

Gem.-Rath Herrdegen: Der Herr Gem.-Rath Jedlička befindet sich im Irrthum und hat meine Ausführung in der betreffenden Gemeinderaths-Sitzung vollständig irrig verstanden, wenn er meint, dass ich eine Beschuldigung gegen die Organe der Tischler-Genossenschaft vorgebracht habe. Ich habe gesagt, dass diese Zustände als eine wilde Dienstvermittlung aufzufassen sind, welche einzelne abgekrachte Meister auf ihre eigene Faust durchführen. Es ist mir gar nicht eingefallen, die Institution der Dienstvermittlung seitens der Genossenschaft anzugreifen, wohl aber habe ich gesagt, dass die Arbeitsvermittlung seitens der Genossenschaft in der Regel nur am Papier steht; Ausnahmen gibt es. Ich sage nun heute, dass ich keinen der Bediensteten der Genossenschaft habe angreifen wollen; dazu habe ich gar keine Veranlassung; ich behaupte aber, dass auch bei der Tischler-Genossenschaft die Arbeitsvermittlung in ganz unzureichender Weise geübt wird.

Gem.-Rath Jedlička: Ich bitte um das Wort!

Bürgermeister: Ich glaube, damit könnte die Sache abgethan sein; sie ist doch jetzt ausdrücklich aufgeklärt.

Gem.-Rath Jedlička: Es ist zum Schlusse wieder eine Beleidigung gefallen..

Bürgermeister: Da muss ich bitten, es ist nichts Beleidigendes gesagt worden, nicht im geringsten, übrigens ertheile ich dem Herrn Gem.-Rath Jedlička zu einer kurzen Bemerkung das Wort.

Gem.-Rath Jedlička: Ich habe der Sitzung nicht angewohnt und habe nur das stenographische Protokoll gelesen; darin wird von einer Tischlerherberge gesprochen. Nachdem es nun in der Genossenschaft nichts anderes gibt als die Arbeitsvermittlung, muss dieselbe gemeint sein. Es ist von Beraubung der Leute gesprochen worden, und ich habe die Pflicht, das hier zu widerlegen. Darum habe ich die Berichtigung an den Herrn Bürgermeister eingesendet. Die Berichtigung ist nicht ganz verlesen worden, zum Schlusse heißt es dort, das sei eine Unwahrheit und eine vage Verdächtigung.

Bürgermeister: Darauf erkläre ich, dass das gegen jede parlamentarische Ordnung ist. Ich habe das dem Herrn Gem.-Rath Jedlička schon früher gesagt, und ich hätte sehr gewünscht, dass Sie das jetzt nicht vorgebracht hätten. Ich kann nur erklären, dass nach den Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Herrdegen gar kein Anlass ist, sich beleidigt zu fühlen oder jemandem eine Beleidigung an den Kopf zu werfen. (Beifall rechts.)

Zum Referat gelangt Herr Gem.-Rath Wurm.

19. Referent Gem.-Rath Wurm: (St.-R.-Z. 506, Beil. 21.) Es ist ein Antrag des Herrn Gem.-Rathes v. Götz puncto Errichtung einer Fahrbrücke an Stelle des Gehsteges am Wienflusse zwischen Ober-St. Veit und Ober-Baumgarten. Diese beiden Bezirke Ober-St. Veit und Ober-Baumgarten sind durchaus nicht über die Wien hinüber verbunden. Es ist nämlich von der bestehenden Franz Karl-Brücke in Hacking bis zur Brücke, die in der Verlängerung der Kirchengasse in Unter-St. Veit gelegen ist, gar keine fahrbare Brücke; es ist dies eine Strecke von 1650 m. Nachdem aber die Gemeinde Wien dermalen in Unter-Baumgarten sich im Besitze eines großen Territoriums befindet, welches der Parcellierung zugeführt wird und in weiterem Maße noch zugeführt werden soll, so ist es auch im Interesse der Gemeinde gelegen, diese Gründe in ihrem Werte zu erhöhen, und das geschieht jedenfalls dadurch, wenn die Verbindung zwischen Ober-Baumgarten und Ober-St. Veit hergestellt wird, zumal diese beiden Theile jenseits wie diesseits der Wien ziemlich dicht verbaut sind. Aus diesen Gründen haben sowohl der Magistrat als das Stadtbauamt und der Stadtrath diesen Antrag wohlbegründet gefunden. Mit Rücksicht darauf aber, dass demnächst mit den Verkehrsanlagen jedenfalls auch die Regulierung der Wien in ihren oberen Theilen stattfinden wird, ist es nicht am Platze, gegenwärtig schon eine eiserne oder steinerne Brücke, mit einem Worte eine kostspielige Brücke, herzustellen. Um das Verkehrsbedürfnis zu befriedigen, genügt auch eine hölzerne Brücke. Eine eiserne Brücke würde mindestens einen Kostenaufwand von 80.000 fl. beanspruchen; eine entsprechend breite hölzerne Fahrbrücke mit beiderseitigen Gehwegen würde einen Kostenaufwand von 14.000 fl. erfordern und die Verlegung des Steges, welcher sich gegenwärtig dort befindet, wo die Brücke errichtet werden soll, flussabwärts, würde wieder einen Kostenaufwand von 2000 fl. benöthigen. Wenn also angenommen würde, dass an Stelle des Gehsteges eine fahrbare Brücke angelegt wird und dieser Steg wieder neu aufgestellt würde, so wäre im ganzen ein Kostenerfordernis von 16.000 fl. vorhanden. Der Stadtrath beantragt demzufolge (liest):

„Es sei die Herstellung einer neuen hölzernen Fahrbrücke mit Fußwegen über den Wienfluss in der Verlängerung der Wiengasse in Ober-St. Veit und die Verlegung des derzeit dortselbst bestehenden Gehsteges flussabwärts zu genehmigen und zu diesem Zwecke ein Betrag von 16.000 fl. in den Hauptvoranschlag pro 1892 einzustellen."

Ich bitte, diesem Antrage zuzustimmen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Es kommt mir förmlich komisch vor, dass wir jetzt, zur Zeit, wo die öffentlichen Verkehrsanlagen und die Wienfluss-Regulierung in Debatte stehen, eine hölzerne Fahrbrücke bauen und zu diesem Zwecke einen Betrag von 16.000 fl. bewilligen sollen. Ich muss sagen, ich verstehe diese Sache nicht recht; ich bin der Meinung, dass, wenn es bis jetzt genügt hat, es vielleicht auch in Hinkunft die paar Jahre, die

überhaupt dieser Zustand noch dauert, genügen wird. Ich glaube nämlich, dass mit der Regulierung des Wienflusses zuerst oben begonnen werden müsse und bei Baumgarten die ersten Bauten stattfinden werden. Unter diesen Umständen kann ich wenigstens für diesen Antrag des Stadtrathes nicht stimmen, weil es mir geradezu widerstrebt, jetzt im letzten Decennium des 19. Jahrhunderts eine hölzerne Brücke bauen zu lassen. Denn wenn ich nicht irre, muss die Wien bis zum Jahre 1895 reguliert werden. Es dürften da auf das Jahr circa 4000 fl. kommen; das ist mir ein zu theuerer Spaß und ich muss daher gegen diesen Antrag stimmen.

Gem.-Rath v. Götz: Gegen die Ausführungen des Herrn Vorredners erlaube ich mir Folgendes zu bemerken. Wenn Sie berücksichtigen, dass an der Wien von Hacking bis St. Veit ein Grundcomplex von circa 25.000□° besteht, der der Commune Wien gehört und bei einer Schätzung von 5 fl. per □° einen Betrag von 125.000 fl. ausmacht, so ist man dadurch, dass die Communication hergestellt wird, in der Lage, die Gründe zu verkaufen. Sie werden doch einsehen, dass bei einer einfachen 4%igen Verzinsung schon ein Wert des Grundcomplexes mit über 5000 fl. per Jahr resultiert.

Außerdem sind dort Tausende parcellierter Baustellen, die auch leicht verkauft werden können, wenn eine Communication hergestellt ist. Dass keine Communication besteht, ist umso fühlbarer, als bei Feuersgefahr die Feuerlöschwagen über Hacking und Unter-St. Veit fahren müssen. Die Gemeinde hat die Fahrstraße fertig hergestellt, und wenn ich auch gar nicht zweifle, dass die Regulierungsarbeiten im Laufe der nächsten Jahre hergestellt werden, so dürften doch, nachdem die Regulierung in die zweite Bauperiode fällt — d. i. bis zum Jahre 1900 — beinahe 10 Jahre vergehen, bis eine eiserne Brücke hergestellt wird. Der Betrag ist übrigens kein großer, und die Bauthätigkeit wird sich reger entwickeln, wenn eine Communication hergestellt wird.

Gem.-Rath Weitmann: Nachdem ich soeben gehört habe, dass man mit dem Plane umgeht, eine hölzerne Brücke mit einem Betrage von 16.000 fl. zu erbauen, glaube ich, dass man den Gedanken der Einwölbung der Wien ganz ad acta gelegt hat. Ich finde es nicht gerechtfertigt, dass man heute eine Auslage von 16.000 fl. hiefür macht. Wenn der Herr Vorredner darauf hinweist, dass die Gründe einen größeren Wert repräsentieren, wenn die Brücke gebaut wird, so gebe ich das zu. Aber durch diese Brücke allein wird der Wert nicht so erhöht, wie wenn man die Wien endgiltig reguliert. Dann werden die Gründe einen Wert erlangen.

Ich bin deshalb gegen diese Auslage, weil es rein hinausgeworfenes Geld wäre und nur Einigen angenehm ist, denen die angrenzenden Gründe gehören. Diesen zu dienen, sind wir aber nicht hier.

Gem.-Rath Grünbeck: Ich muss mich gegen diesen Antrag aussprechen; man soll nicht 16.000 fl. für eine hölzerne Brücke ausgeben, sondern diesen Betrag lieber für die Hinwegräumung der Linienwälle ausgeben.

Aber gerade von der Wegschaffung der Linienwälle hört man gar nichts. Es soll eine Brücke gebaut werden, und für Wien wäre es sehr gut, wenn wir in vielleicht 10 oder 15 Jahren draußen noch Gründe haben, die wir dann nicht um 5 fl., sondern vielleicht um 10 fl. verkaufen könnten. Daher erkläre ich mich entschieden gegen dieses Project.

Gem.-Rath Ziegelwanger: Meine Herren! Ich bin eigentlich im großen und ganzen für die Brücke, weil es doch nothwendig ist, dass dort eine Brücke gebaut wird, und zwar in erster Linie wegen dieser Gründe, welche jetzt der Commune gehören, und dann, weil factisch dort der Ausgang von Ober-St. Veit ist. Nur bin ich gegen eine hölzerne Brücke, — ich kenne die hölzernen Brücken, meine Herren, — ich weiß, was für kolossale Auslagen an Reparaturen sie erfordern, und ich könnte Ihnen da mit Beweisen dienen; wenn ich gewusst hätte, dass dieses Referat heute auf die Tagesordnung kommt, hätte ich die Beweise dafür mitgebracht, was eine hölzerne Brücke fortwährend an Instandhaltung kostet. Ich habe nämlich die Ehre gehabt, 12 Jahre dem Bezirksstraßen-Ausschusse anzugehören, und wir haben die hölzerne Brücke über die Wien in Baumgarten gebaut, für die wir jetzt schon im Laufe der 10 Jahre, die sie besteht, bei 5000 fl. an Reparaturen ausgegeben haben. Alle 2 Jahre ist eine Reparatur nothwendig; im Vorjahre waren wieder 1000 fl. erforderlich. Was die 16.000 fl. betrifft, so scheint mir ein solcher Betrag für eine hölzerne Brücke ein bischen zuviel zu sein.

Ich kann mich erinnern, dass diese Brücke, welche über die Wien geht, 5000 fl. gekostet hat; das hat seinerzeit die Gemeinde Baumgarten gezahlt; aber jetzt 16.000 fl. ausgeben, wo wir die Wienfluss-Regulierung vor uns haben, wäre gewiss unnöthig.

Uns ist erzählt worden, dass die Brücken alle demoliert werden, wenn die Wien reguliert wird. Es gibt Brücken genug mit Eisen-Construction. Ich mache Sie aufmerksam auf die Neville-Brücke, die könnte leicht draußen verwendet werden.

Ich möchte daher den Vermittlungs-Antrag stellen, es sollen die 16.000 fl. angewendet werden, aber nicht für eine hölzerne Brücke; vielleicht kann man auf irgend eine andere Weise, wenn der Stadtrath darüber nachdenkt, eine eiserne Brücke dorthin schaffen. 16.000 fl. für eine hölzerne Brücke ist mir zuviel. Ich stelle den Vermittlungs-Antrag, dass zwar diese 16.000 fl. eingestellt werden, dass aber der Antrag dem Stadtrathe zugewiesen werde, damit dieser erwägt, ob nicht ein anderes Project ausgearbeitet werden könnte, wonach seinerzeit, wenn der Wienfluss reguliert wird, eine Eisen-Construction von dieser oder jener alten Brücke verwendet werden kann.

Gem.-Rath Frauenberger: Meine Herren! Ich kenne die Stelle, wo diese Brücke gebaut werden soll, ganz genau, und ich muss sagen, dass es wirklich eine Nothwendigkeit wäre, an jener Stelle einen praktischen Fahrweg zu haben. Allein mit Rücksicht auf den Umstand, dass wir vor der Wienfluss-Regulierung stehen, glaube ich, sollten wir diesen Antrag nicht annehmen (Bravo! links); wir werden doch jetzt nicht eine hölzerne Brücke hinstellen, die wir später wieder wegreißen müssen. Ich bin der Meinung, nachdem jetzt St. Veit, Hütteldorf solange ohne dieser Fahrbrücke gewesen sind, dass auch noch ein Jahr oder vielleicht drei Jahre vergehen können, und dass dann dort eine ordentliche, den Verhältnissen entsprechende Brücke gebaut werden soll. Es geht doch nicht an, dass wir hier in der Weise manipulieren, wo wir noch gar nicht wissen, was geschehen wird und ob die Brücke, die wir jetzt hinstellen, seinerzeit praktisch sein wird.

Ich stelle den Antrag, dieses Referat werde solange vertagt, bis wir ein klares Bild darüber haben, wie die Wienfluss-Regulierung sich gestaltet. Zu jenem Zeitpunkte werden wir dann darüber berathen.

Bürgermeister: Ich fasse diesen Antrag als einfachen Vertagungs-Antrag auf, der sofort zur Abstimmung kommt. (Rufe: Gewiss!) Ich muss dies der Versammlung mittheilen, weil dieser Beisatz — „bis wir ein klares Bild gewonnen haben" — etwas so Vages ist, dass er hier nicht in Betracht kommt. Wenn also die Herren damit einverstanden sind, so hat nur mehr der Herr Referent das Wort. (Zustimmung.)

Referent: Ich glaube nur, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis die Wien dort vollkommen reguliert ist und man eine stabile Brücke dort wird bauen können.

Beiderseits, sowohl auf der Seite von Ober-St. Veit als auch von Unter-St. Veit, sind Gründe, welche der Gemeinde Wien gehören und welche theilweise schon verbaut, theilweise in der Verbauung begriffen sind; also die Werterhöhung und Beschleunigung der Verbauung wird jedenfalls befördert, wenn so bald als möglich die Brücke gebaut wird. Darum ist beantragt, keine besonders kostspielige Brücke zu bauen, aber eine solche Brücke, welche das Verkehrsbedürfnis erfüllt, und aus dem Grunde glaube ich, wäre es zweckmäßig, diese Verbindung so bald als möglich herzustellen. Ich bitte darum nochmals um Annahme des Antrages des Stadtrathes.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Der Antrag des Herrn Gem.-Rathes Frauenberger geht dahin: „Es sei die Herstellung einer neuen hölzernen Fahrbrücke mit Fußwegen über den Wienfluss in der Verlängerung der Wiengasse in Ober-St. Veit und die Verlegung des derzeit dortselbst bestehenden Gehsteges flussabwärts derzeit zu vertagen."

Die Herren, welche diesem Antrage zustimmen, bitte ich die Hand zu erheben. (Geschieht.) Die **Vertagung** ist angenommen.

20. Referent Gem.-Rath Wurm: Ich habe die Ehre, zur Stadtraths-Zahl 26, Beilage Nr. 2 zu referieren, d. i. der Antrag, welchen seinerzeit Herr Collega Gem.-Rath Dr. Vogler gestellt hat wegen Änderung des Parcellierungsplanes für die Gründe vor der Matzleinsdorfer- und Schönbrunner-Linie und Umgangnahme von der Auflassung der Marx-Meidlingerstraße. Diese Marx-Meidlingerstraße ist allerdings eine wichtige Verkehrsstraße. Sie hat von Meidling weiter zum Südbahnhof und bis Simmering geführt. Durch den Parcellierungsplan wurde nun diese Straße kreuz und quer verschnitten. Es ist aber diese Parcellierung nicht nur schon bewilligt, sondern es sind auch schon diese Parcellen bis hart an die Straße verbaut, so dass dermalen eine Änderung dieser Parcellierung nicht mehr möglich ist. Diese Parcellierung hat aber auch ihre Vortheile, namentlich sind alle jene Straßen, welche aus dem V. Bezirke nach Meidling führen, in directer Verbindung gebaut, so dass die Straßen von Margarethen dann correspondieren mit den Straßen von Meidling, andererseits sind auch die Straßen von Gaudenzdorf mit den Durchlässen der Südbahn verbunden, so dass auch die Verbindung nach der anderen Richtung hin vollkommen hergestellt ist. Es wäre vielleicht möglich gewesen, seinerzeit sowohl diese Verbindungen als auch die Aufrechthaltung der Straße zu erreichen, wenn man größere Parcellen gemacht hätte. Es ist sehr zu bedauern, dass das nicht geschehen ist; allein jetzt, wie die Sache nun liegt, lässt sich nichts mehr im großen an der Sache ändern; es kann nur eine kleine Verbesserung hergestellt werden. Diese kleine Verbesserung besteht darin, dass an der Ecke der Steinbauer- und Rudolfsstraße ein Platz eingeschaltet wird und über diesen Platz kreuzweise Straßen geführt werden, so dass einerseits der Verkehr von der Meidlingerstraße über diesen Platz hindurch bis zum Gürtel geführt werden kann und andererseits vom Meidlinger Bahnhof der Verkehr über diesen Platz in die Steinbauergasse geht.

Durch diesen Platz wird der Verkehr begünstigt, und ist die Einschaltung eines größeren freien Platzes auch in hygienischer Beziehung zu empfehlen. Aus diesem Grunde stellt der Stadtrath den Antrag:

„Die Parcellierung ist aufrecht zu halten, jedoch ist der Baublock an der Ecke der Steinbauer- und Rudolfsgasse aufzulassen und an dessen Stelle ein Platz zu schaffen, in dessen Diagonalen 12 m breite Straßen zwischen Baumpflanzungen anzulegen sind."

Ich bitte, diesen Antrag des Stadtrathes anzunehmen. (Rufe links: Man hat nichts gehört!)

Gem.-Rath Dr. Lueger: Vom Hören ist im Wiener Gemeinderathe absolut keine Rede; ich mache dem Herrn Referenten das nicht zum Vorwurfe. Hier handelt es sich um Auflassung eines Baublockes, der doch nicht klein zu sein scheint, weil an seine Stelle ein Platz kommen soll, in dessen Diagonale 12 m breite Straßen zwischen Baumpflanzungen anzulegen sind.

Ich bin entschieden für die Anlegung solcher Plätze, habe aber nur den Wunsch, dass man auch bei solchen Anträgen immer einen Plan beilegt. Da ich nicht weiß, welcher Baublock aufgelassen wird, weiß ich auch nicht, ob der Platz praktisch angelegt ist, ich weiß nicht, ob und welche Straßenzüge dort durchgeführt werden sollen, das alles weiß ich nicht, und Sie werden zugeben müssen, dass es ziemlich wichtig ist, wie wir die Anlage eines so großen Platzes beschließen sollen. Ich überlasse es einem anderen Herrn, diesbezüglich einen Vertagungs-Antrag zu stellen, ich will dem Herrn Referenten nicht wehe thun, es wäre schon heute das zweitemal — aber ich muss sagen, es ist dem Gemeinderathe zuviel zugemuthet, über einen solchen Gegenstand ohne gehörige Information abzustimmen.

Referent: Ich kann sofort antworten. Der Platz hat eine Größe von circa 3600 m² und ist an der Grenze des verbauten Theiles von Meidling, der schon sehr dicht verbaut ist, gelegen. Auch die Verbauung von Margarethen (Dr. Lueger: Neu-Margarethen!) schreitet immer mehr und mehr fort, so dass die Schaffung eines freien großen Platzes dort in hygienischer Beziehung sehr erwünscht ist und durch diesen Platz wird auch eine wesentliche Verkehrserleichterung erzielt. Es ist ursprünglich nicht nur die Meidlingerstraße, sondern auch eine zweite Straße gewesen, die vom Meidlinger Bahnhofe nach Schönbrunn geführt hat. Auch in dieser Beziehung wird der Platz erleichternd wirken, weil der Weg für den Wagenverkehr dadurch abgekürzter und bequemer gestaltet würde. Ich möchte Sie daher bitten, diesen Antrag des Stadtrathes anzunehmen.

Gem.-Rath Bärtl: Der Herr Referent hat es sehr leicht, erstens hat er den Plan vor sich, zweitens kennt er das Referat. Aber für uns Laien ist es unendlich schwer — wir sollen heute eine Bestimmung treffen, die für die Folge dem Gemeinderathe sehr zum Vorwurfe gemacht werden könnte — weil wir kein Bild vor uns haben. (Redner erhält einen Plan.) Da ist wohl ein Plan, aber es hätte nicht geschadet, wenn uns ein größerer Plan vorgelegt worden wäre, nachdem ein so großer Baublock aufgelöst und darauf ein so großer Platz geschaffen werden soll. Es wäre wünschenswert, dass ein solcher Plan vorliege, und ich erlaube mir,

den Antrag zu stellen, dass ein Plan vorgelegt werde und es sei bis zu dieser Zeit das Referat zu vertagen.

Gem.-Rath Rosenstingl: Meine sehr geehrten Herren! Ich kenne zufälligerweise ohne Plan diese Situation, aber rein zufällig, und ich kann mich nur dem Herrn Vorredner anschließen, der bedauernd ausgesprochen hat, dass man gerade bei solchen Sachen keinen Plan bekommen kann. Es ist ungemein schwierig für jemanden, der nicht zufälligerweise die Gegend kennt, sich ein Bild von dem, was da geschehen soll, zu machen. Nur eines möchte ich mir erlauben, Ihnen zu erklären, nämlich, dass ich, geradeso wie Dr. Roser im Abgeordnetenhause bezüglich des Lotto spricht, jedesmal, wenn eine solche Baulinien- oder Straßengeschichte kommt, auf die Baulinien oder auf das Referat darüber zurückgreifen und jedesmal mein tiefstes Bedauern aussprechen werde, dass wir keinen General-Baulinienplan haben. Vielleicht wird doch der Stadtrath und das Präsidium so mürbe, dass uns dieser General-Baulinienplan und das Referat darüber erstattet wird, damit diese Geschichte endlich einmal zustande kommt.

Sehen Sie, meine Herren, hier haben sie eine Straße, das war einmal eine sogenannte Naturstraße, die sich über Felder entwickelt hat, eine wirklich schöne Straße. Von ihr hat man sagen können, dass sie eine große Zukunft hat, weil sie die directeste Verbindung mit der Damstraße gegen Favoriten und Meidling und bis Simmering hinunter war, und warum geht diese Straße jetzt zugrunde? Wegen dieses verfluchten Quadrillierungssystems (Heiterkeit), wegen dieser Baublocke, die man immer senkrecht wie die Streifen auf englischen Hosen ineinandersteckt. Das ist wieder ein Opfer des Quadrillierungssystems und es ist tief zu bedauern, dass dem kein Ende gemacht wird.

Also ich würde auch sehr gerne eine Änderung hier platzgreifen lassen, aber es geht leider nicht mehr, weil der Platz bei der Wolfganggasse verbaut ist. Nun, meine Herren, erinnern Sie sich des Hundsthurmerspitzes; er war vor 15 Jahren noch ein grüner Anger, wie ein Reissbrett mit einem gespannten Bogen Papier, und da konnte man machen, was man wollte; da war man ganz frei und konnte die Phantasie frei walten lassen. Nun hat man keine Phantasie walten lassen, hat keine Rücksicht auf das Verkehrsbedürfnis walten lassen, man hat senkrecht losliniert. Das ist eine häßliche Geschichte, die der X. Bezirk, die Fünfhaus hat, die unsere Stadt schließlich so verschandeln wird, dass man nimmermehr sagen kann, dass Wien die schönste Stadt ist. Und so wird jeden Tag fortgearbeitet. Ich bitte darum, meine Herren, unterstützen Sie mich, dass wir diesen General-Baulinienplan einmal hier herein bekommen (Beifall), dass man diesem Übelstande einmal ein Ende macht. Ich bin einverstanden damit, dass die Angelegenheit vertagt wird und dass Pläne vorgelegt werden. (Beifall.)

Gem.-Rath Bärtl: Ich bitte, Herr Bürgermeister, ich habe die Vertagung beantragt.

Bürgermeister: Sie haben nicht die reine Vertagung beantragt, sondern Sie haben den Antrag gestellt, dass Pläne gemacht werden.

Gem.-Rath Silberer: Ich kann, meine Herren, nur dem vollkommen beistimmen, was von verschiedenen Seiten bemerkt worden ist. Dass ich mich vollkommen den Ausführungen des geschätzten unmittelbaren Herrn Vorredners anschließe, ist erklärlich, weil ich selbst mir erlaubt habe, in dieser Beziehung einen Antrag zu stellen. Leider haben wir von diesem bis jetzt sehr wenig gehört. Was die Beschwerde der Herren betrifft, dass keine kleinen Pläne vorgelegt werden, so stimme ich dem vollkommen bei. Ich habe mich in dieser Sache persönlich durch Pläne und durch die Aufklärungen des Herrn Referenten informiert. Es ist aber sehr misslich, wenn man von uns erwartet, dass man an der Sache entweder gar kein Interesse nimmt und blindlings stimmt, wie es der Stadtrath wünscht, oder dass alle 138 Gemeinderäthe an den Referententisch laufen und die Pläne anschauen. Wenn dann ein Redner spricht, so spricht er für die Katze. Das ist keine Ordnung. Ich werde für den heute vorliegenden Antrag stimmen, weil ich mich informiert habe und die Sache weder aufhalten noch zurückweisen will. Ich stimme mit Freuden dafür, weil ich hier etwas durchgeführt sehe, was mich sehr angenehm berührt hat. Ich habe schon seinerzeit erwähnt, dass alle öffentlichen Plätze so ungeschickt von Straßen und Wegen durchzogen werden, dass man bei der Anlage von Wegen auf öffentlichen Plätzen keine Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse nimmt. Hier sehen wir zum erstenmale, was wir in Wien nirgends haben, dass diagonale Wege über die Plätze gezogen werden. Das ist für die Leute, bei denen Zeit Geld ist, die die Plätze zwei bis viermal durchschreiten müssen, wichtig. Ich begrüße mit Freuden diese Anregung, die hier gegeben worden. Ich erkläre schließlich nicht nur in meinem Namen, sondern auch in dem einiger Collegen, dass wir heute uns zum letztenmale zufriedengeben, und zukünftig grundsätzlich jede Vorlage zurückweisen, respective nicht dafür stimmen werden, welche eine größere Baulinien- oder Parcellierungssache betrifft, wenn nicht die betreffenden Pläne vorgelegt werden. Ich bitte, dies zur Kenntnis zu nehmen. (Beifall rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich möchte Sie bitten, in dieser Angelegenheit und in ähnlichen nicht allzustrenge mit der Vorlage der Pläne vorzugehen. Man muss in dieser Richtung sich ein gewisses Maß auferlegen. Es ist nämlich durch die Bemühungen, soviel als möglich bei den einschlägigen Referaten durch Vorlage von Plänen das Verständnis der Sache zu unterstützen, eine solche Arbeitslast für das Stadtbauamt erwachsen, dass thatsächlich einige der Herren mit der Zeichnung von Plänen vollständig in Anspruch genommen sind und für die gewöhnlichen currenten Arbeiten vollständig wegfallen. Das hat eine sehr missliche Folge, und wenn die Herren darüber etwas Genaues hören wollen, so mögen Sie darüber gelegentlich den Herrn Stadtbaudirector befragen. Es kommt bei der großen Anzahl von Baustücken und Regulierungsplänen und bei den Bemühungen der Referenten, Studien anzustellen, vor, dass drei bis vier Herren im Stadtbauamt mit der Zeichnung der Pläne beschäftigt sind. Dabei wollen Sie gefälligst eines im Auge behalten. Es würde dem Gemeinderathe damit nicht gedient sein, wenn jene Pläne vorgelegt würden, wie sie nach dem Cataster einfach copiert werden. Sie wären viel zu klein, es müssen diese Pläne entweder vergrößert oder die von den Parteien vorgelegten Pläne verkleinert werden. Es ist, wenn man nur irgend eine Idee von solchen Arbeiten hat, einleuchtend, dass das eine außerordentlich zeitraubende Arbeit ist, die viele Stunden in Anspruch nimmt. Um diese Arbeit soviel als möglich zu verringern und die Vorlage von Plänen auf jene Fälle zu beschränken, wo sie wirklich nothwendig sind, hat man eben getrachtet, ein gewisses Maß zu finden. In der vorliegenden Sache, wenn jemand die Situation nicht ohnehin näher kennt, so wird ihm auch ein noch so großer Plan nichts nützen. Da müssen Sie den großen Stadtplan zur Hilfe nehmen und sich orientieren und den Zug der Straßen vom Erdbergermais bis

hinauf ins Auge fassen, denn es ist damit niemandem gedient, wenn man nur das Ende der Straße ansieht. Dann möchte ich bitten, diesen Antrag zu beseitigen; solange dieser Antrag schwebt, können keine Baulinien bewilligt werden, und es ist durchaus nicht förderlich und im Interesse der Bevölkerung und auch jener Herren, welche bauen wollen, wenn man einen gewissen Rayon der Stadt mit einer Art Bauverbot belegt. Der Antrag muss beseitigt werden; ich möchte Sie also bitten, in die Sache selbst einzugehen.

Gem.-Rath Dr. Lueger: Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, weil ich glaube, dass der unmittelbare Herr Vorredner, der Herr Vice Bürgermeister Dr. Richter, denn doch die Farben zu stark aufgetragen hat. Ich nehme die Anträge des Stadtrathes mit und habe nachgezählt, wie viel Pläne in diesem Jahre, also in diesen zwei Monaten, gezeichnet worden sind, und ich finde hier in meinen Acten im ganzen drei solche Pläne, die uns vorgelegt wurden, das sind diejenigen, von welchen der unmittelbare Herr Vorredner gesprochen hat. Zwei sind etwas complicierter, aber einer ist so einfach, dass es nicht der Mühe wert ist, darüber viel Worte zu verlieren. Nehmen wir an, dass ein solcher Plan einen Beamten zwei Tage beansprucht (Widerspruch rechts), was ich kaum glaube — die Herren werden zugeben, dass man solche Pläne in viel kürzerer Zeit, selbst wenn man die Verkürzung oder Vergrößerung des Maßstabes anwendet, herstellen kann —; nehmen wir also an, für einen solchen Plan brauche man zwei Tage, so sind dies sechs Tage, und der unmittelbare Herr Vorredner jammert uns vor, wie das Stadtbauamt durch diese Sache in Anspruch genommen wird. Nun, das ist denn doch ein bisschen zu stark. Was den Fall selbst betrifft, habe ich mir den Plan angesehen, und ich muss Ihnen sagen, ich weiß nicht, zu welchem Zwecke diese zwei 12 m breiten Straßen dienen sollen. Ich stimme ganz mit dem Herrn Collegen Silberer überein, dass es zweckmäßiger ist, diagonale Wege bei Plätzen zu ziehen, aber er wird mir zugeben, dass diagonale Wege viel zweckmäßiger als Gehwege gezogen werden; denn wenn jemand mit einem Wagen fährt, ist es gleichgiltig, ob er die Ecke nimmt oder nicht; das gibt bei den Wägen gewiss keinen Ausschlag. Solche Wege sollen als Fußwege gedacht werden, dann sind sie zweckmäßig. Wenn der ganze Platz zu einem Park umgewandelt wird, was die Aufgabe der Plätze ist, und wenn lediglich Gehwege durchgezogen werden, dann bin ich einverstanden. Wozu man 12 m breite diagonale Straßen braucht, wo das ganze im Quadrat gezogen ist, das ist mir unverständlich, und ich bin daher der Meinung, dass ein Platz geschaffen werden soll, und ich bitte auch den Herrn Bürgermeister, diesbezüglich die Abstimmung gefälligst so einzuleiten. Ich bin dafür, dass ein Platz geschaffen werde, weil ich immer für die Schaffung von Plätzen bin; ich bin aber dagegen, dass in der Diagonale 12 m breite Straßen gezogen werden, welche dort für den Verkehr gar keinen Zweck haben; ich bitte, sich das anzusehen. Ich bin dafür, dass der Platz zu einer Parkanlage bestimmt und dass die Gehwege nicht in Schnörkeln, sondern in praktischer Weise in Form von Diagonallinien gezogen werden. Das ist der Antrag, den ich mir zu stellen erlaube.

Gem.-Rath Silberer: Da der Herr Vice-Bürgermeister gegenüber meinen vielleicht etwas reschen Ausführungen wegen des Mangels an Plänen als eine Art Beschwichtigungshofrath (Heiterkeit links) aufgetreten ist, erlaube ich mir zu erwidern, dass es absolut nicht möglich ist, uns plausibel zu machen, es sei nicht möglich, rechtzeitig kleine Pläne den Vorlagen beizugeben. Wenn die Überbürdung des Bauamtes eine so große ist, so gibt es doch neben den vielen arbeitslosen Arbeitern auch einige arbeitslose Bautechniker (Sehr richtig!), und ich bin überzeugt, es gibt auch einige absolvierte Realschüler, die solche Pläne sehr gut um billiges Geld machen können. Der Umstand aber, dass wir so oft derartige Pläne nicht bekommen und nicht den nöthigen Einblick bei den Abstimmungen haben, wird es bei der Bevölkerung gerechtfertigt erscheinen lassen, eine Hilfskraft, die nothwendig ist, mit vielleicht 600 fl. für diesen Zweck anzustellen.

Auch nach den Ausführungen des Herrn Vice-Bürgermeisters muss ich an meinem Standpunkte festhalten, und ich muss aufrichtig sagen, dass mir auch der Antrag Lueger ganz plausibel und richtig erscheint, dass man einen solchen Platz vielleicht nur als Garten anlegen und mit Gehwegen durchziehen soll, nachdem der Platz auf vier Seiten von Häusern eingegrenzt ist, wo man Straßen führen muss. Infolgedessen hat es keinen Sinn, wenn rings um den Platz vier breite Straßen als Zufahrt zu den Häusern gehen, und wenn man von dem Platze, der grün gehalten werden könnte, noch in einer möglichst großen Ausdehnung wieder Straßen wegnimmt, die Staub erzeugen.

Das sind Sachen, die man sich früher überlegen und besprechen könnte, wenn man die Pläne zuhause hätte. Wenn man aber immer sagt: die Sache drängt, es ist keine Zeit — so constatiere ich, dass hier steht: Beschluss vom 15. Jänner, Beschluss Nr. 2. Wir haben also die Sache schon sechs Wochen in Händen; in der Zeit könnte doch ein Plan gemacht werden. Ich will nicht gegen den Stadtrath sprechen; was ich spreche, geschieht im Interesse einer klaglosen, frictionslosen Arbeit zwischen Gemeinderath und Stadtrath. Aber so etwas gibt Anlass zu einer Gereiztheit, und zu einer berechtigten Gereiztheit, wenn wir in dieser Weise überrumpelt werden. (Zustimmung links.)

Gem.-Rath Frauenberger: Ich muss sagen, dass ich diesen Antrag sehr sympathisch begrüße. Ich halte es für sehr zweckmäßig und gut, wenn an dieser Stelle ein derartiger freier Platz geschaffen wird, und ich würde auch heute schon sehr gerne dem Antrage des Herrn Referenten zustimmen, wenn — und da muss ich ebenfalls auf das tiefste bedauern, dass es nicht der Fall ist — mir ein Plan vorgelegen wäre und ich mir ein Bild über die Sache hätte schaffen können. Ich bin ebenfalls der Meinung, dass dieses Referat zurückgeleitet werde und dass der Stadtrath sich mit demselben neuerdings beschäftigen soll. Ich beantrage daher auch die Vertagung dieses Referates.

Bürgermeister: Es liegt ein Vertagungs-Antrag vor, über welchen daher nur mehr der Herr Referent zu sprechen hat. Ich ertheile ihm das Wort.

Referent: Ich bin in einer peinlichen Lage mit diesen Plänen. Ich bin schon seit längerer Zeit verhindert — seit längerer Zeit! — über Baulinien zu referieren, weil ich vom Bauamte die Pläne nicht bekomme. (Hört!) Hier ist es mir gelungen, die Pläne beizubringen. Immer, wenn es sich um Baulinien gehandelt hat, habe ich darauf gedrungen; in diesem speciellen Falle habe ich mir gedacht, dass die Sache so klar sei: an der Ecke zweier großer Straßen, der Steinbauer- und der Rudolfsgasse, soll ein Platz freigelassen werden; es werden keine neuen Baulinien bestimmt; ich habe mir gedacht, es könne sich jeder der Herren vorstellen, wie es aussieht, wenn ein rechtwinkeliger Platz freigehalten wird. Alle Baulinien, welche genehmigt und bestimmt sind, werden aufrecht erhalten. Nun sage ich: über diesen freien Platz ist es zweckmäßig, eine Diagonalstraße zu ziehen, weil diese in der Verlängerung

der Matzleinsdorferstraße in Meidling gelegen ist; da kommt man in kürzester Weise zum Gürtel. Ich glaubte, dass sich dies durch Worte darstellen lässt ohne Pläne.

Wenn es sich um Baulinien gehandelt hat, war ich der erste, der immer streng darauf gedrungen hat, dass Pläne vorgelegt werden. Ein Herr, welcher auf Ihrer Seite sitzt, hat mich nun schon das drittemal interpelliert, warum ich nicht über eine Baulinie referiere. Ja, weil ich die Pläne nicht habe! Es wäre angenehm, wenn das zu erreichen wäre, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es sehr schwierig.

Zum Referate selbst habe ich zu betonen, dass sich gar nichts mehr ändern lässt. Es ist unmöglich an der durchgeführten Parcellierung zu rütteln, weil die Mehrzahl der Häuser an dieser Straße schon gebaut ist. Es ist sehr zu beklagen, dass dieses engmaschige Netz überall gleichmäßig verbreitet ist, sowohl weit draußen als in der Nähe der Stadt.

Überall finden Sie gedankenlos dasselbe Schema angewendet, und das ist sehr zu verwerfen und zu bedauern, aber derlei Dinge geschehen nicht mehr in neuerer Zeit.

Immer wird jetzt Rücksicht genommen, originell und eigenthümlich an bestimmten Plätzen zu parcellieren. Was den General-Regulierungsplan betrifft, so sind alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um denselben so rasch als möglich zustande zu bringen. Schließlich bitte ich Sie nur noch, den Antrag des Stadtrathes anzunehmen, weil er die bestehenden Übelstände möglichst mildert.

Bürgermeister: Es ist der Antrag gestellt, das Referat zu vertagen. Die Herren, welche einverstanden sind, wollen sich erheben. — Die Vertagung wird mit 60 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Gem.-Rath Noske (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage Schluss der Debatte.

Bürgermeister: Die Herren, die diesem Antrage zustimmen, wollen die Hand erheben. — Einverstanden.

Das Wort haben noch die Gem.-Räthe Jedlička, Dr. Vogler und der Herr Referent.

Gem.-Rath Jedlička: Meine sehr geehrten Herren! Ich kann es nicht genug hervorheben, wie nothwendig es ist, dort einen Platz zu schaffen, wo sich die Jugend ein bisschen erheitert und ohne Gefahr sich herumtummeln kann.

Wir stellen uns vor, dass der Platz zu dem Zwecke geschaffen werde, damit die Kinder nicht Gefahr laufen, von Wägen überführt zu werden und sich in den Anlagen herumtummeln und herumspringen können.

Da darf man aber nicht eine Straße durchmachen, auf der Wägen fahren. Auf der einen Seite will man die Gefahr vermeiden, indem man Kinder in einen Park zwängt, und dann macht man wieder eine Fahrstraße durch.

Meine Herren! Die Plätze haben den Zweck, damit hier Lufträume entstehen und werden hauptsächlich der Kinder wegen geschaffen. Wenn man sie aber auf diese Art mit Gefahren spickt, so ist der Zweck nicht erreicht, den man ihnen zumuthet. Ich bin daher gegen jedes Durchfahren der Wägen durch eine solche Parkanlage.

Gem.-Rath Dr. Vogler: Meine Herren! Ich bin selbst der Anschauung, dass es schwierig ist, über einen solchen Antrag zu sprechen, ohne die Situation zu kennen, aber im vorliegenden Falle wird sehr viel über einen projectierten Platz gesprochen, dessen Situation gewiss jedem im Saale bekannt ist.

Es ist der Platz an der Ecke der Steinbauergasse und Rudolfskaserne. Es wird aber sehr wenig über die Bedeutung des Antrages überhaupt gesprochen, und deshalb möchte ich nur mit einigen Worten auf die Entstehung der Angelegenheit zurückkommen. Es ist nämlich im Stadtrathe ein Referat vorgekommen und ist dabei ein Plan vorgelegt worden, aus welchem ich zu meiner großen Bestürzung ersehen habe, dass der Straßenzug, welcher von Meidling nach Matzleinsdorf und von dort in schnurgerader Linie durch den X. Bezirk und Simmering bis an die große Donau geht, aufgelassen und von Häusern bereits durchquert worden ist. Da habe ich mir nun den Antrag zu stellen erlaubt, dass das Bauamt Studien darüber vornehmen soll, ob es nicht möglich ist, diese damalige Parcellierung, die von Seite des Stadtrathes vorgenommen wurde, wieder aufzuheben und die Sache in anderer Weise zu regeln.

Nun hat der Herr Referent erklärt, das geht nicht. Um die Bedeutung dieses Antrages des Stadtrathes, der hier vorliegt, zu ermessen, brauchten Sie nicht einen Situationsplan über diese Linie von der Rudolfsgasse und Steinbauergasse, sondern dazu müssten Sie einen großen Situationsplan von Wien ansehen. Es wäre auch nothwendig, dass jeder der Herren sich diesen Plan ansieht, denn von den einfachen kleinen Plänen, welche uns sonst mitgetheilt werden, hätten die Herren wirklich sehr wenig Nutzen. Nun ist es thatsächlich nicht mehr möglich, meinem Antrage zu entsprechen, weil factisch schon Häuser in diese Straße hineingebaut sind und dadurch ein anderer Verkehr stattfindet; Wägen und Personen müssen einen Umweg machen, um ans Ziel zu kommen. Dass den Bedürfnissen des Verkehres durch diese staatliche Parcellierung nicht entsprochen worden ist, das steht fest, und ich kann nur das tiefste Bedauern darüber aussprechen, dass diese Parcellierung seinerzeit die Genehmigung erhalten hat. Ich bedauere das umsomehr, als eigentlich die Gemeinde Wien als Besitzerin der Bürgerspitalfondsgründe als Anrainerin betheiligt war und in der Lage gewesen wäre, gegen diese Parcellierung seinerzeit rechtzeitig Verwahrung einzulegen. Was diesen Platz anbelangt, wird von allen Seiten anerkannt, dass die Schaffung eines solchen nützlich und angenehm ist, nur behauptet man, dass diese diagonale Straße nicht gezogen werden soll. Die eine Diagonale geht von der Steinbauer- zur Rudolfsgasse. Sie kürzt den jetzigen Fahrweg ab; die Herren, welche mit dem Meidlinger Stellwagen, oder überhaupt zum Meidlinger Bahnhofe gefahren sind, werden diese Ecke kennen. Die andere diagonale Straße soll einen Ersatz für die aufgelassene Marx-Meidlingerstraße bilden, weil durch diese Diagonale eine Abkürzung des Weges erfolgen soll. Deshalb hat der Stadtrath beantragt, eine Fahrstraße anzulegen, weil der Verkehr durchwegs gehemmt ist durch diese Auflassung, und eine theilweise Verbesserung ist durch den Antrag des Herrn Collegen Wurm zuwege gebracht, wenn auch nur ein ganz kleines Palliativ gegen die höchst bedauerliche Auflassung der Straße überhaupt. Ich glaube, wenn Sie die Angelegenheit vertagen, um einen Plan zu bekommen, werden Sie auch nicht klüger sein; wenn Sie sich aber die Frage bezüglich der Diagonalstraßen überlegen wollen, so nehmen Sie wenigstens den Antrag bis dahin an, wo es heißt: „ein Platz zu schaffen", und lassen Sie die letzten zwei Zeilen weg. Nothwendig ist es aber, die Sache deshalb dringlich zu behandeln und aus der Welt zu schaffen, weil Baugesuche vorliegen. Nachdem ein Antrag von mir vorliegt, welcher sagt, es soll diese damalige Parcellierung aufgehoben werden, ist es nicht möglich, diese Baugesuche zu erledigen,

solange der Antrag schwebt. Der Herr Referent beantragt die Ablehnung meines Antrages und daher die Aufrechthaltung der Parcellierung. Folglich ist mein Antrag gegenstandslos. Er muss aber aus der Welt geschafft werden, damit die Baugesuche erledigt werden können. Wenn Sie gegen die Diagonalstraßen sind, nehmen Sie wenigstens den Antrag an: „Die Parcellierung ist aufrecht zu halten, doch ist der Baublock an der Ecke der Steinbauer- und Rudolfsgasse aufzulassen und an dessen Stelle ein Platz zu schaffen. Die weiteren Bestimmungen bezüglich der Baumpflanzungen sind dem Gemeinderathe vorzubehalten".

Referent: Ich möchte Sie dringend bitten, die Anträge unverändert anzunehmen aus dem einfachen Grunde, weil die Diagonale nahezu in gleicher Richtung zur Meidlingerstraße gelegen ist. Der Wagen, welcher hier fährt, braucht nie um einen rechten Winkel zu fahren, sondern die Abweichung von der geraden ist unmerkbar, und deshalb kommt er ohne scharfe Wendungen bis zum Gürtel; das ist bei einem Verkehre, wo der größte Theil der Lastwagen verkehrt, von größter Bedeutung. Die Schaffung eines Platzes ist nothwendig, um den Verkehr zu ermöglichen, und aus sanitären Gründen ist dieser Platz auch wünschenswert; als Spielplatz ist er aber weniger nothwendig, weil unmittelbar neben der Schule ein Platz existiert; also dieser Zweck ist schon erreicht. Ich bitte daher um die Annahme der Anträge des Stadtrathes.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zu einer thatsächlichen Berichtigung): Ich wollte nur thatsächlich berichtigen, dass höchstens eine Diagonale als Fortsetzung der Straße gedacht werden kann; die zweite ist absolut unnütz. Auch schadet eine nichts, weil nur ein Eck zu machen ist.

Bürgermeister: Wir schreiten zur Abstimmung. Zuerst kommt der Antrag Bärtl zur Abstimmung, der dahingeht, es sei vorerst ein Plan anzufertigen. Sollte derselbe in der Minderheit bleiben, so würde ich die Abstimmung trennen, und zwar zuerst über den ersten Satz und dann über die letzten zwei Zeilen separat abstimmen lassen.

Ich bringe den Antrag Bärtl zur Abstimmung. Diejenigen Herren, welche dafür sind, dass zuerst ein Plan angefertigt werde, bitte ich die Hand zu erheben. (Geschieht.) Das ist die Minorität, der Antrag ist abgelehnt.

Nun bitte ich jene Herren, welche mit folgendem Antrage einverstanden sind: „Die Parcellierung ist aufrecht zu erhalten, jedoch ist der Baublock an der Ecke der Steinbauer- und Rudolfsgasse aufzulassen und an dessen Stelle ein Platz zu schaffen", bitte ich die Hand zu erheben. (Geschieht.) — Angenommen.

Jene Herren, welche mit der weiteren Fassung als Zusatz einverstanden sind: „und in dessen Diagonalen 12 m breite Straßen zwischen Baumpflanzungen anzulegen sind", bitte ich die Hand zu erheben. (Geschieht.) Minderheit; — abgelehnt.

Es wurde daher beschlossen: Die Parcellierung ist aufrecht zu erhalten, jedoch ist der Baublock an der Ecke der Steinbauer- und Rudolfsgasse aufzulassen und an dessen Stelle ein Platz zu schaffen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.

21. Referent Gem.-Rath Noske: Ich habe die Ehre, zur Z. 461 über Bewilligung eines Zuschusscredits zur Ausgabs-Rubrik „Schreib- und Druckpapier" zu berichten. Für diese wurde im Budget per 1891 ein Betrag von 20.300 fl. bewilligt. Es haben sich jedoch die Auslagen für diese Rubrik IV 7 statt auf 20.000 fl. am Ende 1891 auf 31.077 fl. belaufen. Dieser Betrag ist dadurch entstanden, dass unvermutheter Weise oder wenigstens in unvermuthetem Maße in das Jahr 1891 die Auslagen für die magistratischen Bezirksämter gefallen sind, welche einen erheblichen Mehraufwand an Schreib- und Druckpapier erfordert haben; es ergibt sich also ein Abgang von 10.777 fl. 59 kr. Nun ist aber mit der Präliminar-Position zur Ausgabs-Rubrik IV 4 „Buchdrucker- und kalligraphische Arbeiten" für 1891 das Auslangen gefunden worden, und es kann daher der vom Stadtrathe mit Beschluss vom 3. November 1891 für die Ausgabs-Rubriken IV 7 und 8 gemeinsam bewilligte Zuschusscredit von 5000 fl. gänzlich dazu verwendet werden, um den fehlenden Creditbetrag für die Position 7 allein zu decken. Es ergibt sich dann noch ein Abgang für diese Position von 5777 fl. 59 kr.

Es wird beantragt, dass in gleich hohem Betrage ein Zuschusscredit bewilligt werde. Ich bitte um die Genehmigung.

Es ist noch zu bemerken, dass die Kosten der Drucklegung der Drucksorten, für welche dieses Papier erfordert wird, erst im Jahre 1892 zur Liquidierung gelangen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Wünscht jemand das Wort? (Niemand meldet sich.)

Ich bitte jene Herren, welche dem Antrage zustimmen, die Hand zu erheben. (Geschieht.) — Angenommen.

Es wurde daher beschlossen, einen Zuschusscredit zur Ausgabs-Rubrik „Schreib- und Druckpapier" in der Höhe von 5777 fl. 59 kr. zu bewilligen.

22. Referent Gem.-Rath Noske: Ich habe weiters zu berichten zur Z. 206 über ein Ansuchen des Allg. nied.-österr. Volksbildungs-Vereines, Zweig Wien und Umgebung, um eine Subvention.

Dieser Verein, der ja jedenfalls allen anwesenden Herren durch seine Thätigkeit bekannt ist, so dass, unter der Voraussetzung, dass ein Einwand gegen den Antrag des Stadtrathes nicht erhoben werden wird, ich mich vorläufig darauf beschränken kann, auf die wirklich ersprießliche Thätigkeit dieses Vereines hinzuweisen, dieser Verein hat in den Jahren 1888 und 1889 von Seite der Commune Wien eine Subvention von je 200 fl. und für das Jahr 1890 zufolge Beschlusses vom 6. October 1890 eine Subvention von 500 fl. erhalten. Er sucht nun um eine erhöhte und dauernde Subvention und zugleich um Überlassung einer Anzahl von Localitäten für Vereinszwecke, und zwar solcher Localitäten, die theils in den alten Bezirken, theils in den hinzugewachsenen Bezirken gelegen sind, an.

Über dieses Ansuchen um Überlassung von Localitäten ist im Stadtrathe verhandelt und entschieden worden, und zwar, insoweit es sich um temporäre Überlassung von Localitäten für Vortragszwecke gehandelt hat, in zustimmender Weise, insoferne es sich aber um zinsfreie Überlassung von Localitäten für Bibliothekszwecke gehandelt hat, im ablehnenden Sinne, und zwar wegen des Präjudizes, das für andere ähnliche Vereine daraus erwachsen würde.

Was nun andererseits das Ansuchen um eine erhöhte und dauernde Subvention anbelangt, so wird von dem Vereine namentlich darauf hingewiesen, dass er eine Volksbibliothek, eine Garnisonsbibliothek und vier Lesehallen errichtet hat, welche sich einer fort-

während steigenden Frequenz erfreuen, und dass er außerdem 225 Vorträge veranstaltet hat, die von zusammen 40.000 Personen aller Stände besucht wurden. Der Verein weist darauf hin, dass die bloße Fortsetzung der Subvention von 500 fl. nicht entsprechen würde, weil er durch die Einbeziehung der Vororte jene Subventionen verloren hat, welche er von mehreren der früher selbständigen Vororte erhalten hat. Es waren dies folgende Subventionen: Er erhielt von der Gemeinde Unter-Meidling pro 1890 eine Subvention von 50 fl., von der Gemeinde Ober-Döbling eine Subvention von 100 fl., von der Gemeinde Ober-Meidling eine Subvention von 5 fl., welche pro 1891 nicht flüssig gemacht wurden. Außerdem wurde der Verein von der Gemeinde Währing insoweit unterstützt, dass der Bibliothekar der in den der Gemeinde Währing gehörigen Localitäten untergebrachten Freilesehalle monatlich 20 fl. und das mit der Reinigung der Localitäten betraute Individuum monatlich 3 fl., zusammen also 23 fl. erhielten, was per Jahr 276 fl. ausmacht.

Diese Beträge verliert nun der Volksbildungs-Verein, und es hat schon mit Rücksicht auf diesen Umstand und andererseits mit Rücksicht darauf, dass der Herr Schulreferent des Magistrates unter Hinweisung auf die außerordentlich ersprießliche Thätigkeit des Vereines eine wesentliche Erhöhung der Subvention empfohlen hat, der Magistrat den Antrag gestellt, dass dem allgemeinen niederösterr. Volksbildungs-Verein, Zweig Wien, für das Jahr 1891 eine Subvention im Betrage von 700 fl. zu bewilligen sei. Der Stadtrath hat diesen Betrag von 700 fl. mit Rücksicht darauf, dass damit noch nicht einmal das Deficit gedeckt würde, das dem Vereine aus der Einbeziehung der Vororte an jetzt nicht mehr zur Verfügung stehenden Subventionen erwächst, beantragt, dass dieser Betrag auf 800 fl. erhöht werde (Oho-Rufe links), und er stellt weiters den Antrag, dass, wie schon bei einigen anderen Vereinen das geschehen ist, die Subvention zur Ersparung von Zeit und Mühe sowohl für den ansuchenden Verein, als auch für den Magistrat, den Stadtrath und das geehrte Plenum des Gemeinderathes nicht auf ein Jahr, sondern auf drei Jahre bewilligt werde (Widerspruch links), und zwar, dass pro 1891 nachträglich und pro 1892 und 1893 im Vorhinein unter der Voraussetzung, beziehentlich Bedingung, die Subvention bewilligt werde, dass die Subvention für die Jahre 1892 und 1893 widerrufen werden kann, wenn sich in den Verhältnissen oder in der Gebarung des Vereines eine hiezu Veranlassung bietende Veränderung ergeben sollte. Der Verein hat alljährlich der Gemeinde einen Rechenschafts- und Gebarungsbericht vorzulegen und die Subventionsbeträge pro 1892 und 1893 seien budgetmäßig sicherzustellen. Ich glaube, diesen Antrag dem geehrten Plenum wärmstens empfehlen zu sollen, weil es sich hier thatsächlich um eine Förderung des Volkswissens handelt, zu welcher Förderung sich eine Reihe uneigennütziger Männer, eine Reihe von Männern, deren Namen hervorragenden Klang in Wissenschaft, Kunst und Literatur haben, zusammengethan haben.

Ich glaube, dass ein solches Streben diejenige verhältnismäßig geringe Förderung verdient, welche die Gemeinde durch Gewährung einer Subvention von 800 fl. aussprechen solle; ich darf wohl sagen „verhältnismäßig geringe" Förderung, wenn man damit die Ziffern vergleicht, welche in anderen ebenbürtigen Städten für ähnliche Zwecke ausgegeben werden.

Ich will die Herren jetzt mit Einzelheiten nicht ermüden, sondern hoffe, dass das geehrte Plenum durch, wie ich es wünschen würde, einstimmige Annahme des Antrages des Stadtrathes seine Gesinnung in dieser Richtung zum vollen Ausdruck bringen wird. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Dr. Vogler: Als dieser Antrag im Stadtrath zur Behandlung gelangte, ist dem Stadtrathe dasjenige Materiale vorgelegen, welches der Herr Vorredner heute hier vorzutragen die Güte hatte, und hat sich aus diesem Materiale ergeben, dass der Verein im Jahre 1891 von den einbezogenen Vorortegemeinden zusammen Unterstützungen von nur 276 fl. erhalten hat und dass er, nachdem er von der Gemeinde Wien eine Unterstützung von 500 fl. bekam, 776 fl. zu bekommen hätte, damit er kein Deficit erleide, und der Stadtrath hat die Summe einfach auf 800 fl. abgerundet. Die vom Magistrat gepflogenen Erhebungen über die Subventionen der Vorortegemeinden sind aber nicht sehr genau. Es ergibt sich nämlich, dass der Verein von den Vorortegemeinden Währing, Döbling, Meidling und Simmering zusammen 486 fl., also mehr bekommen hat, als im Magistratsreferate angegeben ist; und wenn man hiezu die 500 fl. der Gemeinde Wien rechnet, hätte der Verein bisher schon eine Subvention von 1000 fl. gehabt. Dieser Verein nimmt fortwährend an Ausbreitung zu, die Zahl seiner Vorträge vermehrt sich außerordentlich, der Zuspruch zu diesen Vorträgen ist ganz enorm, und jeder, der denselben jemals beigewohnt hat, wird zugeben, dass sie sich auszeichnen durch eine außerordentlich rege Betheiligung gerade jener Classe der Bevölkerung, welche es eben nothwendig hat, sich fortzubilden; der Verein thut ferner ganz außerordentliches in Bezug auf das Bibliothekswesen, er weist nach, dass 130.000 Entlehnungen im Jahre 1891 stattgefunden haben. Der Verein erleidet aber einen Nachtheil dadurch, dass ihm in der Gemeinde Simmering die Localitäten entzogen worden sind, die er früher im Gemeindehause hatte und die er zu einer Freilesehalle verwendete. Diese Localitäten wurden aus Anlass der Errichtung des Magistrats-Bezirksamtes für den XI. Bezirk dem Verein gekündigt und er musste dieselben räumen. Diese Localitäten hat der Verein bisher umsonst gehabt.

Wenn weiters erwogen wird, dass in anderen Städten viel größere Summen gegeben werden als hier beantragt werden, dass z. B. Berlin allein für 27 Volksbibliotheken 30.000 Mark jährlich aufwendet, dass München 3000, Dresden 5000, Leipzig 12.000 Mark für das Volksbildungswesen ausgeben, dass die Summe, welche Paris hiefür verwendet, wirklich eine ganz enorme ist im Vergleiche zu der unserigen, so werden Sie, glaube ich, den Antrag gerechtfertigt finden, den ich mir zu stellen erlaube und der dahin geht, die Subvention für den niederösterr. Volksbildungs-Verein, Zweig Wien und Umgebung, so angenommen werde, wie sie vom Referenten beantragt ist, mit der Modification, dass die Subvention von 800 auf 1500 fl. erhöht werde. (Lebhafter Beifall rechts. — Widerspruch links.)

Gem.-Rath Trambauer: Sehr geehrte Herren! Kommt das Gute her von welcher Seite immer, so acceptiere ich es; wenn es aber nicht so gut ist, wie es uns eben der Herr Referent vormacht, dann entschuldigen Sie, meine Herren, dass ich dagegen spreche. Ich spreche nur von dem, wovon ich mich thatsächlich überzeugt habe, und werde mir erlauben, selbst einige Herren von dieser hochgeehrten Versammlung als Zeugen aufzurufen. Der Herr Referent hat uns gesagt, dass dieser Volksbildungs-Verein bereits 225 Vorträge abgehalten und dabei 40.000 Zuhörer gehabt hat. Ich habe mir das jetzt momentan so ausgerechnet, da kommen auf eine Versammlung 180 Anwesende.

Ich besuche so ziemlich alle Vorlesungen und Versammlungen, liberale und antiliberale, und schöpfe daraus meine Überzeugungen. Ich habe die Versammlungen dieses Vereines besucht, und zwar nicht gerade immer in meinem Bezirke, sondern ich bin auch in andere Bezirke gegangen, und ich habe das Gegentheil von dem gefunden, was Herr Noske gesagt hat, das Gegentheil! Soll ich Ihnen jene Bezirke aufzählen, wo ich war? (Rufe: Ja!) Kann ich auch thun. Ich fange bei meinem Bezirke, beim X., an. Da bin ich selbst in eine Frauenversammlung gegangen. Ich habe mich bei dem betreffenden Bürgerschul-Director vorgestellt und er hat mir mit größter Zuvorkommenheit gesagt: Lieber Herr Trambauer, kommen Sie nur zur Vorlesung! Wie ich hingegangen bin, habe ich mich informiert, wie viel Besucher bei den früheren Vorlesungen waren. Da haben mir competente Persönlichkeiten vom Hause, die Schuldiener, gesagt: 45, einmal waren gar 50. In der Versammlung, die ich besucht habe, hat ein Herr — ich glaube Grünbaum heißt er — (Heiterkeit links) von Frauenbelehrung über Gesetzgebung gesprochen. Er hat wohlgezählte 22 Zuhörer gehabt. Wie viel fehlen da auf die 180? So und so viel! Ich lasse mich nicht gern Lügen strafen. Der Vortrag dürfte vielleicht ganz angemessen gewesen sein, wenn das richtige Publicum dagewesen wäre. Er hat über Ehen gesprochen, über Scheidungen, über Zwischenfälle, die bei den Ehen vorkommen. (Heiterkeit links.) Zum Unglück sind drei Mädchen in der ersten Bank gesessen; denken Sie sich nun meine peinliche Lage als alter Mann, wenn ich da zuhören muss. Wie er zu Ende war, ist der vortragende Doctor zu mir gegangen und hat gesagt: „Ja, Herr Gemeinderath, das ist eine peinliche Lage für mich gewesen". Und ich habe gesagt: „Ich habe es Ihnen angesehen; man muss eben das Publicum ausscheiden, die jungen Mädchen hätten nicht hergehen sollen, Mädchen von 13, 14 Jahren brauchen solche Sachen nicht zu wissen".

Weil ich vielen Vorlesungen in den Vororten beigewohnt habe, wo 40, 45 Personen zugegen waren, habe ich mir gedacht: jetzt gehst Du in die Stadt hinein; der I. Bezirk hat ja 63.000 Einwohner, da wird das Local besser besucht sein. Ich habe aber kaum 60 Zuhörer gefunden, also per mille nur eine Person. Der Betreffende hat über ein historisches Sujet gesprochen, nämlich über die Regentschaft der Kaiserin Maria Theresia. Es werden ja mehr Placate angeheftet, als Besucher da sind. Ich fordere die Herren Dr. Stern, Kareis, Dr. Daum — Sie haben ja auch Vorträge gehalten — auf, zu sagen, wie viele Zuhörer haben Sie gehabt? Haben Sie die 180 gehabt, die auf einen Vortrag kommen? Ich bitte, constatieren Sie mir das, Herr Dr. Stern! Ihr Bezirk hat 153.000 Einwohner; sind da 153 Zuhörer anwesend gewesen, so dass auf das Tausend Einer kommt? Gewiss nicht, und für so etwas soll man 800 fl. geben? (Lebhafte Zustimmung links.) Nein, meine Herren, ich stimme nicht dafür. Noth und Elend ist in Wien, in meiner Vaterstadt. Für so etwas gibt der alte Trambauer keine 800 fl. Ich schließe damit. (Links Beifall, Händeklatschen und Rufe: Wacker!)

Gem.-Rath Schneeweiß: Meine Herren! Ich habe mich gegen diesen Antrag zum Worte gemeldet, weil ich der Meinung bin, dass man nicht so splendid sein soll, besonders gegen solche Vereine, bezüglich deren man sich nicht überzeugen kann, dass sie eine Wohlthat für das Volk sind; im Gegentheil glaube ich, dass das Volk mit Ausnahme von vielleicht wenigen Vorträgen dadurch nur verbildet wird (Oho-Rufe rechts), und darum werde ich gegen diese Subvention stimmen, weil Vorträge bei diesen Versammlungen gehalten werden, welche wohl für Erwachsene, aber nicht für Kinder passen, und auch Kinder haben Zutritt und hören Dinge, die sie nicht hören sollen und nicht wissen brauchen. (Widerspruch rechts.) Darum werde ich dagegen stimmen.

Auch der katholische Schulverein hält solche Vorlesungen, nur mit diesem Unterschiede, dass wir dort vielleicht 400 bis 500 und 1000 Zuhörer haben, weil ganz andere Vorträge stattfinden; und stehen unsere Vorträge vielleicht nicht auf derselben geistigen Höhe wie die vom Volksbildungs-Vereine? Ich glaube, das wird von niemand bezweifelt, und dieser Verein ist noch nie an die Gemeinde herangetreten, um wegen einer Subvention zu betteln. Darum sollen das die Herren auch so machen und Vorlesungen halten, aber wir werden nichts dazu hergeben, denn das ist nicht nothwendig; ich werde dagegen stimmen.

Gem.-Rath Dr. Grübl: Nachdem dieser Gegenstand vor einem Jahre so ausführlich erörtert worden ist, dass wohl nicht angenommen werden kann, dass wir heute viel neues darüber hören werden, beantrage ich Schluss der Debatte.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Die Herren, welche dem Antrage zustimmen, wollen die Hand erheben. — Einverstanden.

Zum Worte sind noch gemeldet: Die Herren Gem.-Räthe Dr. Daum, Dr. Lueger, Frauenberger, Tagleicht, Silberer, Dr. Grübl und Dr. Friedjung. (Unruhe. — Rufe rechts: Generalredner!)

Das Wort hat Herr Dr. Daum.

Gem.-Rath Dr. Daum: Meine Herren! Ich war sehr erstaunt über die Argumente, mit welchen gegen diesen Verein gekämpft wurde. Ich war wohl auf eine Opposition gefasst, weil ich vom Landtage her weiß, dass die Stimmung gegen den Volksbildungs-Verein, und zwar wie ich überzeugt bin, sehr mit Unrecht, eine ungünstige ist.

Ich war also wirklich darauf gefasst, heute schwere Anklagen gegen den Verein zu vernehmen, aber alles, was wir hören, ist der Vorwurf der Vorlesungen, die gehalten werden, und dass sie zum Theil zu wenig besucht werden.

Nun gestehe ich, dass ich selbst zu den Besuchern dieser Vorlesungen gehöre, und sie in früheren Jahren sehr häufig besucht habe und, ganz offen gesprochen, habe ich die ganz entgegengesetzte Erfahrung, wie der Herr Vorredner gemacht. Ich habe mir natürlich nur Vorlesungen über jene Gegenstände ausgesucht, die mich interessierten, und dabei fand ich jedesmal nicht nur in einzelnen Bezirken, sondern in sehr vielen, dass die Vorlesungen sehr stark besucht waren, so dass man absolut keinen Platz mehr finden konnte. (Rufe rechts: Hört!) Das war z. B. in den Schulgebäuden am Neubau in der Burggasse, ähnlich auch im alten Gemeinderathssaale, wo ich wiederholt Vorlesungen besuchte, die so stark frequentiert waren, dass absolut kein Sitzplatz zu bekommen war.

Ich habe auch Vorlesungen im X., V. und IX. Bezirke besucht, und überall war der Zuspruch sehr stark. Nun gebe ich dem Herrn Vorredner sehr gern zu, dass nicht alle Vorlesungen gleich stark besucht werden, denn sonst konnte nicht die Durchschnittsziffer von 180 bis 200 herauskommen, denn die Vorlesungen, von denen ich spreche, weisen ein Besuch von 400 bis 500 Personen nach oberflächlicher Schätzung auf. (Hört! rechts).

Natürlich ist hiebei auch der Gegenstand entscheidend, oder vielleicht auch das mehr oder minder günstige Wetter, so dass andere Vorlesungen weniger besucht waren. Der Herr Vorredner

hat mich nun geradezu apostrophiert und gefragt, wie viel Personen in dem Vortrage anwesend waren, den ich im Volksbildungs-Vereine im X. Bezirke unlängst gehalten habe. Ich gestehe gerne, dass ich meine Aufmerksamkeit nicht darauf verwendete, die Anzahl der Zuhörer zu zählen — ich habe mich hauptsächlich mit meinem Gegenstande befasst — aber wenn ich auch nur ganz oberflächlich schätze, so glaube ich doch ziemlich genau sagen zu können, und ich glaube auch als gewissenhafter Mensch bekannt zu sein, dass selbst an dem Tage, wo besonders ungünstiges Wetter war, mindest 100 Personen anwesend waren. (Widerspruch links.) Es kann ja sein, dass es auch mehr waren, aber 100 Personen waren es ganz bestimmt. Ich bitte Sie übrigens, sich bei den betreffenden Herren des Bezirks-Ausschusses zu erkundigen, die dabei anwesend waren, die werden es wahrscheinlich besser wissen, und es ist doch gerade für diesen Vortrag gewiss von gar niemand die Lärmtrommel geschlagen worden.

Ich glaube also, über diesen Vorwurf kann man hinweggehen, und ich bin erstaunt, dass man keinen anderen gefunden hat, trotz der lebhaften Opposition, die dem Volksbildungs-Vereine gemacht wird.

Ich kann den Herren nur eines sagen: Es ist eine Schande für Wien, dass ein Verein, der so sehr den Zeitbedürfnissen Rechnung trägt, und so Ersprießliches für die Bildung leistet, so wenig unterstützt wird, dass man einem solchen Verein, welcher das bescheidene Ansuchen gestellt hat um eine Unterstützung für die Simmeringer Volksbibliothek, eine nur so kleine Subvention gewähren will. Soll dieser Verein aus dem XI. Bezirke hinausgetrieben werden? Ich appelliere an die Herren, welche dem XI. Bezirke angehören. Der Herr Dr. Linke war bei der Schaffung der Volksbibliothek zugegen und hat die Unterstützung der Gemeinde Simmering für den Verein in der liebenswürdigsten Weise zugesagt, da die Bibliothek von vielen Personen in Anspruch genommen wird, und der Bezirk bedauert, dass man die Bibliothek einfach zugesperrt hat. — Man kann gewiss nicht sagen, dass seitens der Wiener Gemeinde-Verwaltung dem Vereine besonders entgegengekommen wird, ich bedauere im Gegentheil, dass das Entgegenkommen ein so geringes war. Nun beantragt der Referent eine Subvention von 800 fl., die angeführten Ziffern ergeben, dass eine Subvention von 936 fl. zum mindesten erforderlich wäre, und jetzt will man dem Verein noch etwas wegnehmen?

Worin besteht die Ersprießlichkeit dieses Vereines? Sie geben für Schulen jährlich vier Millionen Gulden und darüber aus, (Rufe: Sieben Millionen!) ich habe hier die Schulbauten nicht eingerechnet, sondern nur die laufenden Ausgaben; diese Ausgaben haben den Effect, dass in der Schule viele Menschen soweit herangebildet werden, dass sie Sinn für Belehrung und für Höheres haben. Sie werden aus der Schule entlassen und kommen oft in einen Beruf, in welchem sie nicht Gelegenheit zur Fortbildung haben. Ist es nicht absolut nothwendig, dass die Schätze des Wissens, welche in der Schule erworben wurden, gehütet und vermehrt werden? Ist die Fähigkeit, etwas aufzunehmen, den jungen Leuten gegeben, so sollte ihnen auf diese Weise genützt werden. Das kann aber nur dadurch geschehen, dass man ihnen Bücher gibt und sie dadurch in anregender Weise belehrt. Ich gebe zu, dass nicht alle Vorträge, welche der Volksbildungs-Verein gehalten hat, auf gleicher Höhe stehen, an Sonntagen werden Dutzende von Vorträgen gehalten. Ein Verein kann das nicht leisten, dass er immer nur die passendsten Personen und Gegenstände aussucht, aber er leistet sehr viel und hält jeden Sonntag Vorträge, welche für die Bildung von größter Bedeutung sind. Die meisten jungen Leute, welche aus der Schule kommen und in einem Gewerbe thätig sind, haben nicht Gelegenheit, Bücher zu lesen. Der Verein stellt die Bücher umsonst zur Verfügung. Die Bibliothek wird fleißig besucht, und es ist eine Freude zu hören, dass die Bücher auch immer wieder zurückgegeben werden und nur in sehr seltenen Fällen sich die Leute die Bücher behalten oder im verdorbenen Zustande zurückstellen. Es ist auf das hingewiesen worden, was andere Städte für die Volksbibliotheken thun. Es wurde der Betrag, welchen Dresden, eine verhältnißmäßig kleine Stadt, ausgibt, zu gering veranschlagt, der Betrag, den Dresden für Volksbibliotheken aufwendet, macht allein 10.800 Mark, und das große, millionenreiche Wien soll sich auf 800 fl. beschränken, das kann doch nicht angehen. Ich stimme vollständig dem Antrage zu, welchen Herr Dr. Vogler gestellt hat und bitte denselben anzunehmen. (Bravo-Rufe.)

Gem.-Rath Dr. Lueger: Meine Herren! Es wundert mich nur, dass der Verein so viel Geld braucht. Zu den Vorträgen kann er ja eigentlich kein Geld benöthigen, die Localitäten bekommt er von der Gemeinde Wien umsonst (Widerspruch rechts) zum größten Theil, und die Herren Vortragenden werden sich gewiss für ihre geringe Mühe nicht zahlen lassen, es ist mir unklar, wozu der Verein so viel Geld braucht. Er bekommt nicht bloß von uns eine Subvention, sondern auch vom n.-ö. Landtage, wenn ich nicht irre 1000 oder gar 2000 fl. Ich muss sagen, hier haben wir wieder jenen Fall, der sich so häufig ereignet, nämlich, dass die jeweilig herrschende Partei einfach die politischen Bestrebungen ihrer politischen Vereine unterstützt. (Oho! rechts.) Der Verein ist nun ein rein politischer Verein in dem Sinne, dass er ausschließlich in judenliberalem Geiste arbeitet. (Rufe: So ist es!)

Nun, meine Herren! Ich nehme es gar keiner Partei übel, wenn sie soviel als möglich agitiert, wenn sie in der Bevölkerung Boden zu fassen sucht, da liegt mir gar nichts daran; im Gegentheil, ich begrüße es immer mit großer Freude; das Leben auf der einen Seite erzeugt auch Leben auf der anderen.

Aber, meine Herren, das sollen diese politischen Vereine selbst bezahlen. Es existiert kein deutsch-nationaler Verein, welcher jemals eine Subvention aus öffentlichen Geldern bekommen hätte, und wenn er es gewagt hätte, hier einzuschreiten, so hätte es ein Halloh gegeben.

Es existiert kein katholischer Verein, der solche Tendenzen verfolgt. Es existiert kein solcher Verein, der Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln benützt und, meine Herren! wenn der katholische Schulverein an Sie herantreten würde, um eine Subvention für seine Vorträge, so würden Sie nicht einen Kreuzer bewilligen, sondern unter Halloh denselben abweisen. Nun, was Sie gegenüber den Christen thun, den Volksmännern, das thun wir gegenüber den Juden. Sie werden von uns nicht verlangen, dass wir jüdisch-freimaurerische Mache unterstützen. (Beifall links.)

Sie werden selbstverständlich dafür sein und zu den 1000 fl. noch ein Paar 1000 fl. bewilligen. Sie können es verantworten, sie haben die Majorität.

Von uns können Sie nicht verlangen, dass wir so dumm sind und für Ihre politischen Zwecke auch noch ein Geld votieren und Ihren Vereinen aus öffentlichen Mitteln ihre Agitationen bezahlen. Für so dumm dürfen Sie uns doch nicht halten. Ich erlaube mir noch, über einen Punkt zu sprechen. Ich kann mich erinnern, dass sehr viele gewiegte Schulmänner, auch liberale, sich mit aller Entschiedenheit dagegen ausgesprochen haben, dass Schullocalitäten für Versammlungen geöffnet werden, weil ein

nicht controlierbares Publicum beiwohnt. Das weiß ich von sehr vielen liberalen Schulmännern, von solchen, die wirklich Schulmänner sind und von solchen, die sich für solche halten, dass sie immer dagegen gewesen sind, und wie ich glaube, mit Recht.

Hier geben Sie Schullocalitäten her für einen Verein, dessen Versammlungen von jedermann besucht werden können (Widerspruch), von jedem Erwachsenen besucht werden können. Ich kann hineingehen, Sie können hineingehen und auch wer immer will. Ob das praktisch ist, wie gesagt, das bezweifle ich, zweckmäßig für die Schule ist es gewiss nicht. Es sind schon dort Dinge vorgekommen, welche nicht zur Bildung der Kinder, welche die gleiche Schule besuchen, beigetragen haben. Es sind derlei Fälle erwähnt worden, ich will sie aber nicht in öffentlicher Sitzung vorbringen. Dafür kann natürlich der Verein nichts. Ich schließe damit, ich halte Sie nicht länger auf. Wenn Sie politisch agitieren wollen, thun Sie es, wenn Sie Versammlungen abhalten wollen, berufen Sie sie ein, wenn Sie Vorlesungen veranstalten wollen, so veranstalten Sie so viel Sie wollen, aber veranstalten Sie sie nur um Ihr Geld, nicht um das Geld der Steuerträger. Zum Gelde der Steuerzahler tragen auch unsere Parteigenossen bei. Ich sehe den Grund nicht ein, warum wir auch mit unserem Gelde dazu beitragen sollen. Es verlangt ja auch der katholische Schulverein nichts von Ihnen, kein deutscher Nationalverein in Wien etwas von Ihnen, aus dem einfachen Grunde, weil jeder der Vereine sich bewusst ist, dass öffentliche Gelder zu solchen Zwecken nicht verwendet werden sollen.

Wenn Sie auf die Bibliotheken hinweisen, so mag es sein, dass das ein Verdienst ist. Aber, meine Herren, mit diesem Verdienste schmücken sich dann die Koryphäen der Wissenschaft und Kunst, die dem Vereine angehören. Das ist ein falscher Schmuck. Wenn einmal die Herren das Geld dazu hergeben werden, so werde ich sagen: Alle Achtung. Sich aber von anderen Leuten das Geld dazu geben zu lassen und sich dann die Bürgerkrone aufzusetzen, das ist ein billiger Spass. Ich sitze bei derlei Dingen nicht auf. Wenn Sie sich unterhalten wollen, so greifen Sie selbst in den Säckel und bezahlen Sie sich Ihre Unterhaltung. Ich werde nichts dazu beitragen. (Beifall links.)

Gem.-Rath Frauenberger: Wir werden in dieser Frage wieder nicht einer Meinung sein, ich sage Ihnen das gleich voraus. (Heiterkeit.) Ich war sehr neugierig, was der Volksmann, der Vertreter des kleinen Mannes (Ruf links: Das ist er auch!), in der vorliegenden Frage sagen werde, wenn es sich darum handeln wird, einen Verein zu unterstützen, welcher sich eine der edelsten Aufgaben gestellt hat, die Aufklärung und die Bildung des Volkes. Meine Herren, die Zusammensetzung des Vereines ist eine solche, dass nicht daran gezweifelt werden kann, dass die Männer, welche sich dieser Aufgabe unterziehen, beseelt sind von dem aufrichtigen Wunsche, der Bevölkerung und namentlich den unteren Schichten der Bevölkerung nützlich zu sein. Ich bedauere lebhaft, meine Herren, wenn Sie diese Vorlesungen nicht besuchen. (Heiterkeit links.) Es wäre vielleicht für meinen hochgeehrten Herrn Vorredner ebensogut, wenn er diese Vorlesungen besuchen würde, als die Vorlesungen eines bekannten Probstes, des bekannten Pater Wiesinger, der gleichfalls in neuerer Zeit Vorlesungen und Vorträge hält (Ruf links: Die jedermann anhören kann!), die nicht allgemein gebilligt werden können und wohin vielleicht nicht nur vierzehnjährige Mädchen nicht hingehen sollen, sondern vielleicht auch solche nicht, die schon über 20 Jahre alt sind.

Ich möchte Sie warnen, etwa einem solchen Vortrage beizuwohnen. (Widerspruch links.) Ihrem Führer schadet es nicht, aber Ihnen könnte es schaden. Hingegen empfehle ich Ihnen sehr, die Vorträge des Volksbildungs-Vereines zu besuchen. (Rufe links: Na natürlich!) Ich muss es auf das entschiedenste bestreiten, dass dieser Verein sich überhaupt mit Politik befasst. (Widerspruch links.) Das ist nicht Aufgabe dieses Vereines, und es scheint, dass Sie ihn deshalb nicht haben wollen. Ja, meine Herren, wenn in diesem Vereine vielleicht etwas vom Antisemitismus gesprochen würde u. s. w., dann würde er vielleicht für Sie nützlich sein. Aber das kommt nicht vor. (Gelächter links.) Ich werde Ihnen sagen, meine Herren, ich habe mich der gewiss auch mühevollen Aufgabe unterzogen, ein ganzes Jahr Vorsitzender bei solchen Versammlungen zu sein. Die Herren mögen das entschuldigen. (Gem.-Rath Hawranek ruft: Da passen Sie hin!)

Aber ich habe mir gedacht, jemand muss es sein, und habe mich daher dieser Aufgabe unterzogen. Herr Gem.-Rath Hawranek hätte sich vielleicht dieser Aufgabe wegen mangelnder Kenntnisse nicht unterziehen können. (Beifall rechts.) Nun, meine Herren, sage ich Ihnen, dass diese Vorträge äußerst belehrend und interessant sind (Gem.-Rath Steiner ruft: Und da sind Sie noch nicht gescheiter?), und dass diese Vorträge von sehr vielen Personen besucht waren. Vielleicht würde es dem Herrn Gem.-Rath Steiner auch von großem Nutzen sein, dorthin zu gehen, man lernt dort sehr viel. Ich bitte, meine Herren, einen solchen Verein anzugreifen, ist wirklich nicht am Platze, aber Sie haben ja den Verein eigentlich nicht angegriffen. Was haben Sie denn vorgebracht? Gar nichts, rein gar nichts, und das spricht dafür, dass dieser Verein in einer entsprechenden Höhe subventioniert werden muss. Die Gegner wissen nichts vorzubringen. Ich frage Sie selbst, was haben Sie vorgebracht? Sind das Argumente? Wenn vielleicht Herr Gem.-Rath Trambauer das große Unglück gehabt hat, im X. Bezirk gerade auf den Dr. Grünbaum zu stoßen, der ihm nicht gefällt (Heiterkeit rechts, Gelächter links), so ist das ein Malheur für Herrn Trambauer, und ich bedauere das sehr, aber das sind keine Argumente, und wenn man als Argument vielleicht anführen will, dass einmal eine Versammlung schlecht besucht ist, so spricht das auch nicht gegen den Verein, das ist sehr bedauerlich (Sehr richtig! rechts), aber das war vielleicht im Anfange der Fall, jetzt, meine Herren, werden sehr viele vor Beginn der Vorlesungen zurückgewiesen, weil die Locale den Platz nicht fassen. Es wird auch gesagt, der Verein ist im judenliberalen Geiste u. s. w. Ja, ich glaube, es wäre hoch an der Zeit, sich einmal diese geschmacklosen Witze abzugewöhnen (Gelächter links. — Sehr richtig! rechts) und darüber nachzudenken, endlich einmal ein besseres Schlagwort zu erfinden. (Gem.-Rath Dr. Lueger: Werde schon nachdenken!) Es ist ja wirklich zu unsinnig, wenn man uns jetzt immer sagt „der judenliberale Geist". Ich muss sagen, ich finde das ungeheuer geschmacklos.

Ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, dass dieser Verein sechs Volksbibliotheken gegründet hat; es ist das gewiss eine große Aufgabe, und wenn Gem.-Rath Dr. Lueger sagt: Wozu braucht der Verein das Geld? So glaube ich, ein Verein, der solches leistet, der sechs Volksbibliotheken hat, eine Garnisonsbibliothek für arme Soldaten, damit sie nicht zu Hause in die Luft zu schauen brauchen, sondern, wenn sie etwas lesen wollen, auch ein Buch bekommen, ein Verein, der vier Lesehallen hält, der braucht auch Geld. Es wurden 225 Vorträge im vorigen Jahre gehalten,

kurz und gut — ich will Ihnen das nicht näher ausführen — es wird mir ein jeder zugestehen, dass zu all dem Geld gehört; ohne Geld kann man einmal nichts machen. (Rufe links: Wozu braucht er das?!) Für die Bildung des Volkes. (Gelächter links.) Gewiss! Drucksorten und das alles kostet Geld. Wenn in den Volksbibliotheken vielleicht Bücher wären, die in Ihrem Sinne geschrieben sind, und wenn vielleicht Ihre Blätter dort zur Vertheilung gelangen würden, dann würden Sie sagen, das ist eine nützliche Bibliothek. Aber weil eben dieser Verein kein politischer Verein ist, sondern sich nur zur Aufgabe gestellt hat, das Volk zu bilden, deshalb muss er unterstützt werden, und weil er die Aufgabe hat, das Volk zu bilden, sind Sie gegen den Verein, weil natürlich ein gebildetes Volk niemals in die Reihe der Antisemiten treten wird. (Gelächter links.) Damit schließe ich und bitte Sie, den Antrag im Sinne des Zusatzes des Gem.-Rathes Dr. Vogler anzunehmen. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Tagleicht: Ich werde mich kurz fassen. Gegenüber den Argumenten, welche bezüglich des Antrages vorgebracht worden sind, befinde ich mich auf Seite derjenigen Ansichten, die von unserer Seite ins Treffen geführt worden sind. Die Meinungen, die von der geehrten Linken ausgesprochen worden sind, bestehen in Negationen und im „non possumus“; das ist aber ein ganz unbegründeter und ungerechtfertigter Standpunkt, denn der Volksbildungs-Verein — das ist eine bekannte Thatsache — erfüllt seine Pflicht voll und ganz. Er würde den Herren wahrscheinlich erwünschter sein, wenn Vorträge in Ihrem Sinne dort abgehalten würden, aber die Leitung des Volksbildungs-Vereines ist eben nicht vereinbar mit gewissen Ansichten, welche gegen den Bildungsgang des Volkes sind, und deshalb werden solche Ansichten dort niemals vertreten sein und niemals vorgetragen werden. Wenn man sich an die Herren hält, die dort Vorträge gehalten haben, und sagt, dieselben hätten wenig Zuhörer gehabt, so ist das Gegentheil der Fall; und die Gemeinde ist verpflichtet, den Herren, welche im Volksbildungs-Verein Vorträge gehalten haben, den Dank auszusprechen. Die entgangenen Subventionen aus den Vororten sind ein weiterer Grund, die Subvention zu bewilligen. (Lebhafte Unruhe links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte doch die Herren um Ruhe.

Gem.-Rath Tagleicht: Sie können indessen hinausgehen. (Fortfahrend): Die entgangenen Subventionen von den ehemaligen Vororten bilden einen größeren Betrag, als jetzt vom Herrn Referenten als Zuschlag von 500 auf 800 fl. vorgeschlagen worden ist. Es ist kein Grund, bei diesem Betrag zu beharren, und wäre der Betrag, welchen der Herr Gem.-Rath Dr. Vogler vorgeschlagen hat, anzunehmen. Ich ersuche um Annahme desselben. (Ironische Bravo-Rufe links.)

Gem.-Rath Silberer: Ich werde mich bestreben, sehr kurz zu sein. Ich schicke voraus, dass ich für den Antrag des Herrn Collegen Dr. Vogler stimmen werde, weil ich in Fällen, wie der vorliegende ist, immer für den höheren Betrag stimme, wo es sich um Volksbildung oder sonst um Institutionen für die ärmeren und ärmsten Classen handelt. Ich will nur das Eine erwähnen, dass es mir für die Entscheidung der vorliegenden Frage, ob und was wir votieren sollen, ganz irrelevant erscheint, wenn, wie Herr Gem.-Rath Trambauer constatiert hat — und das gebe ich zu —, einzelne Vorlesungen schwach besucht waren. Das ist kein Argument gegen die Güte der Sache. Es ist nachgewiesen, dass andere Vorträge viel stärker besucht waren. Ich constatiere, dass es häufig vorkommt — und das ist zu bedauern —, dass Vorträge von Vereinen mit schlechteren Tendenzen allerdings viel mehr besucht werden. Das muss uns aber bewegen, eher mehr zu bewilligen als weniger.

Was den schrecklichen Fall anbelangt, der gleichfalls vom Gem.-Rathe Trambauer erwähnt wurde, dass drei vierzehnjährige Mädchen in einem solchen Vortrage darüber aufgeklärt worden sind und das Geheimnis ihnen gelüftet wurde — was nach seiner Anschauung ihnen bisher ein Geheimnis war —, dass Mädchen nicht nur heiraten können, sondern dass auch Ehescheidungen vorkommen, so will ich constatieren, dass die Mädchen, ohne solche Vorträge besucht zu haben, das wissen, und dass der Verein für Volksbildung ihnen sagen darf, wie sie Ehescheidungen vermeiden können. (Unterbrechungen links.)

Was die Bemerkung des geschätzten Führers der Opposition betrifft, dass katholische Vereine und speciell deutsch-nationale Vereine hier nie Subventionen bekommen würden, so erkläre ich für meine Person Folgendes: Wenn heute ein katholischer Schulverein hier um eine Subvention für seine Vorträge einkommt, und ich aus der Vergangenheit des Vereines sehe, dass diese Vorträge keinen gehässigen, verhetzenden Charakter haben, sondern wirklich nur der Volksbildung dienen, so werde ich für eine Subventionierung desselben stimmen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Was die deutsch-nationalen Vereine anbelangt, so werde ich meist principiell dagegen stimmen, weil diese bekanntlich nicht jene patriotische Tendenz haben, welche ich verlange, wenn ich eine Subvention bewilligen soll.

Was schließlich die Bemerkung verschiedener Herren der Gegenseite und insbesondere des Führers der Opposition anbelangt, dass wir immer hier Geld verlangen für humanitäre und Bildungsvereine, die alle fortschrittlich sind, so danke ich ihm für das Compliment, das er den fortschrittlichen Parteien, der liberalen und der demokratischen, gemacht hat, dass nämlich diese Vereine, welche auf Humanität und Bildung abzielen, von unserer Partei und unserer Tendenz sind, und dass das Vereine sind, welchen sich die Gegenpartei nicht anschließen kann.

Gem.-Rath Dr. Friedjung: Ich werde mich lediglich auf Thatsachen beschränken und diese der unbefangenen Würdigung auch der Mitglieder der Gegenseite vorlegen, und zwar werde ich mich gegen das Wort wenden, welches Herr Gem.-Rath Dr. Lueger gebraucht hat, dass die Tendenz der Vereine eine jüdisch-freimaurerische sei. Ich werde Ihnen Thatsachen nennen, aus denen hervorgehen wird, wie wenig richtig diese Anklagen sind.

Sehen Sie, meine Herren, ich habe hier jenes Placat, welches für den letzten Sonntag an den Straßenecken angeschlagen war (Gelächter links. — Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte um Ruhe!), und auf diesem Placate haben Sie als ersten Vortrag den Vortrag des Herrn Professors Dr. G. Juritsch über die Geschichte Österreichs zur Zeit der Befreiungskriege. Herr Professor Dr. G. Juritsch ist ein katholischer Geistlicher (Hört! rechts), er hielt einen ganzen Cyklus von Vorträgen über Österreichs Stellung gegenüber Frankreich zur Zeit der französischen Revolution und Napoleon I.; er hat besonders das Jahr 1809 ausführlich behandelt, und glauben Sie, dass ein katholischer Geistlicher die Schlacht bei Aspern, oder den Freiheitskampf der Tiroler, oder den Kampf der Salzburger Landwehr bei Vertheidigung des Passes Lueg in jüdisch-freimaurerischer Weise schildern wird? Meine Herren, ein zweiter katholischer Geistlicher, Pater Bolda, befindet sich im Über-

wachungs-Comité der Bibliothek in Unter-Meidling (Hört! rechts); es hat ferner die Petition zu Gunsten dieses Vereines, die an den n.-ö. Landtag gelangt ist, Professor Wilhelm Neumann unterschrieben, welcher zur selben Zeit Decan der katholisch-theologischen Facultät war, jener hervorragende Lehrer an der katholisch-theologischen Facultät, welchem von Seite seiner geistlichen Oberen der Vorschlag gemacht worden ist, die Bibelauslegung vorzutragen, also jedenfalls ein Gegenstand, bei welchem die strengsten Gesinnungen von dem betreffenden Lehrer gefordert werden. (Hört!)

Aber weiter, meine Herren, dieser Verein ist nur ein Zweigverein des allgemeinen Volksbildungs-Vereines in Niederösterreich, und ich mache aufmerksam, dass in den einzelnen Zweigvereinen in Niederösterreich nicht weniger als zwanzig katholische Geistliche in den einzelnen Aufsichtsräthen sich betheiligen. (Hört! rechts.) Meine Herren! Jedermann, auch etwa ein Gegner der katholischen Kirche wird unbedingt wissen und zugestehen, dass die katholische Kirche mit großer geistiger Überlegenheit geleitet wird. Die katholische Kirche wird es durch ihre Oberen keinesfalls mehr als zwanzig Geistlichen gestatten, sich an den Vorträgen und der Überwachung des Vereines zu betheiligen, wenn ihr nicht die Gewähr geboten ist, dass der Verein keinerlei politische Tendenzen verfolgt. (Richtig! rechts.) Ja, meine Herren, gegenüber der geistigen und intellectuellen Überlegenheit, mit der die katholische Kirche geleitet wird, ist auch der Advocat, der heute für die katholische Kirche eingetreten ist, Gem.-Rath Dr. Lueger, nur ein geistiger Zwerg, und die katholische Kirche wird durch ihre hervorragenden geistigen Oberen wohl selbst am besten im Stande sein, sich gegen den Geist der Freimaurerei zu schützen, gegen den Herrn Dr. Lueger als Kämpfer aufgetreten ist. (Beifall rechts.)

Aber, meine Herren, noch weiter! Vor ungefähr fünf Tagen ist ein Buch herausgekommen, welches dieser Verein herausgeben ließ, nämlich die Geschichte unserer Vaterstadt Wien von Eugen Guglia. Ich habe gerade in den letzten Abenden dieses Buch durchgelesen, und zwar habe ich es nach seinen Tendenzen geprüft, und ich werde Ihnen einzelne Stellen daraus vorlesen. (Unruhe links und Rufe: Das ist nicht nothwendig! — Rufe rechts: O ja!)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich bitte, einen Moment! Ich muss Sie mindestens ersuchen, wenn Ihnen an den Ausführungen eines Redners etwas unangenehm ist, lieber den Saal zu verlassen, als durch Dreinrufen die Verhandlung zu stören. (Unruhe links. — Gem.-Rath Dr. Lueger ruft dazwischen.)

Ich bitte, Herr Dr. Lueger, Sie verlangen, wenn Sie sprechen, auch Aufmerksamkeit und wünschen ungestört zu reden, und dasselbe Recht hat jeder Herr. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Dr. Friedjung (fortfahrend): Meine Herren! Es ist von großer Bedeutung, von welchem Geiste dieses Buch erfüllt ist — ein Buch, welches 1 fl. 25 kr. kostet, wie auf dem Titelblatte steht, und dennoch auf Massenverbreitung in Wien abzielt. Ich kann mir sehr wohl denken, dass die Oberen der katholischen Kirche ein solches Buch mit großer Wachsamkeit und Vorsicht durchlesen, und sie thun recht daran, weil sie wünschen müssen, dass die Volkserziehung in dem Geiste geleitet werde, welchen sie für religiös und moralisch betrachten. Dieses Buch, meine Herren, ist nur in conservativem Sinne geschrieben, welcher, ich gestehe es ganz offen, für meine Anschauung etwas zu conservativ ist; ich werde Ihnen einige entscheidende Stellen daraus vorlesen — dieses Buch schildert geradezu liebevoll die Verhältnisse Wiens, und zwar des mittelalterlichen Wien, mit der Abgliederung der Bevölkerung und Gesellschaft nach Zünften und dem Einflusse der Geistlichkeit, die segensreichen Wirkungen, welche damals die Thätigkeit der Kirche ausgeübt hat. Das, meine Herren, ist nicht der Gegenstand, dem gegenüber nach meiner Meinung ein viel zu conservativer Geist bekundet wird; aber gerade gegen die Zeit, in der die Freimaurerei entstanden ist, in der allein sie vermuthlich einen politischen Einfluss gehabt hat — ich gestehe ganz offen, dass ich den Einfluss der Freimaurerei im 18. Jahrhundert und auch in unserer Zeit nur aus historischen Werken kenne, für das 18. Jahrhundert nur aus der Geschichte Schlosser's — gerade gegen diesen Geist der Aufklärung ist das Buch sehr eingenommen. Das Buch stellt sich in dem welthistorischen Gegensatze zwischen der älteren Anschauung Maria Theresias und der neueren, fortstürmenden, vom Geiste der Aufklärung beseelten Regierungsweise des Kaisers Josef II. unbedingt auf die Seite Maria Theresia's. Ich werde Ihnen eine Stelle vorlesen, von der ich der Meinung bin — ein competentes Urtheil darüber steht mir nicht zu —, dass kein katholischer Geistlicher hier etwas finden wird, was er in seiner Auffassung jener Zeit nicht unterschreiben könnte. Ein Verein, meine Herren, in welchem wirklich die Freimaurerei einen großen Einfluss ausüben würde, könnte gar nicht ein Buch herausgeben, in welchem so gegen den, zum Theil durch die Freimaurerei verbreiteten Geist der Aufklärung geschrieben wird. Es heißt hier, mit Erlaubnis des Herrn Vorsitzenden werde ich diese Stelle vorlesen:

„Unter Josefs zehnjähriger Alleinregierung kam die sogenannte Aufklärung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Österreich und ganz besonders in Wien zur Herrschaft. Dieselbe setzte die Vernunft zum allgemeinen Maßstabe aller religiösen und politischen Einrichtungen: was vor dem Richterstuhl der Vernunft nicht bestand, das verwarf sie; auf Sitten und Bräuche, Gewohnheiten und Herkommen achtete sie nicht; die Lehren der Erfahrung verwarf sie, ohne Rücksichten auf die Schwächen und Leidenschaften der Menschen wollte sie alles nach ihren unabänderlichen Regeln festgesetzt und geordnet haben. Den Anhängern dieser Denkart — und um die Mitte des Jahrhunders zählte die Mehrzahl aller Gebildeten in allen europäischen Staaten dazu — wollten in der Religion nur das vernunftmäßig Moralische gelten lassen, die Forderung des Gefühls nach überirdischem Trost, die ewige Sehnsucht der menschlichen Seele, sich über die Erdenschranken zu erheben, ließen sie nicht gelten; im Staatswesen aber waren ihnen alle Einrichtungen, die auf ererbtem Recht und auf Gewohnheit beruhten, zuwider. Alles sollte nun dieser neuen Einrichtung gemäß verändert werden.

Auch unter Maria Theresia gab es schon in den Regierungskreisen Vertreter dieses Aufklärungswesens. Aber die große Fürstin ließ ihnen doch nicht freien Spielraum; insbesondere hatte sie von Religion eine ganz andere Auffassung als jene."

Diese Stelle beweist, dass das Buch, welches gewiss von denjenigen, die den Verein leiten, gründlich geprüft worden ist, durchaus nicht von dem Geiste des sogenannten flachen Liberalismus durchweht ist, sondern dass es die historischen Grundlagen, auf denen das Staats- und das Kirchenwesen unserer Zeit beruht, vollständig zu würdigen weiß. Ich verweise ferner auf eine Stelle am Schlusse des Buches, worin der größte Wert darauf gelegt wird, dass der religiöse Sinn in Wien keineswegs erloschen ist und kaum zurücksteht vor dem religiösen Sinne, der in manchen der früheren Jahrhunderte waltete.

Ich habe mich, wie gesagt, bloß auf Thatsachen zu beschränken, um zu zeigen, dass der Verein keine politischen Tendenzen verfolgt, dass er vielmehr ausschließlich der Sache der Volksbildung dient. Glauben Sie denn, meine Herren, dass das Kriegsministerium, welches den Verein fördert, einem politischen, einem liberalen, einem freimaurerischen, einem jüdisch-liberalen Vereine seine Förderung würde angedeihen lassen? Ich selbst war, da ich mitunter Vorträge in dem Vereine halte, in der im vorigen Jahre abgehaltenen Versammlung der Vortragenden zugegen. Da war auch der Hauptmann der Artillerie, Lux, zugegen, welcher die Bibliothek des Vereines im Arsenal leitet, und sprach in warmen Worten den Dank dafür aus, dass den Soldaten, welche sonst in ihren freien Stunden kaum etwas Vernünftiges thun können, ein Bildungsmittel an die Hand gegeben wird. (Gelächter links.) Meine Herren, Sie lachen? Dieses Lachen beweist, von welchem Standpunkte Sie diese Bildungsfragen auffassen (Beifall rechts); dieses Lachen beweist, dass das Urtheil, welches von jener Seite gefällt wird, nicht aus der Tiefe einer ernsten Anschauung heraus, sondern aus frivolen Gründen gefällt wird, die verwerflich sind. (Beifall rechts.) Sehen Sie, meine Herren, diese Bibliothek, welche der Volksbildungs-Verein im Arsenale für das 4. Festungs-Artillerie-Bataillon gestiftet hat, wird bei den Übungen dieser Soldaten auf dem Steinfelde absichtlich mitgenommen, damit die Soldaten etwas zu lesen haben, und als ein Theil dieses Bataillons nach Malborghetto an der Südgrenze Österreichs, an der Grenze gegen Italien commandiert wurde, wurde ein Theil dieser Bibliothek mitgegeben. Ich habe also aus dem Verhalten der katholischen Geistlichkeit, der höchsten militärischen Behörden, wenn durch Thatsachen, sowie durch Vorlesungen den Beweis geführt, dass der Verein durchaus keine politischen Zwecke verfolgt, und er würde ganz gewiss einen großen Fehler begehen, wenn er dies thäte. Überhaupt, meine Herren, bemerke ich Folgendes: Die Tendenz derjenigen, welche das Volk bilden wollen, geht nicht darauf hin, es in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen, sondern darauf hin, ihm die Mittel zu geben, dass es selbständig denkt. Wir alle, die wir das Vertrauen haben, dass das Volk, wenn ihm alle die verschiedenen Richtungen geboten werden, mit klarem Sinne den richtigen Weg selbst finden werde, wir werden niemals den Einfluss einer anderen Richtung etwa unterdrücken wollen. Wir wollen, dass das Volk selbst wähle und wir wollen es dazu fähig machen. Erzogen aber wird es dazu nur durch solche Vereine, und darum empfehle ich Ihnen den Antrag des Gem.-Rathes Dr. Vogler. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Referent (Schlusswort): Meine Herren! Wenn ein Eisenbahnzug vollgefüllt mit Vertretern der Wissenschaft, der Kunst, der Literatur, mit erleuchteten Geistern der Zeit, des Weges dahinfährt — es kann ja einmal der Zufall wollen, dass eine ganze Sammlung von solchen Größen sich zusammenfindet — dann spricht kein Mensch darüber. Es ist eben ein Eisenbahnzug dahingefahren, der zufällig von hervorragenden Persönlichkeiten besetzt war. Wenn aber ein Fuhrmann sich dann vor diesen Zug mit seinem Wagen auf das Geleise stellt, so dass der Zug halten muss, oder wenigstens der Versuch gemacht wird, ihn zum Halten zu bringen, dann ist der Fuhrmann auf einmal eine bekannte Persönlichkeit (Heiterkeit rechts), denn am anderen Tage steht in der Zeitung, dass ein Fuhrmann den Zug hat aufhalten wollen.

Der Volksbildungs-Verein ist so ein Eisenbahnzug, in den sich sehr bedeutende Geister unserer Stadt hineingesetzt haben, sehr bedeutende Männer, welche bestrebt sind, die wenigen Mußestunden, die ihnen ihr Beruf übrig lässt, dazu zu verwenden, um das Volk aufzuklären, um demselben Bildung, Fortbildung zu bringen, und wenn über diesen Volksbildungs-Verein und über eine sehr mäßige Unterstützung debattiert wird, welche dem Vereine gegeben werden soll, dann kommt ein College und sagt: „für so was", — er hat keinen anderen Ausdruck als „für so was", den wegwerfendsten, den er finden konnte, in seiner in dieser Richtung allerdings reichen Dialectik — „für so was" gibt der alte Trambauer keine 800 fl. her. Ich bemerke, dass, wenn der Vortrag, wie er erwähnt hat, wirklich „Frauenbelehrung über Gesetzgebung" geheißen hätte, er vielleicht damit Recht hätte, keine 800 fl. herzugeben. Ein anderer College kommt und sagt, das Volk wird dort nur verbildet, und alle Argumente, welche dafür angewendet werden, um zu begründen, dass man nichts oder weniger geben soll, gipfeln darin, dass man sagt, dass die Vorlesungen wenig besucht werden. Ich habe den Eindruck geschildert, den diese Opposition angesichts dieses Vereines und dieser Bestrebungen machen muss, ich glaube auf jeden, der auf die Ehre der Vaterstadt einiges Anrecht legt.

Wenn die Vorlesungen, wie behauptet wird, schwach besucht werden, so ist das ein Argument dafür, den Verein erst recht zu unterstützen, weil dann erst die Leute herangezogen werden müssen, sich dem Bildungszwecke zu nähern, den Bildungszweck dadurch zu fördern, dass sie selbst zu diesen Vorlesungen gehen. Wir haben gehört, und in der Richtung ist Herr Dr. Daum mindestens, und das wird Herr Gem.-Rath Trambauer schon entschuldigen, mir ebenso Gewährsmann wie er, wie es mit dem Besuche steht, und wir lesen hier gerade von dem X. Bezirke, von dem der Herr Gem.-Rath Trambauer spricht. (Liest): „Was den Zuspruch in den einzelnen Bezirken betrifft, so war er sehr verschieden, am stärksten und constantesten in den Industriebezirken, wie z. B. im X. Wiener Stadtbezirke, wo 20 Vorträge von etwa 9000 Personen, jeder also im Durchschnitte von 450 Personen besucht wurden, (Hört! rechts), endlich in Donaufeld und in Simmering." Wenn also der College Trambauer behauptet, dass es nur 20 oder 40 gewesen sind, so würde ich, wenn seine Partei je überhaupt etwas für die Volksbildung gethan hätte, glauben, er habe sich in einen Verein seiner Partei verirrt, das kann aber nicht sein, weil seine Partei, wie Figura zeigt, gegen alles, was Volksbildung und Aufklärung ist, mit aller Vehemenz auftritt. Nun kommt aber noch ein Opponent, der sich, offenbar in Erinnerung an seine akademische Bildung, zu der Tiefe der Argumente, welche von anderer Seite gebracht wurden, nicht herniedergelassen, sondern der vielleicht doch in Erinnerung an diese akademische Laufbahn sich gesagt hat, ich kann diese Argumente nicht gebrauchen, das würde mich in der öffentlichen Meinung tief herabbringen. Er hat nun zu anderen Mitteln gegriffen, und zwar zu dem Mittel politischer Tendenzfärberei und dem Mittel, auf hygienische Gründe hinzuweisen.

Was die politische Tendenzfärberei anbelangt, die behauptet, dass es sich hier um eine jüdisch-freimaurerische Mache handelt, die wir uns selbst bezahlen sollen, so hat der unmittelbare Herr Vorredner in einer so ausführlichen, treffenden, mit Daten belegten Weise die vollste Unrichtigkeit dieser Behauptung nachgewiesen, so dass man nur sagen kann: Das ist wieder eine jener mit aller Kühnheit in die Welt hinausgeschleuderten Behauptungen, die in gewissen Kreisen geglaubt werden und die man nur ordentlich zu fassen braucht, um sie in ihr vollständiges Nichts zerfließen zu machen.

Wir sind von dem betreffenden Redner gewöhnt, dass er mit einer verblüffenden Kühnheit solche Dinge behauptet, von denen es sich nachträglich herausstellt, dass sie einfach nicht richtig sind. Aber gesagt ist es einmal und eine Menge von Leuten hat es gehört, sie gehen nach Hause und sagen sich, es muss doch etwas daran sein, sonst könnte nicht ein Mensch mit solcher (Rufe: Kühnheit!), ich will nur Kühnheit sagen, etwas behaupten, was so absolut unrichtig, durch die Thatsachen und persönliche Theilnahme von solchen bewiesen ist, welche den Zwecken des Vereines sich förderlich erweisen.

Es kann der Herr Vorredner auch nicht einmal die Entschuldigung für sich in Anspruch nehmen, dass er nicht gewusst hätte, was College Friedjung nachgewiesen hat, denn er ist in der Debatte im Landtage gleich mir dort gesessen und hat gehört, wie unter Zustimmung eines hochwürdigen Gesinnungsgenossen von ihm bestätigt worden ist, dass 13 — damals war von 13 Cooperatoren die Rede — dass 13 katholische Priester an der Verwaltung der Lesebibliotheken theilnehmen. (Hört! Hört! rechts.) Er hat es also gewusst und hat es nicht erwähnt, sondern ganz kühn, obwohl es Angehörige eines Standes sind, die eher seiner Partei zuneigen als unserer, behauptet er, das wäre eine jüdisch-freimaurerische Mache. Damit ist, glaube ich, genügend gekennzeichnet, was dieses Argument wert ist.

Dann wäre noch ein hygienisches Argument. Darüber lässt sich reden. Man kann auf dem Standpunkte stehen, dass die Schule nur für die Schule sein soll, dass gar niemand hinein darf. Aber wenn man Turnvereine, alle möglichen anderen Vereine, einzelne Vorlesungen anderer Vereine, wenn man die Gewerbeschulen, wo Lehrjungen hinkommen, in der Schule unterbringt — es ist das vielleicht ein unrichtiger pädagogischer Grundsatz, über den sich, wie gesagt, streiten lässt — so hat es doch gewiss keine Begründung, dann auf einmal zu sagen: „Dieses Publicum des Volksbildungs-Vereines ist sanitär gefährlich, alle anderen sind vollkommen ungefährlich, die lassen wir darin, aber dieses Publicum ist besonders gefährlich". Aber der Herr Gem.-Rath Dr. Lueger hat eigentlich — ich glaube, er hat es gar nicht so böse gemeint — diesem Volksbildungs-Vereine den größten Dienst erwiesen und es sollte mich nicht wundern, wenn er noch ein Dankschreiben von dem Volksbildungs-Vereine erhält. (Heiterkeit.)

Man ist ja gewohnt, dass bei allen Subventionen von Vereinen, die von aller Welt, von jedem Denkfähigen als höchst nützliche, förderungswerte Institutionen anerkannt sind, Dr. Lueger aufsteht und sie in der greulichsten Weise herunterreißt, so dass es sich eigentlich herausgebildet hat, dass, wenn Dr. Lueger aufsteht und so einen Verein recht zerzaust, man weiß, den muss man unterstützen (Heiterkeit rechts), denn das muss eine sehr gute Institution sein. Und so muss ich sagen, wenn, wogegen ich nichts einzuwenden habe — von meinem Standpunkt als Referent muss ich den Antrag auf 800 fl. vertreten — der Antrag Vogler auf 1500 fl. angenommen wird, dann wird einen Theil dieses Erfolges auch Dr. Lueger sich zuschreiben dürfen, denn durch die Art und Weise der Opposition, wie er und seine Gesinnungsgenossen sie gemacht haben, ist gewiss jedermann auf unserer Seite, der noch schwankend geworden ist, zu dem Entschluss gekommen, 1500 fl. zu bewilligen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es haben sich eine Reihe von Rednern zur Berichtigung, persönlichen Bemerkung u. s. w. einzeichnen lassen. Ich möchte nun bitten, dass, nachdem das Institut der Generalredner für diese Berichtigungen noch nicht existiert (Heiterkeit), die einzelnen Herren sich wirklich an die Berichtigung halten. (Zustimmung.)

Gem.-Rath Trambauer (zu einer thatsächlichen Berichtigung): Ich berichte thatsächlich, dass in den Localitäten, die ich besucht habe, keine 180 Personen Platz haben, und berichtigte den Referenten thatsächlich, dass im X. Bezirke keine 400 Personen Platz haben. Ob er dort den Saal schon gesehen hat, weiß ich nicht, ich constatiere aber thatsächlich, dass dieser Saal keine 400 Personen fasst.

Gem.-Rath Hawranek (zu einer persönlichen Bemerkung): Der Herr Gem.-Rath Frauenberger hat gesagt, er sitze immer bei den Vorlesungen als Vorsitzender, und hat weiter bemerkt, ich könne das nicht leisten, weil ich die Bildung dazu nicht habe. Ich erkläre Folgendes: Zu einer solchen den Vorsitz führenden Persönlichkeit kann man auch eine Puppe verwenden, weil man eben nichts zu thun hat, als den Vorsitz zu führen.

Nach seinen Ausführungen hat der ganze Saal und auch die Gallerie gelacht, und ich glaube, es wäre besser, er ließe sich in einem Circus als Clown engagieren, als im Gemeinderath den Wurstel zu machen. (Beifall links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich muss doch bitten, ich finde, daß diese letzte Aeußerung über die Grenze des Zulässigen weit hinausgeht und rufe den Herrn Gem.-Rath Hawranek dafür zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Gem.-Rath Hawranek: Ich bitte auch den Frauenberger zur Ordnung zu rufen, das war ehrenrührig.

Gem.-Rath Dr. Lueger (zur thatsächlichen Berichtigung): Ich constatiere gegenüber dem Herrn Collegen Silberer — ich glaube, dass er es gesagt hat — dass ich nicht der liberalen Partei das Zeugnis ausgestellt habe, dass alle Vereine, welche Humanität und Volksbildung fördern, ihr angehören, sondern ich habe Folgendes constatiert: Diejenigen liberalen Vereine, welche Humanität und Volksbildung fördern, angeblich, die thun es nicht aus eigenem Sack, sondern aus dem Sack der öffentlichen Organe, der Steuerträger. (So ist es! links.) Unsere Vereine, die christlichen Vereine, die deutsch-nationalen Vereine, welche Humanität und Volksbildung befördern, die thun es aus ihrem eigenen Sack, das ist der Unterschied.

Ich constatiere weiter gegenüber Herrn Dr. Friedjung, dass der Umstand, dass einige katholische Priester an der Leitung des Vereines oder an der Leitung der Volksbibliotheken betheiligt sein sollen, keineswegs dagegen spricht, dass der Verein ein jüdisch-freimaurerischer Verein ist. Sowie es im Jahre 1873 Fürsten und Grafen gegeben hat, welche dazu benützt wurden, um gewisse Schwindel zu decken, verstehen jetzt jüdische Freimaurer sehr gut, hie und da auch einen katholischen Priester als Aushängschild für sich zu verwenden. (Beifall links.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Ich ertheile dem Herrn Gem.-Rath Steiner das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Gem.-Rath Steiner: Meine Herren! Der Herr College Silberer hat erklärt, dass, wenn ein deutsch-nationaler Verein um eine Subventionierung beim Gemeinderathe ansuchen würde, er die Subvention verweigern würde, weil es den Deutsch-Nationalen an Patriotismus mangelt. Ich weise das ganz entschieden im Namen der Deutsch-Nationalen zurück. Ich verstehe auch, dass der Herr College Silberer keinem deutsch-nationalen Vereine angehören könnte, weil er viel zu wenig politisch festen Boden unter den Füßen hat. Er ist vor den Wahlen und während der Wahlen

liberal und wie er in den Gemeinderath gekommen ist, erklärte er, er sei Demokrat. Was den Patriotismus der Deutsch-Nationalen anbelangt, so ist er folgender: wir wollen, dass es dem Volke gut geht; der Patriotismus der Liberalen scheint mir zu sein, das Volk zu terrorisieren und auszubeuten.

Gem.-Rath Dr. Daum (zu einer Berichtigung): Ich berichtige erstens gegenüber den Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Dr. Lueger, dass der Volksbildungs-Verein kein Geld zu den Vorträgen brauche, Folgendes: Infolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 2. April 1889 muss der Volksbildungs-Verein für jeden Sonntag, an welchem ein Vortrag in einem Gemeindelocale gehalten wird, 5 fl. als ermäßigtes Beheizungs- und Beleuchtungspauschale zahlen. Ich nehme hier an, dass nur Gemeindelocalitäten zu den Vorträgen verwendet werden; andere kämen theurer. Wenn nun der Volksbildungs-Verein an jedem Sonntage 12 Vorträge hält, so macht das an einem Sonntage 60 fl., und an 20 Sonntagen 1200 fl., also bedeutend mehr als die Subvention, die hier vorgeschlagen wird.

Zweitens berichtige ich gegenüber den Ausführungen des Herrn Gem.-Rathes Trambauer, es hätte die Zahl von 400 Zuhörern bei den Vorträgen im X. Bezirke nicht Platz, dass meines Wissens die Vorträge in dem großen, im 1. Stocke des Gemeindehauses im X. Bezirke gelegenen Saale gehalten werden. Gerade im X. Bezirke ist das größte aller dem Volksbildungs-Vereine zur Verfügung stehenden Locale; in diesem Saale haben viel mehr als 400 Personen Platz.

Gem.-Rath Dr. Vogler (zur Geschäftsordnung): Nach dem Gange der Debatte erscheint es mir zweckmäßig, dass die Bevölkerung erfahre, wer in diesem Saale das Streben nach Volksbildung unterstützt, und wer für das Gegentheil arbeitet. (Beifall rechts.) Ich beantrage daher namentliche Abstimmung. (Beifall.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Es ist namentliche Abstimmung über den Antrag Vogler beantragt. Ich ersuche jene Herren, welche hiefür sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Antrag auf namentliche Abstimmung ist angenommen.

Ich werde folgendermaßen abstimmen: Zuerst über den Antrag des Herrn Referenten, vorbehaltlich der Ziffer. Dann kommt der Antrag Vogler, welcher 1500 fl. einsetzt, und wenn dieser Antrag fällt, der Antrag des Herrn Referenten auf Bewilligung von 800 fl.

Ich bitte diejenigen Herren, welche mit dem Antrage des Herrn Referenten einverstanden sind, vorbehaltlich der Ziffer, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Angenommen.

Es kommt nun der Antrag Vogler zur Abstimmung, dass 1500 fl. als Subvention gegeben werden. Ich bitte jene Herren, welche hiefür sind, beim Namensaufrufe mit „Ja" zu stimmen.

Ich ersuche den Herrn Schriftführer, mit dem Namensaufrufe zu beginnen.

Schriftführer Gem.-Rath Schreuckh liest die Namen der Gemeinderäthe.

Mit „Ja" stimmen die Herren Gem.-Räthe: Adam, Altenberg, Bachofen v. Echt, Beutnitz, Dr. v. Billing, Dr. Daum, Djörup, Frauenberger, Dr. Friedjung, R. v. Goldschmidt, Dr. Grübl, Gschwandner, Herrdegen, Dr. Huber, Janotta, Kirchmayer, Dr. Klotzberg, Lang, Lechner, Dr. Lerch, Markl, Matzenauer, Karl Moriz Mayer, Meißl, Josef Müller, R. v. Neumann, Noske, Dr. Prix, Dr. Prockſch, Dr. Richter, Röhrl, Rosenstingl, Rückauf, Sasse, Schmidt, Schneiderhan, Schoderböck, Schreuckh, Seiler, Dr. Stenzl, Dr. Stern, Tagleicht, Taubler, Dr. Uhl, Villicus, Dr. Vogler, Walther, Winker, Winter, Witzelsberger, Wünsch, Zagórski, Dr. Zimmermann, Zweig.

Mit „Nein" stimmen die Herren Gem.-Räthe: Bärtl, Becker, Brauneiß, Büsch, Edlhofer, Eigner, Geyer, Gfrorner, Gräf, Grünbeck, Hawranek, Hipp, Hörmann, Jedlička, Kaspar, Kraetschmer, Latschka, Dr. Lueger, Ferd. Mayer, Purscht, Schlögl, Schneeweiß, Schuh, Stehlik, Steiner, Tischler, Trambauer, Weitmann, Vincenz Wessely, Wimberger, Ziegelwanger.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter: Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: 54 Simmen „Ja" gegen 31 Stimmen „Nein". Der Antrag des Gem.-Rathes Dr. Vogler ist angenommen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Es wurde daher beschlossen, dem allgemeinen nied.-österr. Volksbildungs-Vereine, Zweig Wien und Umgebung, für die Jahre 1891, 1892 und 1893 je eine Subvention von 1500 fl. unter der Bedingung zu bewilligen, dass diese Subvention pro 1892 und 1893 widerrufen werden kann, wenn sich in den Verhältnissen oder in der Gebarung des Vereines eine hiezu Veranlassung bietende Veränderung ergeben sollte. Der Verein hat alljährlich der Gemeinde einen Rechnungs-Abschluss und Gebarungsbericht vorzulegen. Die Subventionsbeträge sind budgetmäßig sicherzustellen.

Schluss der Sitzung um 8 Uhr abends.

Stadtrath.

Sitzungen des Stadtrathes.

Mittwoch, den 2. März 1892.
Donnerstag, den 3. März 1892.
Freitag, den 4. März 1892.

Bericht

über die Stadtraths-Sitzung vom 18. Februar 1892.

Vorsitzender: 1. Vice-Bürgermeister Dr. Borschke.
2. Vice-Bürgermeister Dr. Richter.

Anwesende:

Dr. v. Billing,	Müller,
v. Götz,	v. Neumann,
v. Goldschmidt,	Noske,
Dr. Grübl,	Rückauf,
Dr. Hackenberg,	Schlechter,
Dr. Huber,	Schneiderhan,
Kreindl,	Dr. Stenzl,
Dr. Lederer,	Dr. Vogler,
Matzenauer,	Witzelsberger,
Meißl,	Wurm.

Bürgermeister Dr. Prix.

Krank: Boschan.
Beurlaubt: Baugoin.
Schriftführer: Magistrats-Sekretär Rosner.

Vice-Bürgermeister Dr. Borschke eröffnet die Sitzung.

St.-R. Noske referiert über den Voranschlag des Wiener Bürgerspitalfondes für das Jahr 1892 und stellt folgende Anträge:

I. Der von der städtischen Buchhaltung verfaßte Entwurf des Voranschlages über die Einnahmen und Ausgaben des Wiener Bürgerspitalfondes für das Jahr 1892 ddto. 31. August 1891 B.-Nr. 9000, wonach sämmtliche Einnahmen 676.710 fl., sämmtliche Ausgaben 672.050 fl. betragen und der voraussichtliche Überschuss sich auf 4660 fl. belaufen wird, wird mit der Abänderung genehmigt, dass die Ausgabs-Rubrik VII von 202.850 fl. um 2400 fl. auf 205.250 fl. erhöht wird, wodurch die Summe aller Einnahmen unverändert 676.710 fl. beträgt, die Summe aller Ausgaben sich jedoch auf 674.450 fl. erhöht, und daher der wahrscheinliche Überschuss sich auf 2260 fl. vermindern wird.

II. Die Armenpflege in der Handbetheilung außerhalb des Versorgungshauses hat sich im Jahre 1892 gleich wie im Jahre 1891 auf 1900 Köpfe zu erstrecken, jedoch ist die Anzahl der 12 fl.-Pfründen von 300 auf 400 zu erhöhen, und jene der 10 fl.-Pfründen von 600 auf 500 zu vermindern.

Es sind daher:

400 Personen mit monatlichen Pfründen à 12 fl., 500 Personen mit monatlichen Pfründen à 10 fl., 600 Personen mit monatlichen Pfründen à 8 fl. und 400 Personen mit monatlichen Pfründen à 11 fl., 9 fl., 7 fl. und 6 fl. zu betheilen und die mit 11 fl., 9 fl. und 7 fl. im Laufe des Jahres 1892 in Erledigung gelangenden und zur Auflassung bestimmten Pfründen mit 6 fl. wieder zu besetzen.

III. Im Bürger-Versorgungshause hat im Jahre 1892 der volle Stand von 540 Köpfen wie im Jahre 1891 zu verbleiben.

IV. Geldaushilfen sind im Jahre 1892 mit dem Maximalbetrage von zusammen 9000 fl. wie im Jahre 1891 zu verleihen.

V. Die im Bürger-Versorgungshause etwa nicht unterzubringenden Bürgerpfründner sind in die städtischen Versorgungshäuser aufzunehmen und wird im Jahre 1892 für eine Maximalzahl von durchschnittlich 20 Köpfen, gegen 40 Köpfen im Jahre 1891, dadurch vorgesorgt, dass der Bürgerspitalfond an den allgemeinen Versorgungsfond die für 20 Personen entfallenden Regie-Auslagen von zusammen 70 kr. per Kopf und Tag mit dem Maximalbetrage von 5120 fl. nach Erfordernis rückzuvergüten hat.

Zur Ausgabs-Rubrik IV 1 „Recessmäßige Gebüren an den k. k. allgemeinen Krankenhausfond" beantragt St.-R. Dr. Hackenberg, es sei zu dieser Position eine Anmerkung des Inhaltes zu machen, dass infolge des Übereinkommens der Gemeinde mit der Regierung betreffend die Übernahme der sämmtlichen Spitäler in die Staatsverwaltung, diese Position aus dem Budget verschwinden werde, da an die Stelle der jährlichen Gebür im Laufe dieses Jahres die Auszahlung eines diesen Interessenbetrag abwerfenden Capitales treten wird.

St.-R. Schlechter beantragt, die Anmerkung zu dieser Ausgabs-Rubrik IV folgendermaßen zu formulieren:

„Es wird diese Position eingestellt, weil das Übereinkommen mit der Regierung bezüglich der Übernahme der Spitäler noch nicht durchgeführt ist."

Dieser Antrag wird angenommen.

Ferner beantragt St.-R. Schlechter ad Ausgabs-Rubrik V im Texte die Änderung, dass das Wort „sogenannten" gestrichen werde. (Wird angenommen.)

Die Referenten-Anträge werden angenommen.

Anschließend an dieses Referat stellt St.-R. Dr. Lederer den Antrag, es sei der Magistrat zu beauftragen, Erhebungen zu pflegen und Anträge zu stellen, ob nicht durch Erhöhung der Pfründen in der Handbetheilung eine Erleichterung der Gemeinde durch Verminderung der in die Versorgungshäuser Aufzunehmenden erzielt werden könnte.

Es wird hierüber eine Debatte geführt, jedoch nach Anhörung einiger Redner wieder abgebrochen, nachdem St.-R. Dr. Lederer erklärt, diese Angelegenheit zum Gegenstande eines separaten Antrages machen zu wollen.

St.-R. Noske referiert über den Voranschlag des Stiftungsfondsgutes Ebersdorf a. d. Donau für das Jahr 1892 und beantragt:

Der Entwurf des Hauptvoranschlages des Stiftungsfondes Ebersdorf a. d. Donau pro 1892, wonach die Summe aller Einnahmen

aus dem Wirtschaftsbetriebe	48.690 fl.
aller diesbezüglichen Ausgaben	34.850 fl.
daher der Reinertrag aus dem Wirtschaftsbetriebe	13.840 fl.
und der Gesammt-Reinertrag nach Hinzurechnung der Zinsen der Activ-Capitalien per	18.000 fl.
	31.840 fl.

beträgt, wird genehmigt.

Dieser Antrag wird angenommen.

St.-R. Schneiderhan referiert über die Verpachtung des der bestandenen Gemeinde Hetzendorf gehörig gewesenen Schankgewerbes nebst Schank- und Wohnlocalitäten im Gemeindehause in Hetzendorf, Hauptstraße 23 und beantragt, es sei dieses Schankgewerbe sowie die Schank- und Wohnlocalitäten zu ebener Erde in dem genannten städt. Hause nebst der gegenüberliegenden Garten-Parcelle Nr. 189 und der anstoßenden Wiese Parcelle Nr. 188 unter Abweisung des Offertes des Franz Gasenbauer dem bisherigen Pächter Georg Walzhofer vom 1. Februar 1892 ab auf vier Jahre, d. i. bis 31. Jänner 1896 um den Gesammt-Jahresbestandzins von 400 fl. und unter den übrigen vom Magistrate beantragten Modalitäten weiter zu verpachten; der Pächter hat eine Caution im Betrage eines halbjährigen Bestandzinses in barem oder in pupillarsicheren Wertpapieren, eventuell in einem Einlagsbuche der I. österreichischen Sparcassa zu erlegen und hat die Stempel der jeweiligen Pachtzins-Quittungen und sämmtliche Stempel und Gebüren des zu errichtenden Bestandvertrages allein zu tragen. (Angenommen);

— **derselbe** referiert über das Ansuchen des Comités des am 6. Februar zu Gunsten der Freiwilligen Feuerwehr in Grinzing abgehaltenen Balles um Nachsicht der Musikimpostgebür per 11 fl. 85 kr. und beantragt die Gesuchsgewährung. (Angenommen);

— **derselbe** referiert über das Anbot des Eduard Sauermann um käufliche Erwerbung einer kleinen eisernen Geldlade aus der bestandenen Gemeindekanzlei in Baumgarten und beantragt den Verkauf dieser Geldlade um 10 fl. (Angenommen.)

St.-R. v. Götz referiert über den Vertragsentwurf, betreffend die Vermietung von Localitäten im ehemaligen Gemeindehause in Penzing an die Polizei-Direction und beantragt im Nachhange zu dem Stadtraths-Beschlusse vom 18. September 1891, Z. 2380, die Genehmigung des nunmehr vom Magistrate beantragten Vertragsentwurfes. (Angenommen.)

St.-R. Dr. Lederer referiert über das Gesuch des Baumeisters Gustav Schlierholz in Vertretung des Mölkerstiftes um Bewilligung zur Anbringung von Öffnungen, an der Hauptmauer des Hauses Or.-Nr. 3, Schottengasse (Mölkerhof) I. Bezirk, an Seite des Mölkersteiges und beantragt, es sei die erbetene Bewilligung, insoweit es sich um Ausbrechung von Öffnungen gegen den seinerzeit öffentlichen Straßengrund handle, zu ertheilen, hinsichtlich der gegen seinerzeitigen Baugrund gelegenen Strecke sich jedoch auf die Bemerkung zu beschränken, dass aus öffentlichen Rücksichten ein Anstand gegen die Bewilligung nicht bestehe, jedoch hinsichtlich der Privatinteressen auf §. 23 der Bauordnung verwiesen werde.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter beantragt in formali, es sei der Magistrats-Antrag, insoweit er eine Bewilligung enthalte, zu bestätigen, im weiteren aber der Magistrat aufmerksam zu machen, dass nach Ansicht des Stadtrathes die Verweisung der Partei auf §. 23 der Bauordnung platzzugreifen habe.

St.-R. Dr. Vogler beantragt die Verwerfung des Magistrats-Antrages mit der Motivierung, dass nach Ansicht des Stadtrathes die Verweisung der Parteien auf §. 23 der Bauordnung zu erfolgen gehabt hätte.

Referent modificiert auf Grund der vorstehenden Anträge seinen Antrag folgendermaßen:

Dem Magistrats-Antrage wird, insoweit durch denselben die Ausbrechung von Öffnungen an der Front des Mölkerhofes gegen den Mölkersteig zu, und zwar von der Ecke der Schottengasse bis zu dem Punkte g_1 des vorgelegten Planes, und von dem Punkte d_1 bis w bewilligt wird, die Bestätigung ertheilt.

Rücksichtlich der Abweisung der Anbringung von Öffnungen gegen den künftigen Baugrund zu, d. i. von den Punkten g_1 bis d_1 und w bis x wird von Seite des Stadtrathes bemerkt, dass diese Abweisung nicht durch öffentliche Interessen begründet ist, und die dagegen von Seite des Stadterweiterungsfondes erhobenen oder zu erhebenden Einwendungen lediglich als Privatansprüche anzusehen sind und daher bezüglich dieser auf das 2. und 3. Alinea des §. 23 der Bauordnung zu verweisen gewesen wäre.

Dieser Antrag wird angenommen.

St.-R. Matzenauer referiert über das Ansuchen der Albertine Fischer um Gestattung der Weiterverpachtung eines Theiles des von ihr in Pacht genommenen Bürgerspitalfonds-Grundes, Abth. 20 a und b vor der St. Marxerlinie und um Bewilligung zur Errichtung einer transportablen Hütte auf diesem Grunde, sowie zur Verlegung einer Kegelbahn.

Referent beantragt die Gesuchsgewährung unter den vom Magistrate vorgeschlagenen Bedingungen. (Angenommen);

— **derselbe** referiert über das Ansuchen des Rothe & Comp., Kunst-Emailwerksbesitzer, um Bewilligung einer probeweisen Verwendung ihrer Kunst-Emailplatten für Gassenaufschrifttafeln auf ihre Kosten und beantragt, es sei den Genannten die Anbringung von je zwei Gassenaufschrifts- und Hausnummerntafeln an der West- und Nordseite der Großmarkthalle unter den vom Magistrate vorgeschlagenen Modalitäten zu bewilligen. (Angenommen.)

Vice-Bürgermeister Dr. Richter referiert über die Besetzung der Oberbuchhalterstelle und beantragt, diese mit einem Gehalte von 3500 fl. und 30%igem Quartiergeld dotierte Stelle dem Buchhalter Adolf Nelböck zu verleihen.

Von 17 Anwesenden einstimmig angenommen.

Vice-Bürgermeister Dr. Richter übernimmt den Vorsitz.

St.-R. Wurm referiert in Betreff der Statthalterei-Entscheidung vom 7. Februar 1892, Z. 2853, über den Recurs puncto Nutzwasserleitung vom Lagerhaus-Schöpfwerke zum Central-Viehmarkte und beantragt, gegen diese Entscheidung den Recurs nicht zu ergreifen. (Angenommen);

— **derselbe** referiert über das Detailproject für den Bau eines Amtshauses im XIX. Bezirke und beantragt die Genehmigung desselben mit einer geringfügigen Abänderung. Mit Rücksicht auf die im Laufe der Debatte hierüber von einigen Rednern gemachten Einwendungen zieht Referent das Referat behufs Abänderung der Pläne zurück.

— **Derselbe** referiert über das Anbot des Advocaten Dr. Adolf Seidler auf Miete der im 1. Stocke des städtischen Hauses, XIII. Bezirk, Hietzing, Mayerhofgasse 8, gelegenen Ubicationen und beantragt, es sei das von Dr. Adolf Seidler gestellte Mietoffert (insbesonders 550 fl. Jahreszins, fünfjährige Vertragsdauer) anzunehmen. Dem Stadtbauamte wird aufgetragen, dafür zu sorgen, dass die für dieses Haus vom Stadtrathe in der Sitzung vom 27. November 1891, Z. 3524, bewilligten Adaptierungskosten nicht überschritten werden. (Angenommen);

— **derselbe** referiert über das Gesuch der Paula Lang um Consens zum Umbaue des Hauses Or.-Nr. 52 Josefstädterstraße und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses unter Genehmigung der in der Mitte der Façade geplanten Zurückrückung um 10 cm hinter die Baulinie gegen Einlösung des nach Durchführung der Compensation zwischen dem einzubeziehenden und abzutretenden Grunde verbleibenden, zur Verbauung gelangenden Straßengrundtheiles per 0·49 m² um den Betrag von 15 fl. (Angenommen.)

St.-R. Dr. Hackenberg referiert über die behufs Unterbringung einer Steueramts-Abtheilung des Bezirksamtes des X. Bezirkes im dortigen Gemeindehause und beantragt, die Gemeinde Wien leistet als Entschädigung für den Entgang der in die Steueramtslocalitäten einzubeziehenden Wohnung der Kinderwärterin im Parterre des Gemeindehauses X., Laxenburgerstraße 47, an das Kindergarten-Comité für den X. Bezirk jährlich 120 fl., welche Entschädigung entfällt, wenn die Gemeinde in der Lage ist, dieselben Localitäten wieder zurückzugeben. Für die Kosten der Übersiedlung der Kinderwärterin wird dem Vereine eine Entschädigung von 10 fl. ein- für allemal gegeben. Die Rückstellung dieses Cabinets an die Gemeinde ist für 1. März l. J. in Aussicht genommen.

Die Adaptierung der ehemaligen Gemeindearreste sammt dem erwähnten Cabinete für Zwecke des Steueramtes ist nach dem vorgelegten Plane durchzuführen, wofür sammt der Einrichtung die adjustierte Kostensumme per 2748 fl. 5 kr. genehmigt wird. (Angenommen.)

St.-R. R. v. Goldschmidt referiert über das Gesuch des Karl Hofmeier um Consens zum Umbau des Hauses Or.-Nr. 45 Kärnthnerstaße, I. Bezirk, und beantragt die Bestätigung des Magistrats-Antrages auf Ertheilung des Bauconsenses unter Genehmigung der geplanten Risalite und zwar ein Risalit in der Kärnthnerstraße mit 45 cm Vorsprung, ein Risalit in der Krugerstraße mit 30 cm Vorsprung und ein Thorportale in der Krugerstraße mit 15 cm Vorsprung.

Die Genehmigung der Risalite wird verweigert, die Anbringung des Thorportales genehmigt.

Die Sitzung wird geschlossen.

Allgemeine Nachrichten.

(Spende.) Der jüngst verstorbene Historienmaler Jg. Spöttl hat der Stadt Wien abzugsfrei eine wertvolle Münzensammlung (eine nahezu complete Collection von Thalern) vermacht.

Unterrichtsangelegenheiten.

(Döblinger Communal-Gymnasium.) Laut Erlasses des n.-ö. Landesschulrathes vom 6. Februar 1892, Z. 845, wurde das für die unteren Classen des Döblinger Communal-Gymnasiums verliehene Öffentlichkeitsrecht auch auf die V., VI. und VII. Classe für das Schuljahr 1891 bis 1892 ausgedehnt.

Approvisionierung.

(Vorstenviehmarkt vom 23. Februar 1892.)

1. Auftrieb:

Jungschweine	3211 Stück
Fettschweine	5640 „
Summa .	8851 Stück

Angekauft wurden:

für Wien	7478 Stück
für das Land	823 „
unverkauft blieben	550 „

2. Preisbewegung:

Jungschweine . . . von 32 bis 43 kr.
Fettschweine . . . „ 34 „ 44 „
} per Kg. Lebendgewicht.

Die Kauflust war flau, daher Jungschweine um 1 kr. und Fettschweine um 2 kr. per Kilo billiger verkauft wurden.

* * *

(Pferdemarkt vom 23. Februar 1892.)

Zum Verkaufe wurden gebracht. 274 Pferde.

Preis: für Gebrauchspferde . . . . . 120—300 fl. per Stück,
„ Schlachtpferde . . . . . 20—80 fl. per Stück.

Der Markt war flau.

* * *

(Stechviehmarkt vom 25. Februar 1892.)

1. Auftrieb:

Kälber — 3714, Lämmer — 2905, Schafe — 5690.

2. Preisbewegung:

Kälber	per Kg.	von 40 bis 62 kr.
Lämmer . . .	„ Paar .	von 6 bis 14 fl.
Schafe Weidner	„ Kg.	von 26 bis 40 kr.
Schafe lebend .	„ Paar .	von 8 bis 22 fl.

Auf dem Jungviehmarkte wurden um 826 Stück Kälber mehr zugeführt, die Kauflust war flau und die Preise sind um 5 kr. per Kilo gefallen.

Auf dem Schafmarkte wurden um 2367 Stück Schafe mehr aufgetrieben. Die Kauflust seitens der Exporteure war flau und konnten sich letztwöchentliche Preise nur schwer behaupten.

Der Schlachtviehmarkt war am 25. Februar l. J. mit 87 Stück Mast- und 187 Stück Beinlvieh beschickt.

Armenangelegenheiten.

(Armenräthe.) In der Sitzung des Armenrathes vom **XVII. Bezirke (Hernals)** wurden die Herren: Josef Rand zum Obmanne, Johann Keiter zum Obmann-Stellvertreter, Josef Ungrad zum Schriftführer, Josef Hanko zum Cassier und Franz Kamaryl zum Rechnungsführer gewählt.

* * *

(Armenbetheilung.) Bürgermeister Dr. Prix hat die Verfügung getroffen, dass in den Bezirken Meidling, Sechshaus, Fünfhaus, Ottakring, Hernals und Favoriten ein Betrag von je 1000 fl. durch die dortigen Armen-Institute an arbeitslose Personen — ohne Rücksicht auf Zuständigkeit und Confession — vertheilt werde. Familienväter sind in erster Linie zu berücksichtigen.

Gewerbeangelegenheiten.

Gewerbeanmeldungen vom 17. Februar 1892.

(Fortsetzung.)

Ruml Bohuslav, Gemischtwaren-Verschleiß, X., Hasengasse 15.
Singer Ernestine, Gemischtwaren-Verschleiß, I., Sterngasse 7.
Schlintner Francisca, Gemischtwaren-Verschleiß, XVIII., Weinhaus, Johannesgasse 1.
Tauber Martin, Gemischtwaren-Verschleiß, IV., Hauptstraße 71.
Wohlfahrt Francisca, Gemischtwaren-Verschleiß, II., Schweidlgasse 5.
Gerber Karl, Handelsagentie, I., Köllnerhofgasse 5.
Kaposi Georg, Handelsagentur, IX., Hebragasse 5.
Löw Theodor, Handschuh- und Cravatten-Verschleiß, II., Schmelzgasse 6.
Künzl Johann, Jalousien-Erzeuger, XV., Fünfhaus, Michaelergasse 7.
Kuderna Wenzel, Kaffeesieder, X., Himbergerstraße 27.
Breda Theresia, Kleidermacherin, II., Kaiser Josefsstraße 14.
Hermann Camill, Verschleiß von neuen Kleidern, IX., Grünethorgasse 33.
Hoffmann Johann, Kleidermachergewerbe, XVII., Hernals, Kirchengasse 44.
Novak Blasius, Kleidermachergewerbe, VIII., Laudongasse 59.
Hille Marie, Verkauf von Maculaturpapier, VII., Hermanngasse 19.
Schaffler Franz, Markt-Victualienhandel, XVI., Neulerchenfeld, Markt in der Thaliastraße.
Straka Jakob, Maschinenschlosser und Eisendreher, IV., Igelgasse 29.
Brauneder Franz, Milchmeier, XII., Unter-Meidling, Johannesgasse 25.
Wogtech Marie, Milch-, Butter-, Eier- und Gebäck-Verschleiß, XVIII., Währing, Gürtelstraße 66.
Zeywal Karoline, Milch-Verschleiß, IX., Thurngasse 10.
Heiland Rudolf, Musiker, II., Kl. Stadtgutgasse 13.
Bartmann Elisabeth, Handel mit Obst und Grünzeug, XII., Hetzendorf, Giselagasse 17.
Schramek Theresia, Obst- und Grünwarenhandel, XVII., Hernals, Markt am Gürtel.
Lang Julius, Pfaidler, I., Rothenthurmstraße 20.
Weiß Fanny, Pfaidlerin, IX., Liechtensteinstraße 30.
Lana Victoria, Pferdefleisch-Verschleiß, II., Wallensteinstraße 48.
Zboril Josef, Schuhmachergewerbe, XVIII., Währing, Gürtelstraße 40.
Hrdlička Johann, Tischler, XII., Altmannsdorf, Breitenfurtherstraße 1.
Brudl Katharina, Victualienhandel, IX., Grünethorgasse 33.

Eisengram Victoria, Victualienhandel, XIV., Rudolfsheim, Fischergasse 26.

Mayer Peter, Victualienhandel im Umherziehen, XVIII., Weinhaus, Hauptstraße 14.

Rois Agnes, Victualienhandel, XIV., Rudolfsheim, Märzstraße 74.

Feigenbaum Tobias, Wareneinkauf für fremde Rechnung, II., Leopoldsgasse 7.

Lorenz Katharina Francisca, Wäsche- und Wirkwaren-Verschleiß, XIII., Penzing, Hauptgasse 44.

Schenk Friederike, Wein- und Obstweinhandel, XIII., Unter-St. Veit, Hauptstraße 6.

Bortolot Olivo, Zuckerbäckergewerbe, XVII., Hernals, Wilhelmsgasse 42.

Niclas Albine, Zuckerbäckerwaren-Verschleiß, XVIII., Währing, Hauptstraße 44.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 18. Februar 1892.

Sittner Eduard, Faßbindergewerbe, VIII., Josefstädterstraße 39.

Treiber Marie, Fiakergewerbe, VIII., Auerspergstraße.

Fuchs Samuel, Fleisch-Verschleißer, XVIII., Gersthof, Weinbergasse 21.

Weiß Gustav, Fleischselcher, XVIII., Währing, Kreutzgasse 15.

Bart Michael, Friseur, I., Bäckerstraße 13.

Diwald Aloisia, Diwald Anna, Gemischtwaren-Verschleiß, XVI., Neulerchenfeld, Burggasse 18.

Geier Marie, Gemischtwaren-Verschleiß, XVI., Neulerchenfeld, Koppstraße 25.

Hasnik Johanna, Gemischtwaren-Verschleiß, V., Schallergasse 9.

Stöger Franz, Gemischtwaren-Verschleiß, IX., Dietrichsteingasse 8.

Fischer Johann Georg, Goldarbeitergewerbe, VII., Bandgasse 4.

Grün Georg, Handelsagentie, VIII., Lerchenfelderstraße 150.

Buchas Katharina, Handschuhmacherin, III., Rennweg 39.

Schwarz Josef, Harmonikamacher, IX., Türkenstraße 21.

Rölz Elisabeth, Kleinholz- und Kohlenhandel, XVI., Neulerchenfeld, Menzelgasse 2.

Weber Josef, Kleinhandel mit Holz, Kohlen und Coaks, II., Othmargasse 12.

Lehner Franz, Milch- und Gebäck-Verschleißer, XVIII., Währing, Josefigasse 10.

Funowitz Karl, Musikergewerbe, XIII., Hütteldorf, Rettichgasse 1.

Hager Susanna, Verschleiß von Obst, Gebäck und kleineren Zuckerwaren, XII., Unter-Meidling, Schönbrunner Hauptstraße vis-à-vis der Badgasse, Kinderpark.

Engel Ignaz, Pfaidler, II., Circusgasse 20.

Trischler Karoline, Pfaidlerin, II., Springergasse 24.

Steinbroch Chaim-Hersch, Rum- und Spiritus-Verschleiß, II., Große Mohrengasse 11.

Zacherl Theresia, Sauerkräutlergewerbe, XVIII., Währing, Kirchengasse, Stand 16 und Johannesgasse, Stand Nr. 155.

Tschiaßni Joachim, Seifenfabrication, X., Quellengasse 115.

Fischer Marie, Verkauf von Schreib- und Zeichnenrequisiten, Kurz- und Spielwaren, Schul- und Gebetbüchern und Kalendern, XVIII., Währing, Josefigasse 30.

Benischke Karl, Tischler, III., Ungargasse 47.

Deckenbacher Anna, Victualienhandel, XIV., Rudolfsheim, Lerchenstraße 5.

Polaček Johann, Victualienhandel, XVIII., Währing, Johannesgasse 38.

Trischler Karoline, Wäscheputzerei, II., Springergasse 24.

Gaus Ferdinand, Wirt, II., Vereinsgasse 7.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 19. Februar 1892.

Zalaudek Anna, Annoncen-Vermittlung, XVII., Hernals, Hauptstraße 92.

Voršak Karl, Commissionshandel mit pharmaceutischen, chemischen, physischen und chirurgischen Apparaten, I., Franzensring 24.

Weber Karl, Brantweinschankgewerbe, X., Inzersdorf C.-Nr. 271.

Zoba Josef, Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks, XIX., Ober-Döbling, Sommergasse 3.

Grünberg Scholl, Bronzearbeiter, II., Glockengasse 2.

Brandeis Katharina, Canditen-Verschleiß, I., Weihburggasse 22.

Lorenzo de Johann, Erzeugung von Canditen und Gefrornem, XVII., Hernals, Wilhelmsgasse 42.

Tomeo Clemente Fortunato, Erzeugung von Canditen und Gefrornem, XVII., Hernals, Mitterberggasse 17.

Mayer Alexander, Agentur und Commissionsgeschäft mit Warenlager, V., Hundsthurmerstraße 45.

Knopfmacher Emanuel, Dach-, Ziegel- und Schieferdecker, II., Schiffamtsgasse 6.

Alexander Alexander, Dienstmanngewerbe, XIX., Ober-Döbling, Ecke der Theresiengasse und Hauptstraße.

Fechter Emilie, Dienstvermittlung, XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 42.

Weber Eduard und Haller Josef, Eislaufplatz, II., k. k. Prater 11.

Braun Marie, Erzeugung von Elektrisiermaschinen sammt Nebenapparaten, X., Kudlichgasse 25.

Beer Johann, Farben-Verschleiß, III., Rochusgasse 9.

Stohanzl Franz, Feigenkaffee-Verschleiß, XVI., Ottakring, Abelegasse 25.

Kirch Antonia, Fiakergewerbe, I., Freyung.

Kytyr Alexander, Fiakergewerbe, I., Freyung.

Hermann Marie, Verschleiß von Filzhüten, V., Hundsthurmerstraße 52.

Hackl Adolf, Friseur und Raseur, X., Laaerstraße 4.

Sprinzl Karl, Gas- und Wasser-Einleitung, II., Tandelmarktgasse 7,

Aßner Karl, Gemischtwaren-Verschleiß, XIX., Ober-Döbling. Hirschengasse 58.

Bärtl Marie, Gemischtwaren-Verschleiß, XVI., Ottakring, Eisnerstraße 27.

Forstner Victor, Gemischtwaren-Verschleiß, XI., Simmering, Hauptstraße 179.

Fülz Johanna, Gemischtwaren-Verschleiß, XVII., Hernals, Karlsgasse 9.

Hirsch Karoline, Gemischtwaren-Verschleiß, III., Radetzkystraße 6.

Knödl, geb. Ederer Juliana, Gemischtwaren-Verschleiß, X., Eckertgasse 5.

Ludwig Gotthard, Gemischtwaren-Verschleiß mit Petroleum, XVII., Hernals, Antongasse 43.

Mordo Salomon, Gemischtwaren-Verschleiß, II., Gr. Stadtgutgasse 17 a.

Pausch Aloisia, Gemischtwaren-Verschleiß, III., Hörnesgasse 15.

Pertl Wenzel, Gemischtwaren-Verschleiß, XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 14.

Rohrhofer Franz, Gemischtwaren-Verschleißer, XIV., Rudolfsheim, Puthongasse 15.

Toifl Barbara, Gemischtwaren-Verschleiß, XI., Simmering, Hauptstraße 163.

Traub Emil, Gemischtwaren-Verschleiß, XIX., Ober-Döbling, Sonnbergplatz 1.

Buzek Katharina, Grünwarenhandel, XIX., Heiligenstadt, Nussdorferstraße 139.

Glaser Katharina, Holz- und Kohlen-Verschleiß, XVII., Hernals, Lessinggasse 18.

Pfiel Karoline, Holz- und Kohlenhandel, V., Castelligasse 17.

Hermann Franz, Hutmacher, V., Grohgasse 2.

Kohn, geb. Löbl Marie Wilhelmine, Kohlenhandel, II., Nordbahnhof.

Haas Engelbert, Kaffee- und Feigenbrennerei, XIV., Rudolfsheim, Feldgasse 4.

Laub Leopold, Kleidermacher, IX., Lazarethgasse 16.

Spira Leopold, Verschleiß von neuen Kleidern, X., Himbergerstrasse 7.

Rossbach Karl, Lack-Erzeugung, XVI., Ottakring, Erdbrustgasse 787.

Kral Wilhelm, Erzeugung von Lichtdruckbildern, VI., Gumpendorferstraße 81.

Mayer Elisabeth, Lust- und Ziergärtnerei, III., Lustgasse 6.

Jellinek Bertha, Markt-Victualienhandel, I., Am Hof.

Alker Franz, Mehl- und Gries-Verschleiß, XIX., Ober-Döbling, Hutweidengasse 8.

Barsz Ignaz, Mehl- und Gries-Verschleiß, XVI., Ottakring, Breitenseerstraße 8.

Guttmann August, Mehl- und Gries-Verschleiß, XIX., Grinzing, Kirchengasse 13.

Irrgang Anna, Mehl- und Gries-Verschleiß, XIX., Nussdorf, Herrengasse 15.

Karg Franz, Mehl- und Gries-Verschleiß, XIX., Ober-Döbling, Neugasse 7.

Konopatsch Josef, Mehl- und Gries-Verschleiß, XIX., Nussdorf, Herrengasse 5.

Ostermann Josef, Mehl- und Gries-Verschleiß, XVI., Ottakring, Elisabethgasse 5.

Bernard Anton, Messerschmiedgewerbe, I., Augustinergasse 12.

Bartassek (Bartaschek) Julius, Metallgießergewerbe, XIX., Ober-Döbling, Hirschengasse 56.

Barth Marie, Milch-Verschleiß, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse 80.

Dietrich Rosa, Milch-, Gebäck- und Canditen-Verschleiß, XII., Unter-Meidling, Schönbrunner Hauptstraße 49.

Jäger Katharina, Milch-Verschleiß, X., Neilreichgasse 23.

Richter Karl, Musikinstrumenten-Erzeuger, IX., Währingerstraße 22.

Leutner Leopold, Agentie von Papier ꝛc., X., Bürgerplatz 5.

Hollowatsch Eduard, Pfaidler, XIV., Rudolfsheim, Reindorfg. 16.

Koditschek Alois Lazar, Pfaidler, Strick- und Wirkwaren-Verschleiß, XI., Simmering, Hauptstraße 119.

Venkrbec Wenzel, Reibsandhandel, XVI., Neulerchenfeld, Koppstraße 33.

Musil Eduard, Rindsleber-Verschleiß, II., Jägerstraße 45.
Schweinburg Nathan, Schnittwaren-Verschleiß, XI., Simmering, Hauptstraße 46.
Michalek Francisca, Spirituosenhandel, X., Buchengasse 63.
Reichenfeld Franz, Trödler, VI., Wallgasse 13.
Kollek Katharina, Victualienhandel, XI., Simmering, Marktplatz.
Plaschkes Isidor, Victualien-Verschleiß, II., Kleine Stadtgutgasse 5.
Watzlawitschek Anna, Victualienhandel, VIII., Kochgasse 5.
Wandrowetz Olga, Waren-Commissionsgeschäft, III., Hauptstraße 97.
Schneyder Anton, Agentie in Wein und Cognac, III., Beatrixgasse 9.
Wallner Anton, Wirtsgewerbe, VII., Kaiserstraße 26.
Weber Karl, Wirtsgewerbe, X., Inzersdorf, C.-Nr. 271.
Berdiczowecz Rebecca, Verschleiß von Woll und Zwirn, II., Leopoldsgasse 39.
Habiger Josef, Zuckerbäckergewerbe, XIX., Unter-Sievering, Hauptstraße 112.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 20. Februar 1892.

Bröcking Emma, Privat-Arbeitsschule für weibliche Handarbeiten, XIII., Hacking, Bahnstraße 6.
Baier Regina, Auskocherei, II., Schreigasse 11.
Staud Heinrich, Baumeister, XIII., Penzing, Poststraße 40.
Perthold Rudolf, Bäckergewerbe, XIII., Hietzing, Lainzerstraße 50.
Jahubek Gustav, Bier-Verschleiß, II., Kunzgasse 7.
Schirmer Theresia, Handel mit Bimsstein, XIII., Penzing, Rauchfangkehrergasse 48.
Simek Adalbert, Handel mit Brennöl, I., Kohlmarkt 2.
Maasen Karl, Verschleiß von Cognac, II., Circusgasse 11.
Greß Caroline, Damenkleidermacherin, II., Klanggasse 7.
Schaller Auguste, Damenkleidermacherin, XIII., Penzing, Schulgasse 21.
Ziegler Emilie, Damenkleidermacherin, XIII., Penzing, Hauptgasse 56.
Eichler Anton, Dienstmann, XVIII., Währing, vor dem Rathhause.
Gritz Marie, Dienstvermittlung, XIII., Hietzing, Altgasse 1.
Willmann Therese, Dienstvermittlerin, XVIII., Währing, Döblingerstraße 5.
Gierer Josef, Drechsler, XIII., Baumgarten, Hauptstraße 50.
Hohenstoger v. Hohenstög Barbara, Handel mit Eiern, Butter und Hühnern, XV., Fünfhaus, Felberstraße 32.
Ackerl Ferdinand, Einspänner, XIII., Penzing, Hietzingergasse.
Gratzl Josef, Einspänner, XIII., Hietzing, Kirchenplatz.
Iwanowitsch Amalia, Feigenkaffee-Verschleiß, XIII., Penzing, Schmiedgasse 3.
Deutsch Moriz, Commissions-Verschleiß von rohen Fellen, II., Taborstraße 22.
Seifert Andreas, Fischhandel, XIII., Penzing, Poststraße 21.
Oller Josef, Fleischhauer, XIII., Baumgarten, Hauptstraße 54.
Geiger Josef, Fleischselcher, XIX., Ober-Döbling, Neugasse 34.
Ledl Josef, Fragnergewerbe, IX., Severingasse 17.
Hirsch Maria, Friseur und Raseur, XIII., Penzing, Hauptstraße 32.
Wildner Wenzel, Friseurgewerbe, II., Vereinsgasse 2.
Haberl Eduard, Gärtnergewerbe, XIII., Hacking, Bahngasse 8.
Wačka Franz, Herstellung von Gartenanlagen auf Bestellung, XIII., Penzing, Schmiedgasse 21.
Binder Ferdinand, Gast- und Schankgewerbe, XIII., Hütteldorf, Dornbacherstraße 20.
Gulden Karl jun., Gast- und Schankgewerbe, XIII., Baumgarten, Hauptstraße 67.
Jany Apollonia, Wirtin, II., Wallensteinstraße 50.
Lang Karl, Gastgewerbe, XVI., Ottakring, Wilhelminenstraße 98.
Sattler Josefa, Gast- und Schankgewerbe, XIX., Ober-Döbling, Hauptstraße 17.
Sauer Johann, Gastwirt, XIII., Penzing, Poststraße 67.
Schwagerka Johann, Gast- und Schankgewerbe, XI., Simmering, Theresiengasse 3.
Skudetzky Daniel, Gast- und Schankgewerbe, XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 6.
Tomanek Josefine, Gast- und Schankgewerbe, XIII., Speising, Mayerhofstraße 9.
Wambacher Josef, Gast- und Schankgewerbe, XIII., Lainz, Hauptstraße 3.
Resch Josef, Glaserkitt-Erzeugung, XVII., Hernals, Mayßengasse 21.
Wolf Rudolf, Erzeugung von Gefrornem, XIII., Speising, Hauptstraße 91.
Ballaty Eduard, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Breitensee, Hauptstraße 54.
Blahetek Josef, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Hietzing, Lainzerstraße 73.
Becher Gustav Hermann, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Ober-St. Veit, Langegasse 53.
Beer Dobi, Gemischtwaren- und Flaschenbier-Verschleiß, XIII., Ober-St. Veit, Auhofstraße 27.
Berger Ferdinand, Gemischtwaren- und Schweinefleisch-Verschleiß, XIII., Ober-St. Veit, Brunnengasse 2.
Daumann Franz, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Breitensee, Kirchengasse 35.
Fink Anna, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Penzing, Tegetthoffstraße 13a.
Helmwein Ferdinand, Gemischtwaren- und Petroleum-Verschleiß, XIII., Penzing, Poststraße 53.
Horatschek Josefine, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Hietzing, Altgasse 12.
Humperstetter Karl, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Baumgarten, Hütteldorferstraße 13.
Huth Philipp, Gemischtwaren-Verschleiß, V., Rampersdorfg. 12.
Jaklitsch Marie, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 51.
Leser Rosa, Gemischtwaren- und Petroleum-Verschleiß, XIII., Ober-St. Veit, Auhofstraße C.-Nr. 365.
Lindner Josef, Gemischtwaren-Verschleiß, V., Hundsthurmerstraße 53.
Huller Emanuel, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Breitensee, Kirchengasse 8.
Prim Leopoldine, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Baumgarten, Hütteldorferstraße 1.
Scheuch Maria Anna, Gemischtwaren- und Petroleum-Verschleiß, XIII., Penzing, Rochusgasse 30.
Schreiber Josefa, Gemischtwaren-Verschleiß, VIII., Josefstädterstraße 97.
Beer Dobi, Ausschank von gebrannten geistigen Getränken, XIII., Ober-St. Veit, Auhofstraße 27.
Müller Adolf, Ausschank von gebrannten geistigen Getränken, XIII., Ober-St. Veit, Langegasse 10.
Hani Anton, Gürtler, XIII., Penzing, Reinlgasse 64.
Horner Francisca, Klein-Verschleiß von Holz, Kohlen und Coaks, V., Hundsthurmerstraße 87.
Riedl Aloisia, Holz- und Kohlen-Verschleiß, XIII., Penzing, Poststraße 160.
Fleck Eduard, Hufschmied-Gewerbe, XIII., Hütteldorfer Hauptstraße 58.
Becker Ludwig, Hutmacher, XIII., Breitensee, Antonsgasse 21.
Rieger Wenzel, Hutmacher, XIII., Breitensee, Hauptstraße 33.
Habermayer Bertha, Canalräumergewerbe, XIII., Hietzing, Alleegasse 18.
Schwanzl Anna, Kaffeeschank-Pächterei, XVIII., Währing, Marktgasse 7.
Stegmann Francisca, Kleidermachergewerbe, XIII., Penzing, Parkgasse 14.
Hartl Franz, Kleinfuhrwerk, XIII., Breitensee, Antonsgasse 34.
Pastian Aloisia, Kurzwaren-Verschleiß, XIII., Baumgarten, Bahngasse 41.
Brunner Sigmund, Czizek Hans, Lampen- und Metallwarenfabrik, XIII., Unter-St. Veit, Auhofstraße 22.
Zeitlberger Joh., Landkrämer, XIII., Hietzing, Altgasse 8.
Hochmuth Josef, Leichenbestattungs-Unternehmung, XI., Simmering, Kirchengasse 20.
Melchart Ernst, Lohnfuhrwerk, XIII., Lainz, Hauptstraße 11.
Meßler Josef, Lohnkutscherei, XIII., Penzing, Poststraße 12.
Sager Wilhelm, Sager Rudolf, Lohnkutscher, XIII., Hietzing, Platz 4.
Kiehbäck Georg, Mastung und Verkauf von Schweinen, XIII., Ober-St. Veit, Amalienstraße 51.
Horn Eduard, Maurer, XIII., Baumgarten, Hütteldorferstraße 11.
Urschitz Eduard, Mechaniker, XIII., Breitensee, Bartholomäusgasse 6.
Einberger Josef, Milchmeierei, XIII., Penzing, Poststraße 71.
Hinterberger Theresia, Milch-Verschleiß, XIX., Ober-Döbling, Lerchengasse 7.
Nirschl Franz, Milch-Verschleiß, XIII., Hietzing, Neugasse 29.
Ott Rosalia, Milch-Verschleiß, XIII., Penzing, Gärtnergasse 14.
Plock Charlotte, Milch- und Gebäck-Verschleiß, XVI., Ottakring, Hauptstraße 154.
Reiselhuber Anna, Milch-Verschleiß, XIII., Penzing, Tegetthoffstraße 23.
Rohrer Marie, Milch-Verschleiß, XIII., Baumgarten, Hütteldorferstraße 9.
Taschner Leopold, Milchhandel, X., Unterlaa 33.
Oswald Ida, Modistengewerbe, XIII., Hietzing, Hauptstraße 7.
Zika Maria Katharina, Modistin, XIII., Hietzing, Altgasse 16.
Wiener Molkerei, XIII., Lainz, Hauptstraße 34.
Dötzl Anton, Musiker, IV., Weyringergasse 34.
Tauscher Adam Adolf, Naturblumenhandel, IX., Nussdorferstraße 55.
Vogl Maria, Handel mit Obst, XIII., Hietzing.
Drexler Leopoldine, Papier- und Kurzwaren-Verschleiß, XIII., Baumgarten, Hauptstraße 75.

Max Melanie, Verschleiß von Papier, Kurzwaren und der freien Preß-Erzeugnisse, II., Blumauergasse 25.

Großmann Anna, Verschleiß von Parfümeriewaren und Toiletteartikeln, I., Klostergasse 1.

Friedl Magdalena, Pfaidlerei, XIII., Penzing, Parkstraße 38.

Weigricht Marie, Pfaidlerin, XIII., Baumgarten, Hauptstraße 16.

Kleedorfer Marie, Pferdefleisch-Verschleiß, XVIII., Währing, Mitterberggasse 32.

Klemisch Theodor, Pferdefleisch-Verschleiß, XIII., Breitensee, Wienerstraße 53.

Schlechta Leopoldine, Pferdefleisch-Verschleiß, XIII., Penzing, Hauptstraße 42.

Knottek Marie, Privat-Lehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen, VII., Kirchengasse 24.

Deutsch Bernhard, Konn Samuel, Handel mit Seifen, Fett- und Parfümeriewaren, XIII., Ober-St. Veit, Auhofstraße 7.

Reinhardt Heinrich, Schmied, XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 33.

Kustil Jakob, Schuhmacher, XIII., Breitensee, Antoniegasse 4.

Sager Wilhelm, Sager Rudolf, Stellfuhrgewerbe, XIII., Hietzing, Platz 4.

Linhardt Johann, Tanzschule, XIX., Ober-Döbling, Neustiftgasse 18.

Otto Beatrix, Terracottawaren-Erzeugung, XIII., Breitensee, Hauptstraße 86.

Stalla Hermann, Tischler, XIII., Baumgarten, Bahngasse 35.

Burda Katharina, Victualienhandel, XIII., Penzing, Tegetthoffstraße 35.

Geißler Konstantin, Victualienhandel, XIII., Unter-St. Veit, Bognergasse 11.

Überall Francisca, Victualienhandel, XIII., Penzing, Kaiserstraße 12.

Neumayer Franz, Vieh-Commissionshändler, III., Central-Viehmarkt.

Fleck Eduard, Wagenschmied, XIII., Hütteldorf, Hauptstraße 58.

Reisinger Marie, Waren-Commissions-Verschleiß, X., Eugengasse 58.

Bathioli Margaretha, Weinschank mit Verabreichung von Speisen, XVI., Neulerchenfeld, Thaliastraße 8.

Tafratzer Karl, Agentur für In- und Ausländer Weine, XIII., Hütteldorf, Hauptstaße 9.

Krampert Johann, Zimmermaler, XIII., Baumgarten, Hütteldorferstraße 75.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 22. Februar 1892.

Korwil Moriz, Bauunternehmer-Gewerbe, I., Elisabethstraße 24.

Aub Gottfried, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Bettelheim Karl, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Grünwald Heinrich, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Münster Josef, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Sinek Sigmund, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Stolzberg Wilhelm, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Stern Moriz, Buchhandel, IV., Margarethenstraße 8.

Setzer Ida, Canditen- und Zuckerbäckwaren-Verschleiß, XV., Fünfhaus, Mariahilfergürtel 11.

Berwid Josef, Betrieb einer Cantine, III., Rennweg, Ecke der Metternichgasse.

Nießner Josef, Drechsler, XII. Gaudenzdorf, Hauptstraße 10.

Hock Susanna, Verschleiß von Eier, Butter und Paprika, XII., Gaudenzdorf, Hauptstraße 43.

Odehnal Heinrich, Farben- und Lacken-Verschleiß, XVIII., Währing, Martinsstraße 87.

Hamann Marie, chemische Feinputzerei, XVI., Neulerchenfeld, Hauptstraße 59.

Markstein Mano, Fleisch-Verschleiß, II., Wallensteinstraße 27.

Naimer Johann, Fleischhauergewerbe, XVIII., Währing, Theresiengasse 32.

Splavek Wenzel, Fleisch-Verschleiß, XII., Unter-Meidling, Jahngasse 22.

Paul Veronika, Fragnerin, XIII., Breitensee, Kendlerstraße 32.

Bauer Michael, Gast- und Schankgewerbe, XII., Unter-Meidling, Pfarrgasse 26.

Bruckmüller Ferdinand, Gast- und Schankgewerbe, XII., Unter-Meidling, Dammgasse 16.

Gritzbach Josef, Gast- und Schankgewerbe, XIII., Baumgarten, C.-Nr. 243.

Heider Seraphine, Gemischtwaren-Verschleiß, XII., Unt.-Meidling, Ferdinandsgasse 35.

Kovatschoff Nikolaus Stefanoff, Gemischtwaren-Verschleiß, I., Akademiestraße 3.

Passauer Anna, Gemischtwaren-Verschleiß, IV., Margarethenstraße 25.

Riebe Anton, Gemischtwaren-Verschleiß, XII., Gaudenzdorf, Hauptstraße 87.

Rohrer Engelbert, Gemischtwaren-Verschleiß, XIII., Penzing, Hauptgasse 32.

Rosenfeld Josef, Gemischtwaren-Verschleiß, II., Obere Donaustraße 57.

Hammerschlag Ludwig, Geschäftsversorgung gegen Provision, I., Eßlinggasse 8.

Hüpfler Marie, Geschirr- und Thonwarenhandel, XVIII., Gersthof, Feldgasse 5.

Stanek Josef, Verschleiß von gebrannten geistigen Getränken, XII., Unter-Meidling, Waltergasse 8.

Valzachi Johann, Kleinverschleiß gebrannter geistiger Getränke, XIII., Unter-St. Veit, Hauptstraße 31.

Schams Hugo, Verschleiß von Gewürzen und Insectenpulver, XIV., Sechshaus, Gürtel 3.

Wulkan Jakob Leopold, Neubrunn Josef, Handel mit Grabmonumenten und sonstigen Steinmetz-Erzeugnissen, III., Außer der Marxerlinie 33.

Ganger Marie, Grünwaren-Verkauf, XIII., Breitensee, Hauptstraße 17.

Neuwirth August, Hundehandel, XIII., Penzing, Hollergasse 7.

Herzog Johanna (Hanni), geb. Diamant, Kaffeesiederin, I., Am Hof 11.

Dexler Rosalia, Kleidermacherin, IX., Liechtensteinstraße 81.

Seitz Johann, Kleinschlächterei, XVII., Hernals, Schlachthaus.

Adam Josefa, Kerzen-, Seifen- und Petroleum-Verschleiß, XIII., Penzing, Poststraße 47.

Kythyr Elisabeth, Lohnfuhrwerk, XIII., Penzing, Poststraße 76.

Heinz Georgine, Metalldreherin, VII., Lerchenfelderstraße 156.

Adamek Franz, Milch-Verschleiß, XV., Fünfhaus, Puthongasse 6.

Blümel Eva, Milchmeierei, XII., Unter-Meidling, Wilhelmsdorferstraße 54.

Mitter Marie, Milch- und Gebäck-Verschleiß, XV., Fünfhaus, Karmeliterhofgasse 2.

Watza Florian, Musiker, XIII., Penzing, Höllergasse 23.

Augusti Johann, Obstwein-Verschleiß, XIV., Rudolfsheim, Buchgasse 39.

Tryzna Francisca, Obsthandel, XII., Unter-Meidling, Louisengasse 12.

Humbursky Anna, Verschleiß von Papier und Gratulationskarten, XII., Unter-Meidling, Rückergasse 41.

Pollak Jakob, Pfaidlerwaren-Verschleiß, XV., Fünfhaus, Schönbrunnerstraße 51.

Karafirek Rudolf, Perlmutterdreherei, XII., Gaudenzdorf, Plankengasse 63.

Wurm Juliana, Pferdefleisch-Verschleiß, XIII., Ober-St. Veit, Amalienstraße 1.

Krause Karl, Pretiosen- und Uhren-Verschleiß, XIII., Penzing, Poststraße 78.

Strobl Josefa, Privat-Lehranstalt für Maßnehmen, Schnittzeichnen und Kleidermachen, XII., Gaudenzdorf, Bäckergasse 11.

Grasel Franz, Schuhmacher, XII., Gaudenzdorf, Hauptstraße 53.

Krause Sofie, Übernahmsstelle für Schönfärberei des August Krause in Wien, XIII., Penzing, Poststraße 76.

Schweinburg Eduard, gewerbsmäßige Speculation in Realitäten, IX., Schlickgasse 4.

Cupak Victor, Tischler, XII., Unter-Meidling, Rosaliagasse 16.

Scholz Karl, Tischler, XII., Unter-Meidling, Waltergasse 9.

Wogrinz Georg, Commissionshandel mit Tischlerholz, VIII., Lerchenfelderstraße 46.

Werner Johann, Vereinsagentie, XII., Gaudenzdorf, Lainzerstraße 52.

Kuchajda Johann, Victualienhandel, XVIII., Währing, Zimmermanngasse 15.

Neumann Ludwig, Victualienhandel, XII., Unter-Meidling, Pfarrgasse 9.

Brunnbauer Rosalia, Wäscheputzerei, III., Ungargasse 5.

Dvořak, verehel. Auer Therese, Wäscherei, XII., Hetzendorf, Hauptstraße 91.

Weber Franz, Weinschank und Verabreichung von kalten Speisen, I., Singerstraße 12.

Fritsch Franz, Privat-Zitherschule, XII., Unter-Meidling, Hauptstraße 6.

* * *

Gewerbeanmeldungen vom 23. Februar 1892.

Kainz Alois, Backofenbau, XII., Gaudenzdorf, Gärtnergasse 6.

Luckerer Robert, Bäckergewerbe, IX., Liechtensteinstraße 58.

Schneider Anton, Bäcker, XII., Unter-Meidling, Josefigasse 1.

Kral Karl, Bildhauer, XII., Gaudenzdorf, Adamgasse 3.

Löwy Moriz, Betrieb von Börsegeschäften, I., Wiener Börse.

Dörre Josef, Brantweinschänker, XVII., Hernals, Sterngasse 11.

Begmann Ernst, Bronzewaren-Erzeugung, XVII., Hernals, Dorotheergasse 54.

Drahažal Gottlob, Buchbinder, IV., Karolinengasse 16.

Schlenker Amalie, Verschleiß von Canditen, Backwerk und Sodawasser, II., Glockengasse 22.

Philipp Karl, Cartonnagewaren-Erzeugung, XV., Fünfhaus, Robert Hamerlinggasse 23.

Friedrich Franz, Elektrotechniker, X., Raaberbahngasse 14.
Stögermayer Anton, Elektrotechniker, IV., Heumühlgasse 20.
Sujer Veronica, Feilbieten von Obst und Gemüse, II., Streffleurgasse 10.
Neiser Marie, Fleisch-Verschleiß, XVIII., Währing, Gürtelstraße 100.
Eckert Josefa, Gast- und Schankgewerbe, XIX., Ober-Döbling, Nussdorferstraße 37.
Härtl Franz, Gastwirt, II., Wintergasse 37.
Langenau Juliana, Gastwirtsgewerbe, VII., Mondscheingasse 17.
Mitterbauer Josef, Gast- und Schankgewerbe, XI., Kaiser-Ebersdorf 194.
Bracher Karoline, Gemischtwaren-Verschleiß, XVII., Hernals, Alserbachstraße 20.
Hornung Elisabeth, Gemischtwaren-Verschleiß, X., Schrankenberggasse 3.
Jirikovsky Karl, Gemischtwaren-Verschleiß, XVII., Hernals, Veronikagasse 6.
Kellermann Karl, Gemischtwaren-Verschleiß, IV., Goldeggasse 18 a.
Musil Anna, Gemischtwaren-Verschleiß, XVII., Hernals, Kirchengasse 46.
Schäfer Franz, Gemischtwaren-Verschleiß, XVIII., Währing, Hauptstraße 23.
Schlamberger Martin, Gemischtwaren-Verschleiß, XII., Unter-Meidling, Josefigasse 20.
Schlögl Johann, Gemischtwaren-Verschleiß, XII., Unter-Meidling, Josefigasse 16.
Stotz Heinrich, Gemischtwaren-Verschleiß, XII., Gaudenzdorf, Schönbrunner Hauptstraße 49.
Weis Mathilde, Gemischtwaren-Verschleiß, II., Wallensteinstraße 18.
Wollstein Rudolf, Goldarbeiter, V., Diehlgasse 43.
Braunek Eduard, Handschuhlederfärber, XII., Gaudenzdorf, Jakobstraße 10.
Röder Marie, Kerzen-, Seifen-, Petroleum-Verschleiß, XVIII., Währing, Martinsstraße 95.
Stejskal, Klavierkasten-Erzeuger, V., Untere Bräuhausgasse 84.
Dolpl Josef, Kleinfuhrwerk, XVII., Hernals, Ziegelwerk 2.
Sommer Anton, Kleinfuhrgewerbe, XIII., Penzing, Kaisergasse 6.
Waldschütz Veronika, Kleinfuhrgewerbe, IX., Wagnergasse 12.
Hellmann Josef, Kleinhandel mit Brennholz, Kohlen und Coaks, XIII., Baumgarten, Bahngasse 60.
Frank Wilhelm, Manufacturwaren-Verschleiß, XVIII., Währing, Gürtelstraße 115.
Schreyer Isidor, Metallwaren-Verschleiß, VII., Zieglergasse 29.
Dubischar Johann, Milchmeier, XI., Simmering, Feldgasse 36.
Unterleithner Margarethe, Milch-Verschleiß, XIV., Sechshaus, Wehrgasse 15.
Hofbauer Susanna, Modistengewerbe, I., Färbergasse 3.
Pleß Wilhelm, Modistengewerbe, VIII., Josefstädterstraße 45.
Schoßberger Josef, Mode- und Manufacturwarenhandel, I., Vorlaufgasse 1.
Spitzer Heinrich, Mode- und Manufacturwarenhandel, I., Vorlaufgasse 1.
Adam Anna, Obst- und Blumenhausierhandel, II., Taborstraße 77.
Keil Josefa, Obsthandel, IV., Kärnthnerthormarkt.
Knopp Charlotte, Parfumeriegewerbe, I., Am Bergl 1.
Brick Louise, Pfaidlerei, II., Obere Donaustraße 12.
Schmarda Wilhelmine, Pfaidlergewerbe, XVII., Hernals, Ottakringerstraße 18.
Kurdat Anton, Schuhmacher, XII., Gaudenzdorf, Bäckerstraße 5.
Kunz Bertha, Verabreichung von Speisen, Ausschank von Wein, Champagner und Cognac, II., Prater, Ausstellungspark.
Barnay August, Erzeugung von Spielwaren aus Metall und Holz, XVII., Hernals, Weinhauserstraße 26.
Stieglitz Aron, Spirituosenhandel, X., Eugengasse 21.
Teumer Alfred Moriz, Tapezierer, V., Hundsthurmerplatz 5.
Czech Josef, Tischlergewerbe, XVIII., Gersthof, Bergsteiggasse 36.
Prohaska Johann, Tischler, XII., Gaudenzdorf, Hauptstraße 47.
Rath Georg, Tischler, XII., Unter-Meidling, Lainzerstraße 84.
(Das Weitere folgt.)

M.-Z. 28415
XVI.

Kundmachung,

die Hauptstellung der in Wien heimatberechtigten Stellungspflichtigen im Jahre 1892 betreffend.

Die **Hauptstellung** der in Wien heimatberechtigten, in den Jahren **1869, 1870** und **1871** geborenen Stellungspflichtigen wird in der Zeit **vom 3. März bis 26. April l. J.** täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, **von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, im III. Bezirke, Landstraße, Hauptstraße Nr. 97,** stattfinden.

Die einheimischen Stellungspflichtigen, welchen bis längstens 28. Februar l. J. eine Stellungsvorladung nicht zugekommen sein sollte, haben sich wegen Empfangnahme derselben ungesäumt im **Conscriptionsamte des Magistrates (I. Bezirk, Rathhausstraße Nr. 12, zur ebenen Erde links)** zu melden.

Die Stellungspflichtigen haben rechtzeitig und reinlich am Stellungsplatze zu erscheinen und falls sie auf eine in den §§. 31 bis 34 des Wehrgesetzes bezeichnete **Begünstigung in der Erfüllung der Dienstpflicht** oder auf die **Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes** Anspruch erheben, die hiezu erforderlichen Nachweise rechtzeitig beizubringen. Stellungspflichtige, welche die Begünstigung nach den §§. 31 bis 34 des Wehrgesetzes anstreben und auch auf die Zuerkennung der Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes Anspruch haben, können im Falle einer etwaigen Abweisung des Ansuchens um eine der ersterwähnten Begünstigungen die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bei der Hauptstellung geltend machen.

Die Vorführung der aus Familienrücksichten Reclamierten wird bei der Stellung in der Reihenfolge der Stellungsliste veranlasst; gleichzeitig wird auch die ärztliche Untersuchung der eventuell in Betracht kommenden männlichen Angehörigen vorgenommen und sodann über die Gesuche um Begünstigung in Erfüllung der Dienstpflicht entschieden werden.

Im Falle des Nichterscheinens solcher zu dem vorerwähnten Zwecke vorgeladenen Personen ist die Reclamation nach den Bestimmungen des §. 57 des I. Theiles der Wehrvorschriften abzuweisen, wenn nicht die Erwerbsunfähigkeit des Betreffenden seitens der Gemeindevorsteher als notorisch bestätigt wird.

Stellungspflichtige, welche ohne hinreichende Entschuldigung vor der Stellungscommission nicht rechtzeitig erscheinen, werden nach §. 44 des Wehrgesetzes behandelt.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Nichtbeachtung der Stellungspflicht sowie überhaupt der aus dem Wehrgesetze entspringenden Pflichten durch Unkenntnis dieser Aufforderung oder des Gesetzes nicht entschuldigt werden kann; auch kann das Ausbleiben eines Wehrpflichtigen von der Stellung dann nicht als entschuldigt angesehen werden, wenn derselbe eine Vorladung hiezu nicht erhalten hat.

Vom Magistrate als politischer Behörde I. Instanz für die k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt

Wien, am 12. Februar 1892. 2—3

G.-Z. 30085
XV

Kundmachung.

(Rebenausfuhr-Verbot.)

Laut Erlasses der hochlöblichen k. k. n.-ö. Statthalterei vom 11. Februar 1892, Z. 6616, wurde in der Gemeinde **Enzersdorf**

a. d. Fischa im politischen Bezirke **Bruck a. d. Leitha das Auftreten der Reblaus** (Phylloxera vastatrix) constatiert und infolge dessen in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. April 1875, R.-G.-Bl. Nr. 61, die Ausfuhr von Reben, Pflanzentheilen und anderen Gegenständen, welche als Träger dieses Insectes bekannt sind, aus dem ganzen Gebiete der genannten Gemeinde strengstens verboten.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass insbesondere vor dem Bezuge von Reben und Rebenbestandtheilen aus den verseuchten Gegenden auf das eindringlichste gewarnt werden muss.

Vom Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt

Wien, am 13. Februar 1892. 3—3

Z. 40.

Kundmachung.

(Licitation.)

Zufolge Bescheides des magistratischen Bezirksamtes für den XIV. und XV. Bezirk vom 15. d. M., Z. $\frac{5327}{XIV}$, wird die öffentliche Versteigerung der in der **Pfandleihanstalt der Gemeinde Sechshaus im Monate Juni 1891 verpfändeten und nicht ausgelösten Pretiosen** von Pfand-Nr. 12.565 bis incl. Pfand-Nr. 15.468 und **Effecten** von Pfand-Nr. 30.860 bis incl. Pfand-Nr. 36.514 **am 4. März 1892, um 9 Uhr vormittags, im Pfandleihanstalts-Gebäude XIV. Bezirk (Sechshaus), Gemeindegasse 5,** gegen gleich bare Bezahlung vorgenommen.

Im Falle die Licitation am oben angegebenen Tage nicht beendigt werden könnte, wird sie am nächstfolgenden Werktage fortgesetzt.

Pfandleihanstalt der Gemeinde Sechshaus,

am 16. Februar 1892. 3—3

G.-Z. 481609.
III.

Kundmachung.

(Heiratsausstattungs-Stiftung.)

Aus der **Karoline Prugberger'schen Heiratsausstattungs-Stiftung** sind die zweijährigen Interessen **im Betrage von 960 fl.** als eine Heiratsausstattung **an die Tochter eines mittellosen verdienstvollen Beamten des Wiener Magistrates** zu verleihen.

Diese Stiftung kann nur an **Bräute** verliehen werden; der Bräutigam hat das Ansuchen um Verleihung der Stiftung auszufertigen; die Auszahlung derselben erfolgt jedoch erst nach Vorlegung des Nachweises der geschehenen Verehelichung mit diesem Bräutigam; wird dieser Nachweis nicht innerhalb sechs Monaten vom Tage der Verleihung der Stiftung geliefert, so ist die Verleihung erloschen und ein neuerlicher Concurs auszuschreiben.

Die Gesuche sind mit dem Taufscheine, dem Mittellosigkeits- und Sittenzeugnisse, sowie mit dem Nachweise der Eigenschaft des *Vaters als Beamter des Wiener Magistrates zu belegen und* **bis Ende März 1892 im Einreichungsprotokolle des Magistrates zu überreichen,** da auf später einlangende Gesuche keine Rücksicht genommen werden könnte.

Vom Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt

Wien, am 16. Februar 1892. 1—3

Z. 434724
X.

Kundmachung.

(Studienstiftung.)

Im Studienjahre 1891/92 gelangen **vier Moriz Goldberger'sche Stipendien** im Betrage von **je fünfzig (50) Gulden ö. W.** und zwar:

a) für einen mittellosen Candidaten der **medicinischen Doctorswürde** als Beitrag zu den Taxen der Promotion;

b) in gleicher Weise für einen Candidaten **der juridischen Doctorswürde;**

c) in gleicher Weise für einen Candidaten **der philosophischen Doctorswürde** und

d) **für einen Maler** als Beitrag zu einer Reise nach Italien zur Verleihung.

Die Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Tauf- oder Geburts- sowie dem Impfscheine, dem Armuts- oder Mittellosigkeitszeugnisse, dem Sittenzeugnisse und den Nachweisen über die Ablegung der für die einzelnen Facultäten vorgeschriebenen Rigorosen, respective mit den im vorstehenden sub d geforderten Nachweisen insbesondere über die Inscription an einer öffentlichen Malerschule belegten Gesuche **bis längstens 20. März 1892 bei dem Wiener Magistrate** zu überreichen.

Nur die mit einem legalen Armutszeugnisse versehenen Gesuche sind stempelfrei.

Vom Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt

Wien, am 10. Februar 1892. 3—3

M.-Z. 413140.
XI.

Kundmachung.

(Armenstiftung.)

Von dem Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien wird hiemit bekannt gemacht, dass die verfügbaren Interessen aus der **Katharina Resch'schen Stiftung** an **acht schuldlos verarmte** Bürger von Wien mit **je fl. 48·—**, und zwar in Theilbeträgen von je fl. 24·—, am **10. Mai 1892 und am 10. August 1892** zur Vertheilung kommen.

Die Vertheilung der Stiftungsbeträge steht dem Herrn Bürgermeister von Wien zu.

Bewerber um dieselben haben ihren Gesuchen den Taufschein, den Bürgerrechts-Ausweis und ein vom Hausbesitzer des Ortes ausgestelltes, von dem betreffenden Herrn Bezirks-Vorsteher bestätigtes Armutszeugnis beizuschließen.

Die in solcher Weise belegten Gesuche sind **längstens bis 21. März 1892 im Einreichungs-Protokolle des Wiener Magistrates** zu überreichen.

Auf später überreichte oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Wien, am 13. Februar 1892. 1—3

Z. 5945
XI.

Kundmachung.

(Armenstiftung.)

Von dem Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien wird hiemit bekannt gemacht, dass der am 7. Juni 1890 in Wien verstorbene englische Staatsangehörige Herr David Boscowitz zur Erinnerung an seine selige Nichte Bertha Gold eine Stiftung mit dem Betrage von 10.000 fl. gegründet, die den Namen **„Bertha Gold-Stiftung"** zu führen hat.

Die Zinsen dieser Stiftung sind in halbjährigen Raten **an zwei nach Wien zuständige, unbescholtene, über 40 Jahre alte, arme Mädchen** zu vertheilen.

Bewerberinnen um diese Stiftungsplätze (Stipendien) haben ihre Gesuche mit den Nachweisen über ihr Alter, ihre Heimatsberechtigung in Wien, ihre Unbescholtenheit und ihre Armut zu belegen.

Die in solcher Weise belegten Gesuche sind **längstens bis 22. März 1892** im Einreichungsprotokolle des Wiener Magistrates zu überreichen.

Auf später überreichte oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Wien, am 11. Februar 1892. 2—3

Z. 15405
XI.

Kundmachung.

(Armenstiftung.)

Von dem Magistrate der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien wird hiemit bekannt gemacht, dass **am 27. Juni l. J.** die Zinsen der **Mautner-Markhof'schen Stiftung im Betrage von 307 fl. ö. W. an einen Gewerbetreibenden** zur Vertheilung gelangen werden.

Anspruch auf den Genuss dieser Stiftung haben Gewerbetreibende, welche **schuldlos verarmt** sind, insbesondere, welche **infolge länger andauernder Krankheit zur Wiederherstellung ihrer Arbeitskraft einer entsprechenden Cur bedürftig** sind, zuletzt in Wien ihr Gewerbe ausgeübt haben, hier domicilieren und eine zahlreiche Familie besitzen.

Die jährliche Verleihung steht dem Stadtrathe der Stadt Wien zu. Eine wiederholte Verleihung an dieselbe Person ist zulässig.

Bewerber um diese Stiftung haben ihren Gesuchen den Tauf-, respective Geburtsschein, den Trauungsschein, den Gewerbeschein und Steuerbogen, den Heimatsschein, die Tauf-, respective Geburtszettel der Kinder, endlich ein legales Armutszeugnis, in welchem das Moment, dass sie schuldlos verarmt seien, bestätigt erscheint, eventuell **ein ärztliches Zeugnis, in welchem insbesondere auch die Dauer der Krankheit angegeben und die Nothwendigkeit eines Curgebrauches zur Wiederherstellung der Gesundheit, rücksichtlich Arbeitskraft ausgesprochen ist, beizulegen.**

Die in solcher Weise belegten Gesuche sind **längstens bis 10. April 1892** im Einreichungs-Protokolle des Wiener Magistrates zu überreichen.

Auf später überreichte oder nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Wien, am 9. Februar 1892. 3—3

Inhalt.

Seite

Gemeinderath:
Sitzungen des Gemeinderathes 347
Stenographischer Bericht über die öffentliche Sitzung des Gemeinderathes vom 23. Februar 1892.
Inhalt:
Mittheilungen des Vorsitzenden:
1. Entschuldigung der Gem.-Räthe Schenzel und Dr. Hackenberg wegen Fernbleibens 347
2. Reinerträgnis des Balles der Stadt Wien 347
3. Vermächtnis des Herrn Alois Drasche 347
4. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Schlögl, betreffend die Einführung der Gasbeleuchtung im Gumpendorfer Schlachthause 347
5. Beantwortung der Interpellation des Gem.-Rathes Jedlička, betreffend die Abstellung der Schienenreinigung der Tramway-Gesellschaft mit chemischen Mitteln 347
Einläufe:
6. Berichtigung des Gem.-Rathes Jedlička, eine Äußerung des Gem.-Rathes Herrdegen über die Tischlerherberge betreffend . 347
7. Dankschreiben des österr. Ingenieur- und Architektenvereines, des Componisten Rubinstein und der vereinigten evangelischen Schulen 348
8. Resolutionen der Bezirksvertretungen des III., VIII. und XII. Bezirkes, betreffend die Wiener Verkehrsanlagen 348
Interpellationen:
9. Gem.-Rath Eigner, betreffend die Straßenreinigung und die Verwendung des Kehrichts 348
10. Gem.-Rath Scheidl, betreffend die Unterbringung der freiwilligen Feuerwehr in Neulerchenfeld 348
11. Gem.-Rath Dr. Klotzberg, betreffend vorzeitige Veröffentlichung von Amtssachen durch die Tagesblätter 348
12. Gem.-Rath Grünbeck, betreffend die angebliche Abweisung einer Arbeiter-Deputation durch den Bürgermeister 349
Anträge:
13. Gem.-Rath Herold, betreffend die Abstellung von Übelständen beim Dienstvermittlungswesen 349
14. Gem.-Rath Scheidl, betreffend die Auflassung des Kalkmarktes auf der Gürtelstraße in Neulerchenfeld 349
15. Gem.-Rath Eigner, betreffend die Kehrichtablagerung im XVIII. Bezirke 349
16. Derselbe, betreffend die Einwölbung des Alsbaches von Neuwaldegg bis Hernals 349
17. Gem.-Rath Lang, betreffend die Ehrung des Andenkens Grillparzers 349
Bekanntgabe des Wahlresultates für das Schiedsgericht in Lagerhausstreitigkeiten durch den Vorsitzenden. (18.) 350
Referate:
19. Gem.-Rath Wurm, betreffend die Errichtung einer Fahrbrücke zwischen Ober-St. Veit und Ober-Baumgarten 350
20. Derselbe, betreffend den Antrag des Gem.-Rathes Dr. Vogler, wegen Änderung des Parcellierungs-Planes für die Gründe vor der Matzleinsdorfer- und Schönbrunner-Linie und Umgangnahme von der Auflassung der Marx-Meidlingerstraße 352
21. Gem.-Rath Noske, betreffend den Zuschussredit zur Ausgabs-Rubrik „Schreib- und Druckpapier" 356
22. Derselbe, betreffend die Subventionierung des Allgem. nied.-österr. Volksbildungs-Vereines 356
Stadtrath:
Sitzungen des Stadtrathes 365
Bericht über die Stadtraths-Sitzung vom 18. Februar 1892 . . . 365
Allgemeine Nachrichten:
Spende 368
Unterrichtsangelegenheiten:
Döblinger Communal-Gymnasium 368
Approvisionierung:
Borstenviehmarkt vom 23. Februar 1892 368
Pferdemarkt vom 23. Februar 1892 368
Stechviehmarkt vom 25. Februar 1892 368
Armenangelegenheiten:
Armenräthe 368
Armenbetheilung 368
Gewerbeangelegenheiten:
Gewerbeanmeldungen . . . . . 368—372
Kundmachungen . . . . . 372—374

Herausgeber: **Die Gemeinde Wien.** — Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Friedrich** Edler v. **Radler,** Secretär des Wiener Magistrates.
Papier aus der k. k. priv. **Pittener Papierfabrik.** — **J. B. Wallishausser's** k. u. k. Hof-Buchdruckerei, Wien.

Inseraten-Annahme bei Otto Maaß (Haasenstein & Vogler) Wien, I., Wallfischgasse 10.